

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draus, Badgasse Nr. 8, Fernruf Nr. 25-27, 25-28, 25-29. Ab 18 Uhr (möglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-27 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettaus, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.



Ercheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,2 Rpf Post- und Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,2 Rpf Post- und Zustellgebühr) und 30 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorweisung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 99/100/101 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag/Montag, 8./9./10. April 1944

Einzelpreis 15 Rpf

Deutscher Frühlingsglaube

Soldatengedanken in östlichen Bunkern / Von Kriegsbericht Karl Otto Zettmann

PK Im Osten

Wenn sich des Morgens die strahlende Sonne über die gequälte Erde erhebt, ein neuer Tag über die öde Unendlichkeit dieser Landschaft heraufzieht und der Hauch des Atems vom jagenden Ost von den spröden Lippen gerissen wird, sehen wir die Welt verjüngt, trinken wir das matte Himmelsblau als frühen Gruß einer kommenden glücklicheren Zeit. Der Himmelsflug unserer Sonne ist noch kurz in diesen Tagen, und es scheint fast Vermessenheit, aus dem matten Glanz des Tages leuchtende Verheißung einer neuen Zeit strahlen sehen zu wollen.

Ein Vogelruf

Doch woher sollte der Grenadier in seinem Bunker den Glauben an einen künftigen Frühling nehmen, wenn nicht aus einem dünnen Vogelruf, der von einer kahlen Birke an sein Ohr dringt? Was blieb ihm denn anderes vom Leben als diesem gefiederten Rufer, der verklammert eine Sekunde nur auf einem Zaun hockt und in dem spärlichen Licht der Sonne die Brustfedern aufplustert, um vor dem nächsten Einschlag des Granatwerfers wieder davonzuschwirmen? Wie jener besitzt auch er kein Nest mehr, denn seine Stadt ging in Phosphorflammen auf. Wie jener trägt er sein Kleid und alle seine Habe bei sich; und es ist nicht viel, was ein Grenadier mit sich führen kann. Sein Grabenstück, sein Erdloch, sein Unterstand, ein roh zusammengeschlagener Bunker, — das ist jetzt seine Welt geworden, eine betelarme Welt mit einem Herzen, hart von Eis, nüchtern in dem eiskalten Willen zum Dennoch. Wie sollte einer da große Worte finden in den unaufhörlichen Nächten, in denen die Wälder selbst verstummen, in denen der Schrei einer gemarterten Kreatur selbst zu Eis erstarrt und nur die Wolfsmeute eines lautlosen Spähtrupps in das Niemandsland einschleicht?

Dieser Krieg fordert von den »Habenichtsen« noch das letzte bißchen Gut. Der Grenadier an der Front sucht Unterschlupf in Schneemulden, Schmelzwassersensen, in flachen Erdgruben, in Nestern von Tannenzweigen. Daheim wohnen sie jetzt oft in Luftschutzbunkern, in Kartoffelkellern, in unterirdischen Behausungen, oder sie leben bei den Bauern draußen auf dem Lande mit Spirituskochern, dem letzten Kochtopf, dem einzigen Kleide. Was uns unverlierbar geblieben ist, das ist dies: unsere Treue, unsere Liebe und unsere Hoffnung und unser Frühlingsglaube, der Glaube an den Frühling der deutschen Erfüllung nach Macht und Not!

Was übrig blieb

Treue, Liebe, Hoffnung und der Glaube, sie sind immer allein übriggeblieben, wenn es um die letzte Entscheidung, um ein Sterben oder Weiterleben ging. Die größten Stunden deutscher Geschichte fanden sie als Zeugen einer neuen Zeit. Die Nibelungen enden in Treue, Liebe und Hoffnung, ein ganzes Weltalter klingt mit ihrem Entzuge aus, und ein neues zieht herauf, das in den Händen Dietrichs von Bern liegt. Das Mittelalter blutet im Dreißigjährigen Kriege in unsäglichem Qual und tausendfältigem Tod auf allen Leichenfeldern Deutschlands aus, und die Neuzeit beginnt in der Treue des Bauernrotzes, der Liebe eines unsäglich geprüften Geschlechtes und in der Hoffnung auf eine schönere, freudvollere Zeit. Was sonst hielt das friderizianische Preußen nach dem dritten und vierten Kriegsjahr des siebenjährigen Ringens gegen die großen Alliierten, gegen die Übermacht am Leben als die Treue seiner Grenadiere, die trotz aller verlorenen Schlachten im Innern unbezigt zu ihrem König standen, als

die Liebe seiner Landeskinder zu der kargen Heimat brandenburgischer Felder, als die Hoffnung auf jenen guten Stern, der noch immer den Gläubigen geleuchtet und sie endlich durch Schmerz und Trauer zur Freude führte?

Im ersten Weltkrieg brach ein Teil des Volkes die Treue. Der Dolchstoß der Munitionstreiks, des Klassenhasses traf die Front gleichermaßen tödlich. Wo gab es in jenem Sommer

1918 noch Hoffnung, als die große Frühjahrsoffensive nicht die Entscheidung herbeiführte? Das war die bitterste Lehre unserer Geschichte, und Deutschland hatte davon gelernt, als es in der Front der jungen nationalsozialistischen Bewegung gegen die Übermacht seiner Feinde im Innern antrat. Aus jenen, von Deutschlands ewigen Feinden verraten und betrogenen Kindern wurden die Gläubigsten, die Treuesten.

Der Sieg am 30. Januar 1933 wurde der Sieg dieser Treue, die selbst in den Niederlagen, in jähem Rückgang nicht verzweifelte, der Sieg der Liebe, die trotz aller Not jahrelanger Arbeitslosigkeit nicht an ihrem Volk verzweifelte, wurde der Sieg der Hoffnung, die sich alsbald zu erfüllen begann, — und der Sieg des Glaubens, des Frühlingsglaubens der Deutschen!

Jener Prozeß der menschlichen

Entwicklung des Abendlandes, der in furchtbaren Kriegen das Menschenherz vor die letzte Prüfung stellte, nachdem ihm zuvor der Friede und die Schönheit seiner Heimat zertrümmert, der Reichtum seiner Erde verbrannt, der Segen seiner Ernten vernichtet, die Blüte seines Geschlechtes verblutet waren, kennt mit dem Einzelschicksal kein Erbarmen. Die Nibelungen vernichteten sich im tragischen Kampf der Ehre und des Schicksalstrotzes. Dörfer und Städte fielen während des Dreißigjährigen Krieges in Asche. Unerstetliche Schätze verbrannten damals mit dem an Schönheit überreichen Magdeburg. Pest und Cholera rissen Tausende in die Gräber. Die Wunden, die Deutschland in den Jahren seiner Krisen geschlagen wurden, bis zu jener furchtbaren Verführung in der Zeit nach 1918, die auf die Zersetzung seiner inneren Lebenskraft und damit die Abtötung seiner Ehre zielte, sollten dieses Volk reif zur Verklavung an jene Mächte machen, die es endlich an die Maschine ausliefern wollten, um aus seinem Fleiß ein festes Drohenleben führen zu können. Der Bolschewismus, der nichts mehr haßt als diejenige Eigenschaft, die den Deutschen die eigentümlichste ist: den Willen zur Persönlichkeitsbildung und damit zur Freiheit und eigenen Verantwortung vor dem Schicksal, würde in seinen sibirischen Bergwerken die Deutschen an der Maschine sehr schnell und für alle Ewigkeit zugrunde gehen lassen.

Gott Maschine?

Der Gott der Bolschewisten ist die Maschine. Ihr hat er Hekatomben von Menschenleben geopfert. Zwischen ihren Schwungscheiben und Zahnrädern wurde die Seele ihrer Anbeter zerrissen. Religion war allein die Kraft des Armes, Gottesdienst der Werktag am Fließband. Die alten Kirchen machte er zu Museen und Fabriken, denn jetzt wurde die Maschinenhalle ein Gotteshaus. Die höchste Würde des Menschen, die Persönlichkeit, zerbrach im Frontdienst des reinen Materialismus. Wo gab es in diesen Städten, die wir im Sowjetland gefunden haben, noch das Glück eigenen, wenn auch noch so kleinen Besitzes? Wo gab es in diesen Dörfern Bauernsippen, die wie Könige auf ihrer eigenen Erde saßen? Wo gab es in diesem Lande den Stolz auf die Ernte eines arbeitsreichen Lebens? Alles fraß die Maschine: Erde, Mensch und Ernte wurden ihr gleichermaßen geopfert. Sie war nicht Dienerin, sondern Dämon, nicht Helferin, sondern Gott, dessen Macht man das Blut der Millionen Fremden opferte. Heute kämpft sie verbissen um ihre Herrscherstellung in den Herden der riesigen Panzer, der Salvengeschütze, Kanonen und Flugzeuge gegen die deutsche Front, die alle ihre Kraft aus der Seele nimmt, in welcher Treue, Liebe und Hoffnung ewig lebendig sind, — und der Glaube an den Frühling, an die aus der Winternacht aufsteigende Sonne, der ewige deutsche Osterglaube!

Quelle der Kraft

Solche Kraft aber kann weder von Panzern, weder von Maschinengewehren noch von Flugzeugen überwunden werden, denn sie ist heilige Natur und damit Ewigkeit selbst. Sie gibt dem Grenadier in Graben und Bunker, in Schützenloch und Waldstellung den Glauben an den Frühling, das Wissen um eine neue Saatzeit, deren Ernte in einem größeren und geeinten Europa von allen Völkern eingebracht werden soll. Wie die Sonne, die uns über den Leichenfeldern Rußlands jeden Tag einen Augenblick länger leuchtet, Frühling und Sommer kündigt, so sind unsere Herzen in Steppe und Schneesturm die Rufer für Freiheit und Sieg und für einen neuen Volksfrühling!

Im Zeichen deutscher Gegenmassnahmen

Festigung der Lage an der Ostfront — Den Sowjets gelang die operative Auswertung ihrer Raumgewinne nicht

Berlin, 7. April

Im Süden der Ostfront, wo auch weiterhin der Schwerpunkt der Kampfhandlungen liegt, brachten die letzten 14 Tage den Sowjets nicht unbedeutenden Geländegewinn. Es gelang dem Gegner, zwei Stoßkeile in südwestlicher Richtung über den Dnjestr bis an den mittleren Pruth und bis in die Ausläufer der Karpathen vorzutreiben, so daß die Lage zeitweise eine krisenhafte Spannung annahm, aber inzwischen haben sich die deutschen Gegenmaßnahmen ausgewirkt und dem weiteren Vordringen des Gegners durch eine zunehmende Versteifung des Widerstandes und erfolgreiche Gegenangriffe ein Ende gesetzt. Da auch die hartnäckigen Versuche des Feindes, seinen Einbruchraum an den Flanken auszuweiten, vereitelt werden konnten, ist eine gewisse Festigung der Lage unverkennbar. Zu dieser Entwicklung hat auch die zwischen unterem ukrainischen Bug und Dnjestr im Gang befindliche mit der Räumung von Nikolajew eingeleitete Absetzbewegung, durch die unser weit nach Osten vorspringender Südfüßel der Flankenbedrohung von Norden her entzogen wird, nicht unwesentlich beigetragen.

Versperrter Weg nach Jassy

Von den beiden Stoßkeilen, mit denen die Sowjets am 4. und 5. März in den Räumen von Schepetowka und Swenigorodka unter Einsatz stark überlegener Kräfte und großem Aufwand an Material antraten, konnte der östliche über Uman und Balti ziemlich rasch Boden gewinnen. Er erreichte gegen Ende März nördlich und nordostwärts Jassy den Pruth, war auch mit schwachen Kräften bereits über den Fluß gelangt, als er durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen aufgefangen und zum Stehen gebracht wurde. Damit war dem Gegner der Weg nach Jassy, seinem nächsten Ziel, verlegt. Ebenso scheiterten

alle feindlichen Anstrengungen, die linke Flanke dieses verhältnismäßig schmalen Angriffskeiles nach Süden auszuweiten; seine Angriffe südlich Balta, beiderseits des Dnjestr und bei Koneschti brachen sich an dem starken deutschen Sperrriegel, der gleichzeitig den Flankenschutz für unsere zwischen dem unteren Bug und dem Dnjestr zurückgehenden Kräfte bildet. Auch die Versuche des Feindes, westlich Bereowka in unsere parallel zur Küste verlaufende Absetzbewegung hineinzustößen, wurden abgewiesen.

Tarnopol und Kowel

Der westliche Stoßkeil der Sowjets drang aus dem Raum von Schepetowka über Proskurov bis Tschernowitz vor und gelangte, weiter nordwestlich, bis in den Raum von Stanislaw, wo starke Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen seinem weiteren Vordringen ein Ziel setzten. Dabei gelang es dem Gegner bisher nicht, seine beiden Angriffskeile zu einer einheitlichen Front zu vereinigen, da er südwestlich Proskurov und im Raum von Tschernowitz nördlich des Dnjestr — die deutsche Abwehrfront springt hier zwischen den beiden sowjetischen Angriffskeilen hufeisenförmig nach Norden vor — auf erfolgreichen deutschen Widerstand stieß. Alle Versuche des Gegners, seine rechte Flanke nach Westen hin, also in Richtung auf Lemberg und Lublin, zu verlängern, scheiterten an dem heldenhaften Ausharren und der Tapferkeit der Besatzung der beiden improvisierten Festungen Tarnopol und Kowel und der starken Riegelstellung bei Brody, während nördlich und nordostwärts Kowel deutsche Gegenangriffe erfolgreich waren.

Gesamtbeurteilung

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Gegner mit seiner großen Märzoffensive zwar erheblichen Raumgewinn zu verzeichnen hatte, daß ihm aber auch diesmal wieder die operative Auswertung

seiner Erfolge versagt blieb. Es gelang ihm nicht, größere deutsche Verbände anzuschneiden und einzukesseln oder die deutsche Abwehrfront zu sprengen, und ebenso wenig konnte er seine tiefen Einbrüche nach den Seiten ausweiten und die deutsche Front aufröhlen. Man darf gespannt sein, wie die inzwischen anelaufenen deutschen Gegenmaßnahmen sich weiter auswirken werden. Am mittleren Abschnitt der Ostfront, der nun schon seit Monaten im wesentlichen stationär geblieben ist, haben die Sowjets am 25. März im Raum zwischen Tschausy und Dnjestr, also südostwärts von Mogilew, mit starken Kräften neue Durchbruchversuche eingeleitet, die aber blutig abgewiesen wurden.

Im Norden der Ostfront

Im Norden wurde eine deutsche Gegenaktion südwestlich Narwa erfolgreich abgeschlossen. Sie führte zur Einkesselung und Vernichtung mehrerer sowjetischer Schützen divisionen und brachte dem Feind Verluste von über 6000 Mann an Toten und zahlreichem Kriegsgerät. Nachdem der Gegner südostwärts Ostrow schon seit geraumer Zeit vergeblich angegriffen hatte, setzte er am 31. März südlich Plesskau mit starken Kräften, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, von neuem zu Durchbruchversuchen an, aber in schweren Kämpfen erangen unsere Truppen auch hier einen vollen Abwehrerfolg. In Italien hat die zweite große Schlacht um Cassino gezeigt, daß die Moral und Abwehrkraft der deutschen Soldaten auch durch einen Massenregen von Bomben und Granaten nicht zu brechen ist. Damit endete nach der gescheiterten »Probe-Invasion« bei Nettuno auch das Cassino-Unternehmen, das als »Generalprobe« für den Bombereinsatz bei der geplanten großen Invasion gemacht war, mit einem völligen Mißerfolg.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Weiterer Bodengewinn nördlich Tschernowitz

Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen

dnb Führerhauptquartier, 7. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth gingen die Sowjets erfolglos an. Durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen wurden in harten Kämpfen feindliche Kampfgruppen zerschlagen und zahlreiche Panzer, Geschütze und schwere Waffen vernichtet. Nördlich Tschernowitz gewann auch gestern der Angriff unserer Divisionen weiter Boden. Im Abschnitt Stanislaw—Tarnopol und südlich Brody brachten unsere Truppen im Angriff feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter heftiger Gegenangriffe weiter zurück. Hier hat sich der Leutnant Kleppel, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Nördlich Kowel scheiterten stärkere Angriffe der Bolschewisten. An der Narwa-Front brachen unsere Truppen in stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und wiesen Gegenangriffe der Sowjets ab.

In Italien zerstörten eigene Stoßtrupps feindliche Bunker und vernichteten einen Stützpunkt des Gegners mit seiner Besatzung. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Feuerüberfälle unserer Artillerie verursachten in Materiallagern Explosionen und anhaltende Brände. Fernkampfartillerie nahmen das Hafengebiet

von Anzio und Nettuno bei Tag und Nacht wirksam unter Feuer.

Das Flakartillerieregiment 135 (mot.) hat seit Beginn der Kämpfe in Italien seinen 500. Flugzeugabschuß erzielt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genoa ein feindliches Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerverbände in das südostdeutsche Grenzgebiet wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Außerdem verlor der Feind durch unsere Luftverteidigungskräfte über dem italienischen Raum sechs Flugzeuge. Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte in Nord- und Westdeutschland.

Japaner in Kindar eingedrungen

Den Briten wurde der Rückweg verlegt

dnb Tokio, 7. April

Von der burmesisch-vorderindischen Grenze wird gemeldet: Einheiten der japanischen Truppen verlegten den mit vielen Geschützen und Panzern ausgerüsteten feindlichen Truppen in Kindar den Rückweg und leiteten energische Angriffe ein. Sie stellten im Gebiet südlich Kindar eine starke feindliche Abteilung zum Kampf und vernichteten sie völlig.

Dieser Erfolg der japanischen Truppen rief beim Feinde eine heillose Verwirrung hervor, der sein Munitionslager opferte, indem er es zur Explosion brachte. Japanische Voraustruppen drangen unter dem Schutze ihrer Artillerie in Kindar ein. Der endgültige Fall der Stadt wird stündlich erwartet.

Von einem japanischen Stützpunkt in Burma wird gemeldet: Feindliche Luftlandtruppen führten seit Anfang März am Oberlauf des Iriwadi schwache Bewegungen mit der Absicht durch, in den Rücken der japanischen Truppen vorzustoßen. Diese Absicht ist durch eine gemeinsame Aktion japanischer und burmesischer Truppen gescheitert. Die Luftlandtruppen verloren beim ersten Angriff ihren Führer. Sie leiden jetzt an Hunger, weil ihre Versorgungsleitungen durch das rechtzeitige Eingreifen der Japaner unterbrochen sind. Die unaussprechliche Folge ist ihr völliger Zusammenbruch, der bereits im Gange ist, obwohl Moutbatten seinen Truppen befohlen hatte, ihre Aufgabe bis zum Einsatz des letzten Mannes zu erfüllen.

Für Moskau sterben?

Nach der Zerschlagung der 14. Bandendivision — Ein Befehl und ein Brief — Zwangsrekrutierung als letztes Mittel der Verzweiflung

Von Ing. Siegfried Tremel

Marburg, 7. April

Restlos ist die 14. Bandendivision im Februar dieses Jahres bei ihrem vergeblichen Versuch, sich in der Untersteiermark festzusetzen, geschlagen worden. Wir berichteten in der »Marburger Zeitung« ausführlich darüber. Der große Mißerfolg hat die kommunistische OF schwerst erschüttert. Dies umso mehr, da die Banditen auch in anderen Gebieten des ehemaligen Jugoslawien beachtliche Schläge einstecken müssen. Sie versuchen zwar mit einer plumpen Lüge von einem großen »Sieg« der 14. Bandendivision die katastrophale Niederlage zu verschleiern und den eigenen verzweifelten Mitläufern wenigstens vorübergehend wieder etwas Mut zu machen, aber während nach außen dieser vergebliche Versuch unternommen wurde, gibt ein interner Befehl des »Stabes der 14. Division« einwandfrei das Eingeständnis der vollständigen Katastrophe.

In diesem Befehl vom 29. Februar 1944, der also unmittelbar nach der Niederlage gegeben wurde und an eine in der Nähe liegende Bande gerichtet ist, werden die Aufgaben während der »Zeit der Abwesenheit des Feststellungsabtes« unter anderem wie folgt festgelegt:

»Wir ordnen an, daß alle jene Genossen, die zerstreut in dem Terrain, auf welchem unsere Division kämpfte, verblieben, zusammenzufassen und einzugliedern sind. Genossen, welche am Terrain ohne jegliche Verbindung blieben, gibt es bestimmt viele.

Sorget für die Verwundeten, die wir verstecken.

Sucht das Terrain ab, auf dem unsere Einheiten den Kampf führten. Dort befinden sich bestimmt viele verlorengegangene Waffen, Maschinengewehre und Munition. Ebenso verbergt die vergrabenen Geschütze, schweren und leichten Minenwerfer, schweren Maschinengewehre und Munition.

Diese Patrouillen müssen auch unsere gefallenen Kameraden, die auf dem Kampffeld zurückgelassen, begraben.

Die mit einem »Kampfschreiben Titos« ausgezeichnete 14. Division hat also bei ihrem »siegreichen« Kampf Totalverwundete und Versprengte zurücklassen müssen, und leichte und schwere Waffen in großer Zahl auf dem Kampffeld verloren. Dazu noch das Eingeständnis vom »abwesenden Divisionsstabes«, sodaß nichts weiter zur Bestätigung unserer Feststellung von der völligen Vernichtung der Bandendivision nötig ist.

Um nun den Ausfall von rund 1000 Banditen wettzumachen, versucht man mit allen Mitteln, neue zu gewinnen. Doch trotz aller noch so wohlklingenden Versprechungen findet sich in der Untersteiermark niemand mehr, der sich aus eigenen zu den »Todesbrigaden« der Banditen beugt. Von einem, der vor längerer Zeit aus einem Grenzort sich betören ließ, um der Einberufung nicht Folge leisten zu brauchen liegt ein jammervoller Brief an seine Eltern vor. Er gibt einen tiefen Einblick in die tatsächliche Stimmung bei den Banditen.

Der vom 3. Januar 1944 datierte Brief hat folgenden Wortlaut:

»Liebe Eltern! Mit schwerem Herzen schreibe ich Ihnen einige Zeilen, die Sie sicher nicht erwartet haben. Ich rechne es mir zur Pflicht, Ihnen zu berichten, wie es mir mit mir steht. Ich werde Ihnen nicht mein Hundeleben beschreiben, sondern ich will Ihnen nur bekanntgeben, daß ich gesund bin. Ich weiß gut, daß Sie mich wegen meines überlebten Schrittes verdammen. Glaubet nicht, daß ich mit Überlegung geflohen bin. Die unglückliche Kapitulation Italiens und Agenten mit gut geschmierten Zungen haben mich verführt, sowie auch andere. Wenn sie wenigstens sofort Farbe bekannt hätten, hätte ich sicher einen anderen Weg eingeschlagen. Sie haben uns goldene Schlösser versprochen und das schnelle

Ende des Krieges. Alles wäre gut gewesen, hätte ich mehr Zeit zum Überdenken gehabt. In letzter Stunde ist es jedoch leicht, einen Menschen zu überreden. Das habt Ihr von mir sicherlich nicht gedacht. Bitte, verzeiht mir, ich bin nicht an allem selbst schuld. Ich könnte Ihnen einen ganzen Roman von diesem Zigeunerleben schreiben, aber ich darf es nicht. Früher habe ich mich in Unterkrain (Dolensko) und der steirischen Grenze entlang herumgetrieben, jetzt bin ich aber in einer kleinen Gruppe in den Alpen bzw. in den Bergen. Ich habe schon öfter an die Flucht gedacht, dies ist jedoch unmöglich, da mich nichts anderes erwartet als die Kugel. Daher leide ich, obwohl keine Aussichten für eine bessere Zeit sind. Ich schließe mein Schreiben. Es ist wohl schwer, daß Ihr es erhalten werdet. In der Hoffnung, daß Ihr gesund seid, grüßt Euch herzlich

Euer unglücklicher Josef.

Das ist also die Erfahrung, die jeder macht, der bei den Banditen ist: Zuerst Versprechungen über Versprechungen und in Wirklichkeit ein elendes Hundeleben ohne Aussicht auf Besserung, das eines Tages mit mathematischer Sicherheit in den sicheren Tod geschickt werden.

Nachdem sich all das ganz von selbst herumspricht, bleibt den Kommunisten nichts anderes übrig, als dort wo sie die Möglichkeit haben, »Zwangsrekrutierungen« vorzunehmen. Auch dieser Tatbestand ist bezeichnend für die tatsächliche Situation bei den Banditen, wenn »Kämpfer für die Befreiung« so gewonnen werden müssen, daß alle Männer, deren man habhaft wird, gleichgültig, ob sie gesund oder krank sind, einfach zwangsweise aus entlegenen Bauernhöfen weggeholt werden.

Obwohl selbstverständlich die Banditen mit solchen Methoden keine »Befreiungsarmee« aufbauen können, ist es doch unmöglich, daß sich der einzelne mit einer solchen Zwangsrekrutierung einfach abfindet.

Es ist vielmehr die Pflicht eines jeden Untersteirers, mit allen Mitteln in kürzester Frist sich durch Flucht einer Zwangsrekrutierung zu entziehen.

Wer dies nicht tut, von dem muß angenommen werden, daß er aus eigenem Entschluß bei den Banditen liebt. Er hat dann selbstverständlich für sich und seine Angehörigen alle sich ergebenden Folgen zu tragen.

Nach einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 7. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Hans Krebs, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe (geboren 1898 in Helmstedt, Südniederrhein, als Sohn eines Oberlehrers), Major Wilhelm Osterhold, Bataillonskommandeur in einem pommerisch-mecklenburgischen Füsilierregiment (geboren 1914 in Bad Oldesloe, Schleswig-Holstein, als Sohn eines Buchdruckers), Hauptmann Hermann Völk, Abteilungscommandeur in einer kurhessischen Panzerjägerabteilung (geboren 1916 in Frauenzell, Kempten-Allgäu, als Sohn eines Rechtsis), Hauptmann d. R. Bräundle-Schmidt, Regimentsadjutant in einem norddeutschen Grenadierregiment (geboren 1917 in Flensburg, Schleswig-Holstein, als Sohn eines Schiffbauers), Oberstleutnant Anton Schröder, Führer eines rheinisch-westfälischen Füsilierbataillons (geboren 1920 in Helsenberg, Ostpreußen, als Sohn eines Baunternehmers), Oberfeldwebel Fritz Plüniska, Zugführer in einem Holzmündener Panzerpionierbataillon (geboren 1915 in Gelsenkirchen), Oberfeldwebel Helmut Bendendorff, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader (geboren 1910 in Berlin-Pankow als Sohn eines Tischlermeisters) und Feldwebel Werner Stein,

werden die Angehörigen von Zwangsrekrutierten, die nicht in kürzester Zeit zurückkehren, zwangsweise von ihrem Besitz entfernt, und das Vermögen beschlagnahmt. Ebenso zieht dies, wenn es sich um Mitglieder handelt, den Ausschluß der Angehörigen aus dem Steirischen Heimatbund nach sich. Damit sind Verlust der vorläufigen Staatsangehörigkeit, Eigenweisung in ein Sonderdienstpflichtigenlager usw. verbunden. Dasselbe gilt selbstverständlich für die Angehörigen, jener, die aus irgendeinem Grunde sich freiwillig zu den Banditen begeben sollten.

Es liegt daher auch im Interesse der Angehörigen, auf die in Frage kommenden Männer und Burschen einen entsprechenden Einfluß auszuüben.

Wozu die Zwangsrekrutierten gebraucht werden, geht aus einem Tito-Befehl hervor, der sich auf einen Beschluß des seinerzeitigen kommunistischen Kongresses in Najce stützt. Danach sollen die Banditen nicht dort eingesetzt werden wo sie zu Hause sind, sondern ausgetauscht werden. Die Kroaten z. B. sollen im slowenischen Krain und die Laibacher Slowenen in Kroatien zum Einsatz kommen. Nur die paar »ganz sicheren Kommunisten« sollen an Ort und Stelle bleiben, um die Fäden in der Hand zu behalten. Der zwangsrekrutierte Untersteirer soll also fern der Heimat — irgendwo in Bosnien oder Serbien als Kanonenfutter für die verlorenen Sache des bolschewistischen Tito in den sicheren Tod geschickt werden.

Die Zusammensetzung der in die Untersteiermark eingebrochenen 14. Division ist bereits ein Beweis für die praktische Durchführung dieses Befehls. Landfremdes Gesindel aus Kroatien, Italien usw. sollte die »Befreiung der Untersteiermark« vollziehen. Erreichen wollen die Kommunisten mit diesem Austausch eine Herabsetzung der in den letzten Monaten in allen Gebieten überaus zahlreich gewordenen Ueberläufer.

Doch keine dieser Maßnahmen kann an dem entschlossenen Willen der breiten Masse der untersteirischen Bevölkerung etwas ändern, die bolschewistischen Mordbanditen bis zur Vernichtung zu bekämpfen und mit allen Kräften am Aufbau der deutschen Untersteiermark mitzuarbeiten.

Die untersteirische Bevölkerung weiß, daß eine gesicherte und schöne Zukunft ihrer Heimat nur im Verbands des Großdeutschen Reiches möglich ist. Sie lehnt daher alle Bestrebungen ab, welche die Wiederaufrichtung eines unnatürlichen Jugoslawien zum Ziele haben und stellt sich leidenschaftlich gegen jeden Versuch, in der Untersteiermark eine bolschewistische Zwangsherrschaft aufzurichten.

Bordfunker in einem Sturzkampfgeschwader (geboren 1919 in Bochum als Sohn eines Bergmannes.)

Schwere Verluste der Banden

dnb Berlin, 7. April

Deutsche und verbündete Truppen fügen den kommunistischen Banden von neuem schwere Verluste zu. In Mittelbosnien verloren die Banden über 300 Tote, gegen 100 Gefangene und ein Vielfaches der Gefallenenzahl an Verwundeten. In Westkroatien wurden beim Brechen des Widerstandes einer starken Bandengruppe etwa 80 und in Mittelslovenien weitere 70 Banditen vernichtet. Die Bestände ihres umfangreichen Nachschubparks fielen dabei in unsere Hand. Insgesamt verloren die Kommunisten an einem einzigen Kampftag im Bereich einer auf dem Nordwestbalkan eingesetzten deutschen Armee 366 Tote, 145 Gefangene, elf Maschinengewehre, zwei Geschütze, über 500 Gewehre, 30 Telemine, 400 Schuß Granatwerfermunition sowie mehrere Funkgeräte.

Vegetarische Chinesen. Der Außenminister der chinesischen Nationalregierung, Chuminyi, begründete eine vegetarische Gesellschaft zur Förderung des Gemüseessens mit dem Ziel, in Kriegzeiten einfach zu leben.

Das war sogar den Briten zuviel

Wechsel in der Führung der kanadischen Truppen in England

dnb Genf, 7. April

Die Krise in der Führung der kanadischen, in England stehenden Truppen sei nun damit abgeschlossen, schreibt »Daily Mail«, daß General Crerar den Befehl übernommen habe und diese Streitkräfte dem Oberbefehl Montgomery unterstellt worden seien. Crerar habe sich zuerst in Südtalien »bewähren« müssen, was inzwischen seit der Absetzung des früheren kanadischen Oberkommandierenden Generalleutnant MacNaughton geschehen sei. MacNaughton, das könne jetzt gesagt werden, habe sich nicht mehr halten können, nachdem seine Truppen beim Dieppe-Unternehmen so schwere Verluste erlitten hätten. Seine tatsächlichen Leistungen hätten in keinem Verhältnis zu seinen Prählerien gestanden,

wie z. B. den von 1941 nach Dünkirchen »Die kanadische Armee ist ein auf das Herz Berlins gerichteter Dolch«, oder von 1942: »Wir werden die Deutschen schon gegen den Bauch treten!«

Verzweifelt habe sich MacNaughton nach Dieppe abgemüht, die Moral seiner Kanadier zu halten, schreibt das Blatt weiter. Zum endgültigen Bruch sei es dann gekommen, als sich MacNaughton 1943 geweigert habe, eine kanadische Division bei der Invasion Siziliens einzusetzen, und es darüber zu einem Streit zwischen ihm und dem kanadischen Verteidigungsminister Obersten Ralston gekommen sei, der MacNaughton absetzte. MacNaughtons Idee, die kanadische Armee als selbständige Heeresgruppe zusammenzuhalten, sei damit endgültig gescheitert.

Mit vollem Vertrauen und Glauben!

Aufruf des Poglavnik an das kroatische Volk

dnb Agram, 7. April

Der Poglavnik erließ zum bevorstehenden Staatsgründungstag am 10. April eine Botschaft an das kroatische Volk, in der u. a. sagt:

»Unter den schwierigsten Verhältnissen und gegen zahlreichste offene und versteckte Feinde hat das kroatische Volk nunmehr drei volle Jahre seine Selbständigkeit bewahrt. Es hat in schwerem Kampf, der ihm unermessliche Opfer an Gut und Blut auferlegte, durchgehalten, weil es wußte, daß es das allerhöchste Gut zu verteidigen galt. Niemals mehr werden wir es zulassen, daß uns andere beherrschen. Indem wir unser Leben, unsere Kultur, unsere Ehre und unseren Staat verteidigen und Schulter an Schulter mit dem befreunden und verbündeten deutschen Volk und den anderen Bundesgenossen kämpfen und arbeiten, tragen wir auch unseren Teil für die Verteidigung des neuen Europa bei, dessen glücklichere Zukunft auch wir teilen wollen.

Heute, an der Schwelle des vertrauten und Glauben in unsere Zukunft schauen. Die kroatische Wehrmacht wird mit jedem Tag stärker und erprobter und begeisteter für den Kampf bis zum Sieg.«

Reichsminister Dr. Goebbels Stadtpräsident von Berlin

dnb Berlin, 7. April

Der Führer hat dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, die Lenkung der Verwaltung der Reichshauptstadt zur Konzentration ihrer Kräfte, insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister durch diese Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung »Stadtpräsident«. Nach seinen persönlichen Richtlinien und Weisungen leiten der Oberbürgermeister die Gemeindeverwaltung und der Vizepräsident, auf den die dem bisherigen Stadtpräsidenten zustehenden Aufgaben und Befugnisse übergehen, die staatliche Verwaltung der Reichshauptstadt gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt. Die Stellung der Reichshauptstadt in ihrem Verhältnis zu den obersten Reichs- und preußischen Landesbehörden bleibt unberührt.

Streiks in Südafrika

tc Lissabon, 7. April

Im südafrikanischen Kupfergebiet sind wegen Lohnforderungen Streiks unter den dortigen Bergarbeitern ausgebrochen, die bereits zu einer empfindlichen Störung der öffentlichen Ordnung geführt haben und unter Umständen das Eingreifen der Regierung nötig erscheinen lassen. Dies geht aus einer von der Regierung in Kapstadt veröffentlichten Erklärung her-

Rumänischer Wehrmachtbericht

dnb Bukarest, 7. April

Das Oberkommando der rumänischen Wehrmacht bekannt: Auf der Krim griff der Feind mit mehreren Divisionen nördlich Kertsch an und wurde unter hohen Verlusten von deutschen und rumänischen Truppen abgewiesen. An der Schwarzmeerküste und in Mittelbessarabien keine besonderen Ereignisse. Ein neuer Gegenangriff deutscher und rumänischer Truppen nördlich Jassy warf den Feind mehrere Kilometer zurück. Eine sowjetische Kampfgruppe geht ihrer Vernichtung entgegen. Nördlich Tschernowitz setzen deutsche Truppen ihre Angriffstätigkeit mit Erfolgen fort.

Kein Telefon nach Irland

dnb Stockholm, 6. April

Reuter meldet, der Isolierungsring um Irland sei enger gezogen worden. Der britische Postminister habe am Mittwoch bekanntgegeben, daß der öffentliche Telefonverkehr zwischen Großbritannien und allen Teilen Irlands sofort eingestellt werde. Wie er erklärte, sei dies ein »Teil der allgemeinen Maßnahmen, um das mögliche Durchsickern wichtiger Informationen durch Irland zu verhindern.«

Das Kohlenausfuhrverbot für neutrale Länder, das am Donnerstag vom Beauftragten für die Brennstoffversorgung Lloyd George angekündigt wurde, betrifft, wie man erfährt, auch Eire.

Gouverneur von Kwangtung ermordet. Der Gouverneur der Provinz Kwangtung in Süchina Chen Yao Tsu wurde am Mittwoch in Kanton von Tschungking-Terroristen ermordet. Der Gouverneur wurde sofort nach dem Attentat in ein Hospital überführt, erlag jedoch schnell den sehr schweren Wunden.

Volksdeutsche im kroatischen Arbeitsdienst. Das kroatische Amtsblatt bringt ein Gesetz, demzufolge die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Kroatien im staatlichen Arbeitsdienst ihre eigenen Abteilungen haben werden. Die Amts- und Kommandosprache in diesen Abteilungen ist deutsch.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerachuck, beide in Marburg a. d. Drau, Gedruckt 6

Lissaboner Frühlingssonntag

Von Werner Schulz, Lissabon

Die Nordostwinde, die den Atem der Berge an die Küste trugen, schlugen plötzlich über Nacht um. Feiner rieselnder Regen ist ein paar Tage lang vom Meer her in das Land hineingeweht. Und nun sind, ohne daß man sagen könnte, wann es war, die Bäume grün geworden und die Felder bunt wie selbengewirkte Bauerntuche.

Auf der Straße begegnete ich dem Milchjungen. Er sang und pflüß abwechselnd, daß es den ganzen Häuserblock entlang schallte. Ich hätte geschworen können, daß er, als ich ihn das letzte Mal traf, nicht gesungen hatte.

In der Straßenbahn

Im Gedränge der elektrischen Bahn, die von Lissabon herausgeht an das Meer, entlang der Tejomündung, treibe ich irgend jemanden auf den Fuß. »Verzeihung«, murmele ich vor mich hin. Meine Nachbarn lächeln mich höflich an, und gleichzeitig kommt es von allen Seiten: »Ganz im Gegenteil. Es war meine Schuld!« In den Gepäcknetzen stapeln sich gelochene Ausflugskörbe, Pakete und Taschen. Bei jeder Kurve geht eine Welle durch die Aneinandergepreßten. Dann läuft ein Lachen hinterher, das durch den ganzen Wagen springt. Nur ein paar Mädchen werden verlegen, wenn sie allzu kräftig gegen irgendeine männliche Brust gedrückt werden.

Im Blau des Tejo liegen Schiffe vor Anker. Ein paar dunkle, verrußte Briten, dahinter Portugiesen, zwei oder drei Schweizer, ein Schwede. Geruhsam wandern Familien die Straße am Fluß entlang. Die Frau trägt den Futterkorb,

der Ehemann hat den Jüngsten halb über die Schulter gelegt und hält ihn vorsorglich bei den Beinen. Vor den Forts, die verträumten Burgen ähnlich schauen, sitzen Soldaten im Gras und schlummern in die Sonne hinein. Nur wenn ein Mädchen vorüber kommt, werden sie lebendig und werfen ihm ein lustiges Wort zu. Die Bahn jagt vorüber, zerreißt die Worte und Lieder, und nur Fetzen flattern hinter den schütternden Wagen her, bis Meer und Mündung ineinanderfließen und Schnüre weißer Wellenkehlen den Strich ziehen zwischen vergehender und empfangender Flut.

Estoril war einmal ein Villendorf an abseitiger Bucht. Dann kamen geschäftstüchtige Unternehmer, entwarfen ein Kasino, Hotels, eine elektrische Bahn und eine Strandbar. Heute ist Estoril nun das Modedbad Portugals. Das dörfliche Anheimelnde aber zog sich nur in die weißen Anheimele der Berge zurück. Dort blieb es aller Mondanheit zum Trotz. Und der Krieg half nicht. In den Gärten der Villen krähen Hähne und gackern Hühner. Wenn man in die Ställe hineintritt, die einmal für Faschinen und Pflaue bestimmt waren, grunzt das Perkel. Die Menschen haben lernen müssen, wirtschaftlich zu denken.

Kaffee, keine Mehlspeise

Die portugiesische Insel des Friedens ist lange nicht mehr das Schlaraffenland des Überflusses. Zwar bedankt sich der Kaffeehändler 5 Pfund Brasil-Verbeugung, wenn man ihm 5 Pfund Brasil-Mischung abkauft, aber der Bäcker gibt nicht ein Brötchen mehr, als in Kundenliste und

Rationierungsbuch eingetragen wurde, und jeden Morgen und Nachmittag stehen die Frauen in Schlangen vor den Bäckereien. Süßspeisen und Kuchen sind aus den Speisezetteln der Hotels und Restaurants verschwunden. Wer zum Täschen Angokaffee nach dem Mittagessen seinen Pfannkuchen genießen will, muß ihn sich mitbringen und »vom Papier« verzehren. Nicht einmal einen Teller darf ihm der Kellner dafür »ausleihen«. Es könnte zu leicht 500 Escudos kosten oder eine vierzehntägige Betriebsstilllegung.

Die Villen, Pinien und Ausländer Estorils verlieren sich in das alte Fischerdorf Cascais hinein. Der Sonntag verströmt still und gleichmäßig wie der Tejo. Nur gegen Abend bauen Puppenspieler aus vier Pfosten und ein paar Decken eine Bühne, und die Kasper und Teufel, das böse Weib und der arme Ehemann schlagen sich gegenseitig ihre hölzernen Arme gegen die hölzernen Köpfe, daß es durch die ganze Umgebung poltert. Jung und alt staunt das Spiel an und vergnügt sich. Es ist immer die gleiche Geschichte. Die Zuhörer wissen sie, ebenso auswendig wie der Kasper, der sich hinter seiner Decke heiser schreit. Aber das ändert die Freude daran nicht. Und so geht das Spiel, bis am Abend der warme Frühlingwind feucht und kühl wird und selbst die Füchsen der »Noivos«, der Verliebten, die auf den Bänken dicht aneinandergerückt sind, ein Frösteln verspüren.

Dann springen draußen vor dem Strand in der weitausgehenden Bucht warme rote Lichter auf. Das sind die Fischer, die auf Fang gingen. Der Sonntag ist der meist versprechende Tag, denn am Montag gibt es kein Fleisch in Lissabon. Die Türen der Schlächtereien

bleiben verhängen, und auf den Märkten drängt es sich vor dem Stand der Fischverkäuferinnen. Das bedeutet, daß die Preise am frühen Montagmorgen die besten der Woche sind.

Spielesaalgestalten

Wenn sich die ersten Sterne über die Küste und das Meer hängen, wird es still in Estoril. Nur die Kugeln im Kasino surren und scheppern weiter. Aber es ist kein bankbrechendes Spiel. Es erscheint alles etwas blaß und bleiern um diese Spieletische. Es ist auch keine »gute Welt«, die dort ihr Geld über das grüne Tuch rollen läßt. Und wenn man genau hinschaut, dann sieht man, daß dieses Kasino sehr wenig oder besser gesagt gar nichts mit dem wirklichen Portugal zu tun hat. Das es keine Einblicke in einheitliche Gesellschaftsschichten vermittelt, daß es nicht einmal einen Querschnitt durch das »internationale« Lissabon gibt. Der Engländer, der mit automatischer Gleichgültigkeit seine fünf Escudos auf Karree setzt, ist kein durchreisender Diplomat, sondern nur Korrespondent einer Sardinen-Exportgesellschaft. Der leicht nervöse Franzose ist ein Emigrant, der Sprachstunden gibt und Wohnungen vermittelt, und keineswegs ein Sonderbeauftragter de Gaulles, und der vermeintliche mexikanische Agent Roosevelts ist ein Spanier, der seit Jahren einen gutgehenden Obsthandel betreibt. Die Gestalten der internationalen Politik, deren Weg über Portugal geht die Beauftragten und Kuriers, die Beobachter und die Staatsmänner, die zwischen zwei Flugzeugen hier Station machen, sind an anderen Plätzen zu finden. Von ihnen sieht man wenig oder nichts. Sie bleiben im Hintergrund der Hotelsalons und Gesandtschaften.

Lissabon ist am Abend voller Leben und Treiben. An den Straßenbahnen hängen die Menschen wie Trauben. Trotz polizeilichen Verbotes der Trittbretterfahrt. Aber schließlich kann man nicht an jede Straßenbahnhaltestelle einen Schutzmann stellen. Und jeder will irgendwie nach Hause. Die Straßenbahnen reichen nicht aus. Die Gesellschaft arbeitet mit britischem Geld, und die Aktionäre in England haben zwar ein Interesse an ihren Dividenden, nicht aber an den Lissabonern, die mit den Straßenbahnen fahren müssen.

Vor Theatern und Lichtspielhäusern schiebt sich die Menge. Die Kartenhändler rufen die »letzte«, die »allerletzte« und die »allerallerletzte« Loque aus. Die Zeitungsungen und Losverkäufer wetzeln im Kampf der Stimmen.

Es plätschert

Als ich nach Hause wandere, träufelt und plätschert es von Balkons und Veranden. Die Lissaboner riechen ihre Blumen. Und da es keinen richtigen Lissaboner gibt, der nicht seine Blumen auf dem Balkon hat und zu dem nach Eintritt der Dunkelheit das Begeben der Blumen polizeilich gestattet ist, träufelt und plätschert es um diese späte Stunde nach Lichterlust. Und während ich beim Licht der Lampe am Schreibtisch sitze, höre ich von der offenen Tür her die Dienstmagd Celesta die Gießkanne über unseren Balkongarten, die Kakteen und Gläsern die Stiefmütterchen und den Schnittlauch schwenken und dazu singen, laut und ein wenig heimwehelig, als ob sie durch die Weinfelder ihres heimatlichen Dorfes wandert. Und das ist wohl das beste Zeichen dafür, daß der Frühling in Portugal eingezogen ist.

Heimliche Rundschau

Unser das Leben

Ostern weiß nicht von Ergebung, weiß von Macht nur und Erhebung, und verneint den sagen Geist, der vor jedem Däumling zittert, in der Kraft Empörung wittert und allein die Sanftmut preist.

Starke Worte sind es, von dem Ringen um das Leben, von dem Ringen um das Licht, die in diesen Ostertagen an unser Ohr klingen. Der Krieg ruht in seinem fünfsten Kriegsjahr mit Riesenschritten seinem dramatischen Höhepunkt entgegen — und dennoch blüht für uns Ostern das Fest hellen Kinderlächens, des Frohsinns, der Hoffnung und des Neugierens des Lebens. Wie vor vielen Jahren, jener guten, alten Zeit, breitet sich auch jetzt über uns der blaue Himmel, die Wolken wandeln wie einst ihre Bahnen und auf den weiten Fluren recken die Blüten in munterem Farbenspiel ihre Kelche ans Licht. Alles in der Natur ist erfüllt vom Willen zum Leben, aber auch vom Kampf, denn jeder Halm, jedes Gewürm ringt um sein Dasein, fühlt Kräfte in sich gegen Mächtigere, die mit Vernichtung drohen.

Diesem Kampf um das Leben und den Bestand sind auch die Völker ausgesetzt und gerade das deutsche Volk weiß in diesen Ostertagen, daß, wenn der Glaube an die sich immer wieder erneuernde Kraft des Lebens eines Volkes schwer ist, dann jetzt. Und wenn der Glaube an das Leben notwendig ist, dann jetzt — notwendig, weil er die Not wendet. So wollen wir kampfbereit in diese Ostertage schreiten, wollen diesen Krieg bestehen. Aus seiner Not, die vor keinem Tor halt macht, wollen wir eine Tugend machen, aus dem Mangel an Licht, an Freude wollen wir ein Reichum des Herzens gewinnen, aus dem Leid dieser Zeit, das mit der Frau Sorge einhererschreitet, wollen wir unsere Läuterung finden. In der Sammlung und Bestärkung der Ostertage wird uns erneut der Sinn des gewaltigen Geschehens aufgehen: Wir kämpfen ja nicht um des Krieges, um der Vernichtung willen wie die anderen, wir kämpfen um dem Leben entgegen. Wir wissen es, und dieser Glaube ist unser fester Besitz geworden: Dieser weltweite Krieg mit all seiner Not und Härte, seinem Leid und Opfer, seiner herrlichen Bewährung der Herzen wird geführt, daß das adelige deutsche Blut und das innige deutsche Gemüt sein gottgewolltes und gottgesetztes Wesen in stolzer Freiheit erhalten und stets aufs neue verfrühlicht kann.

Deshalb bedürfen diese Zeiten des Kampfes, deshalb sind sie abgekehrt von jedem Knechtssinn, denn

Knechtssinn spöttelt am Spielere, Herren rütteln an der Tür, bis der Riegel klirrend fällt; und sie schreiten aus dem Dunkel in des Ostertags Gefunkel und erobern eine Welt.

So rücken wir in dieser österlichen Zeit, in der Zeit des großen Ausbruchs, fest zusammen. Tüchtführung nehmen heißt es beim Soldaten. Tüchtführung der Herzen halten heißt es für das ganze Volk — drinnen und draußen. In den vor uns liegenden Jahrhunderten der Geschichte des deutschen Volkes sind uns auf dem harten und schmalen Pfad der Pflicht gegenüber der Nation und ihrem Bestand ungezählte Millionen vorgegangen. Wir selbst müssen im Hinblick auf das Leben und seinen ungestörten Ruf in diesen Ostertagen in unserem Innern unterscheiden, wie wir, gemessen an den Opfern jener, die in den Tod gingen für den immer neuen Aufbruch des Lebens unseres Volkes, den Weg aufrecht weiterschreiten, der gleich notwendig und gleich wichtig ist für unseren Bestand.

Was Millionen deutscher Soldaten im Weltkrieg und nun in diesem Krieg an schlichter Treue, an Entbehrung und unbeugsamer Haltung aufbrachten, muß uns auch jetzt, im Angesicht der Ostertage, zur Richtschnur des eigenen Handelns werden, wenn wir in diesem Kampf um das Licht das nicht wieder verloren gehen lassen wollen, was Generationen vor uns in mühsamer Arbeit und bitterem Kampfe aufbauten. Aus Not und Nacht, aus Entbehrungen und Opfern immer wieder ins Leben steigen und sich gehorsam dem Befehl unterstellen, das ist der Ruf, der an unser Ohr dringt und ausklingt in den Worten: das Leben geht weiter. R. K.



Bei dem angloamerikanischen Luftangriff auf Rann, am 6. April, 1944 gaben ihr Leben für Führer, Volk und Reich:

- Bautz Elsbeth, Fink Alois, Hering Johann, Hering Antonia, Hering Cäcilie, Kastelitz Josef, Kreiner Matthias, Rupar Anna, Samide Adelheid, Schleiner Matthäus, Schmuck Julius, Schuschmel Alois, Stiller Monika, Tomitz Josefa, Tomsche Franz, Tulzer Rudolf, Wolfram Wilhelm

Die Trauerfeier findet Samstag, den 8. April 1944, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof in Rann statt.

Graz, den 8. April 1944.

Gauleiter und Reichsstatthalter in der Steiermark Dr. Sigfried Uiberreither, Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Tapfere Untersteirer

Im Namen des Führers hat der Höhere SS- und Polizeiführer und Chef der Bandenkämpfung, SS-Gruppenführer und Generalleutnant Rösener nachstehenden im Kampf erprobten Führern, Unterführern und Männern der Alarmeinheiten der Wehrmannschaft für persönliche Tapferkeit in der Bandenkämpfung Auszeichnungen verliehen.

Das Eisernes Kreuz II. Klasse erhielten: Bannführer Heinz Karl Wippl, SA-Obersturmführer Franz Judmayer, SA-Sturmführer Josef Gaß, SA-Sturmführer Heinz Ploy, SA-Sturmführer Gottfried Studentschnigg, Sturmführer Oskar Werbnigg, Truppführer Ernst Bach, Truppführer Wilhelm Lotz, Scharführer Hans Gresch, Scharführer Gottfried Hiefler, Scharführer Franz Jartschitz, Scharführer Karl Mandel, Scharführer Josef Raditsch, Scharführer Emil Seebacher, WM-Schar-

führer Christian Eidenmüller, WM-Scharführer Wilhelm Haberl, WM-Scharführer Otto Ranftl, SS-Rottenführer Rudolf Gertschmann, WM-Rottenführer Rudolf Plank.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielten: SA-Sturmführer Josef Gaß, SS-Oberscharführer Rudolf Eder, WM-Scharführer Josef Bertheg, WM-Scharführer Primus Jannik, WM-Scharführer Valentin Krieger, WM-Scharführer Franz Koribsky, WM-Scharführer Lix Kowatsch, WM-Scharführer Josef Lilek, WM-Scharführer Felix Magerl, WM-Scharführer Wilhelm Nekrepp, WM-Scharführer Rudolf Schibanz, WM-Scharführer Hans Schmidt, WM-Scharführer Johann Skamen, WM-Scharführer Josef Spielmann, WM-Scharführer Josef Semlitsch, WM-Rottenführer Max Eisenhut, WM-Rotten-

führer August Essich, WM-Rottenführer August Gorenseck, WM-Rottenführer Arthur Kolterer, WM-Rottenführer Adolf Koroschetz, WM-Rottenführer Anton Bresnik, WM-Rottenführer Otto Gabritsch, WM-Rottenführer Franz Gertschmann (I. AK. Rann), WM-Rottenführer Rudolf Kneze, WM-Rottenführer Franz Kraschowitz, WM-Rottenführer Heinrich Lampeter, WM-Rottenführer Alois Mauritsch, WM-Rottenführer Alois Meschl, WM-Rottenführer Franz Nowak, WM-Rottenführer Ernst Podlogar, WM-Rottenführer Josef Polatschek, WM-Rottenführer Michael Pungarschek, WM-Rottenführer Peter Senekowitsch, WM-Rottenführer Josef Scheiber, WM-Rottenführer Ferdinand Slodei, WM-Rottenführer Cyril Spes, WM-Rottenführer Josef Sotoschek, WM-Rottenführer Johann Schosteritsch, WM-Rottenführer Ludwig Tanzer, WM-

Rottenführer Max Weltzer, WM-Rottenführer Michael Wochl, WM-Rottenführer Karl Zose, WM-Rottenführer Ferdinand Ogner, WM-Rottenführer Wilhelm Vetter, WM-Obersturmann Josef Achatz, WM-Obersturmann Josef Blasinschek, WM-Obersturmann Josef Broswoschek, WM-Obersturmann Johann Brodel, WM-Obersturmann Josef Dasko, WM-Obersturmann Jakob Drosnik, WM-Obersturmann Ludwig Grillietz, WM-Obersturmann Alois Hrabar, WM-Obersturmann Albin Hruetl, WM-Obersturmann Leopold Irtschitsch, WM-Obersturmann Josef Koller, WM-Obersturmann Siegfried Kobala, WM-Obersturmann Siegfried Kraner, WM-Obersturmann Viktor Koroschetz, WM-Obersturmann Jakob Kugler, WM-Obersturmann Alfons Patsching, WM-Obersturmann Alexander Prach, WM-Obersturmann Franz Pleichner, WM-Obersturmann Franz Puckl, WM-Obersturmann Franz Ribisl, WM-Obersturmann Dominik Skoflek, WM-Obersturmann Leopold Tschepfl, WM-Obersturmann Franz Wouk, WM-Obersturmann Franz Zweidik, WM-Obersturmann Anton Spreitzer, WM-Obersturmann Stefan Stor, WM-Obersturmann Anton Wretschko, Staffel-Rottenführer Hans Duch, Staffel-Rottenführer Eduard Fritzel, Staffel-Rottenführer Albert Mauser, Staffel-Rottenführer Johann Petsche, Staffel-Rottenführer Rudolf Jonko, Staffel-Rottenführer Bruno Lackner, Staffel-Rottenführer Josef Morscher, Staffel-Rottenführer Ferdinand Tschinkel, Staffel-Rottenführer Gabriel Ulbl, Staffelfmann Alois Jaklitsch, Staffelfmann Hermann Leeschitz, Staffelfmann Hans Zurl, Staffelfmann Josef Stigmund, Staffelfmann Franz Gertschmann (2. AK. Rann), SS-Bewerber Franz Fink, SS-Bewerber Leopold Kikel, SS-Bewerber Kump, SS-Bewerber Josef Lackner, SS-Bewerber Josef Rader, SS-Bewerber Albert Schmurck, SS-Bewerber Josef Walzer, SS-Bewerber Josef Wittne, Wehrmann Emmerich Balts, Wehrmann Josef Holzinger, Wehrmann Franz Hude, Wehrmann Georg Jagoditsch, Wehrmann Franz Justinek, Wehrmann Johann Kaloch, Wehrmann Ernst Korasch, Wehrmann Georg Kores, Wehrmann Hans Marttschitsch, Wehrmann Franz Pliberschek, Wehrmann Josef Ropp, Wehrmann Johann Rumpf, Wehrmann Josef Sawerschnik, Wehrmann Simon Sowinz, Wehrmann Franz Tomaschitz, Wehrmann Johann Kombochek, Wehrmann Anton Poleneg, Wehrmann Josef Schmed, Wehrmann Johann Tschokl.

Die Säule wider den »Schwarzen Tod«

Marburgs Pestdenkmal mit seinen sechs Heiligen — ein barockes Kunstwerk des Meisters Josef Stauber

Um das Jahr 1700 konnte man, meist in den Abendstunden, in unserer Stadt seltsame Prozessionen bemerken, die sich zum alten Hauptplatz bewegten, wo sie sich um die Pestsäule gruppierten.



Einer der Pestheiligen

Die Pestsäule zeigte aber noch nicht jene künstlerische barocke Form, in der sie uns heute bekannt ist. Sie war noch ein einfaches Wahrzeichen, errichtet zum Schutz gegen den »Schwarzen Tod«, gegen das »Große Sterben« — gegen die

Pestepidemien, die in Deutschland zu Ende des 16. Jahrhunderts auftraten.

Unter Führung des Stadtrichters, des Bürgermeisters und der Geistlichkeit fanden damals diese öffentlichen Mariengebete unter allgemeiner Beteiligung der Bürger, Handwerker und Bauern statt. Diese öffentlichen Gebete wurden noch bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts abgehalten, bis sie dann unter Joseph II. ihr Ende fanden.

Viel gute und böse Zeiten hat unsere Pestsäule auf dem Adolf-Hitler-Platz seitdem mitgemacht und wir bleiben vor diesem schönen Kunstwerk wohl oft stehen und möchten über seine Entstehung auch Näheres wissen. Wie schon erwähnt, war dieses Wahrzeichen zuerst ein einfaches Mal, den ersten Erbauer kennen wir nicht, wohl aber den Schöpfer der heutigen ausgeschmückten Gestalt. Es war dies ein gewisser Josef Stauber, der der Pestsäule ihre jetzige Form in den Jahren 1716 bis 1718 gab. Näheres von ihm wissen wir nicht, daß er aber ein Künstler war, läßt sich beim Betrachten der Säule un schwer feststellen. Er scheint im Lande umher gewandert zu sein, in dem damals eine Reihe von Pestwahrzeichen entstand.

Die Pest, diese furchtbare Geißel der Menschheit, rief eine gewaltige Erschütterung des mittelalterlichen Lebens hervor. Sie drückte ihr Gepräge und ihren tiefen Einfluß auf die Gesinnung, Kunst, Literatur, Volksglaube und Brauchtum auf. Zur Zeit, als die öffentlichen Mariengebete in unserer Stadt abgehalten wurden, gaben die Behörden zugleich auch die »Pestschriften« heraus, die zur Aufgabe eines bösen Lebenswandels aufforderten. Man suchte eben in seiner Not und Angst vor der furchtbaren Seuche alle denkbaren Wege, um sich vor ihr zu schützen. Eine allgemeine Bußgesinnung griff um sich, die in manchen Ländern exaltierten Charakter annahm und zu den bekannten »Geißlerfahrten« ausartete, Züge von Besessenen, die sich auf ihrem Wege unter hysterischem Schreien blutig peitschten.

Daß in den Pestzeiten der Aberglaube seine schönsten Blüten treiben konnte, ist klar. Aber auch — die Kunst! Unvergängliche Werke sind in den Pestzeiten in Deutschland geschaffen worden, wir erinnern nur an den berühmten Isenheimer Altar, der zur Verherrlichung der Pestheiligen gebaut wurde und an die wunderbare Pestkapelle an der Südseite der Stiftskirche zu St. Goar am Rhein. Pestsäulen und andere religiöse Wahrzeichen der Seuche finden wir aber nur im Gebiet des ehemaligen Osterreich in Süddeutschland, in Schlesien und vereinzelt Pestkreuze im Oberelsaß. Im übrigen Deutschland fehlen sie. Das Gedenken an den »Schwarzen Tod« lebt aber auch heute noch — was wenige wissen werden — in Steiermark fort. So werden bei Murau und in Knittelfeld noch Prozessionen zur Erinnerung an die Pest im Jahre 1715 abgehalten.

Stehen wir vor unserer Marburger Pestsäule, die Meister Josef Stauber ausgeschmückt und vollkommen gestaltet hat, so erkennen wir, daß die kompositionelle und stilistische Grundlage des Mantelmarienbild ist. Die Säule wird

durch eine Marienstatue gekrönt, unter deren Mantelschutz unten sechs Pestheilige stehen. In einsamen Mondnächten meint man diese Gestalten sich wahrlich bewegen zu sehen, so vollendet sind sie in ihren Ausdrucks- und Bewegungsphasen von Künstlerhand festgehalten! Der Hauptheilige unter den Pestheiligen war Sebastian, doch zählte man damals nicht weniger als sechzig Pestheilige! Nur sechs davon sind vor unserer Pestsäule zu sehen.

Die Marburger Pestsäule wurde zur Gänze auf Kosten der Bürgerschaft hergestellt. Zugleich mit ihrer Errichtung ging der Bau der Pestkapelle auf dem Kalvarienberg vor sich. Die vor der Pest geretteten Marburger Bürger legten zum Dank selbst Hand an das Werk und trugen das Baumaterial auf den Berg. Zu den Pestzeiten im Unterland entstanden die meisten Säulen, Kapellen und Kirchen, die heute noch dem Land das eigene Gepräge geben. Sie waren ein Aus-

druck des Strebens der Bevölkerung, sich vor der Pest zu retten.

Nicht selten finden wir mitten in den Weingärten Pestsäulen und Pestkapellen. Begüterte Bürger errichteten sie als Behälter vor der Seuche.

Heute sind wir frei von Seuchenanget. Die modernen Heiligen, die die Menschheit von dem »schwarzen Tod« bewahren, die ihr die Angst vor den »großen Sterben« nahm, sind unsere Wissenschaftler, die Pioniere vor dem Mikroskop, unsere Forscher, die ihr eigenes Leben immer wieder im Dienst der Gesundheit in die Schanze schlagen.

Versunken und bewundernd, voll Achtung blicken wir aber auf die steinerne Zeugen unserer Vergangenheit, bleiben vor der Pestsäule in der Stadt stehen und erkennen den künstlerischen Formwillen, den Künstler in jenen Notzeiten in unvergänglichem Ausdruck schufen. H. A.



Die Pestsäule auf dem Marburger Adolf-Hitler-Platz

Ritterkreuzträger beim Gauleiter



Aufnahme: Archiv

Ritterkreuzträger, Oberarbeitsführer Gerhard Konopka, Hauptmann d. R., derzeit Bataillonsführer in der Panzergrenadierdivision »Großdeutschland« und Ritterkreuzträger Unteroffizier Hans Passeder wurden am Mittwoch vom Gauleiter in der Burg empfangen. Ritterkreuzträger Konopka war am Mittwochabend in einer Kampfunggebung der NSDAP in Graz als Redner eingesetzt. Ritterkreuzträger Unteroffizier Hans Passeder wurde am 24. Juli 1920 in Köflach geboren und gehört dem SS-Sturm in Voitsberg als SS-Mann an.

Geburt, Hochzeit und Tod im Unterland

In den letzten zwei Wochen wurden in Mahrenberg vier Kinder zur Welt gebracht, es starben Albert Knes, Anton Koleschnig und Peter Martini. — In Pragerehof verschiedenes Franz Einfalt und Karl Franzosch. — Das Standesamt Windischleitz meldet 17 Geburten, davon 13 Knaben, und sieben Sterbefälle. — In der Gemeinde Wuchern erblickten 15 Kinder das Licht der Welt, darunter sechs Jungen. Es heirateten Max Benker und Antonia Kaspar, Johann Habian und Romana Mraulak sowie August Mertschnik und Anna Skof. Durch den Tod wurden abgerufen Franz Irgl, Franz Brodinschek, Franz Gossak, Johanna Krausz, Max Grubelnik, Veronika Repelnik, Johann Lederhals und eine unbekannt männliche Person.

Das Standesamt Pettau berichtet von 15 Geburten, darunter 10 Knaben, und 12 Sterbefällen. — Kranichfeld verzeichnete 28 Geburten, davon 15 Knaben, vier Heiraten und 12 Todesfälle. — In Monsberg wurden sechs Kinder geboren, es starben Hilde Schalamun und Koss. — Windischdorf registrierte eine Geburt und einen Sterbefall.

In Cilli erblickten 29 Kinder das Licht der Welt, darunter 16 Jungen. Den Bund fürs Leben gingen ein Franz Kerk und Anna Feriantich, Franz Spitaler und Johanna Snoi, Josef Jozer und Maria Lawrinz, Franz Wanker und Josefine Bernik sowie Johann Kwerch und Angela Meizen. Es schieden aus unser Mitte Veronika Kotzmann, Josefine Peik, Konrad Wreischko, Gustav Buthermann, Barbara Mek, Heinrich Altberger, Alois Tschob, Walter Widoni, Alois Fabian, Margarete Predownik, Johann Wernik, Veit Tschewinka, Maria Doberschek, Max Nikler, August Klinar, Anna Ban, Maria Teran und Johann Schuchel. — Anderburg meldet eine Heirat und einen Sterbefall. — In Heiligenbrunn heirateten Franz Kok und Antonie Bredl. Es verschied Josefa Saiz, Josef Jan, Anna Gehm und Franz Preschitschek. — In Bad Neuhaus wurden 10 Kinder zur Welt gebracht, sechs Personen starben, es heirateten Viktor Mastnak und Maria Schweigel. — Rohitsch-Sauerbrunn hat sechs Geburten zu verzeichnen, es heirateten Johann Gobetz und Johanna Sket sowie Max Friedrich Lehmann und Josefine Komar. Der Tod befahl Denk Emilie, Kolar Maria, Alexander Justria und Franz Hernaus ab. — Tüchern berichtet von einer Geburt, zwei Eheschließungen und vier Sterbefällen. — In Tüffer-Römerbad wurden drei Kinder zur Welt gebracht, es heirateten Josef Koschir und Johanna Rainer, es verschied Anna Zwick und Josef Kaitna.

Das Standesamt Trifail meldet acht Geburten, zwei Heiraten und sieben Todesfälle. — Aus Gairach werden uns neun Geburten berichtet, es starben Monika Plechuta, Juliane Supanz, Johanna Haull, Rudolf Lapornik, Maria Seniza, Maria Weber und Franziska Wenko.

Von der Front grüßen die Heimat: Alois Auer und Pernek Viktor aus Lichtenegg, Karl Dohowitschek aus Anderburg, Ignatz Fröhlich aus Sallog, Gokoschek Johann aus Gersdorf, Martin Gerschak aus Tüffer, Felix Jeritsch und Vinzenz Malle aus Pragerhof, Alois Kozmuth aus Dornberg, Max Krausz aus Pettau, Adolf Pai aus Cilli, Karl Ruschitz aus Samberg, Johann Sedminek aus Buchberg, Josef Skurnik aus Reinschnik, Rudolf Woduschek aus Benedikt, Willi Zizek aus Marburg und Soldat Franz Kossi, Marburg.

Todesfälle. In Marburg verschied: Die 79jährige Hausfrau Helene Wratschko aus der Grenzgrasse 81; der 72jährige Sparkassendirektor in Ruhe Josef Trafnik aus Marburg; der 47jährige Josef Milantz, dessen Leichnam nach Luttenberg überführt wird und die 59jährige Hausherrin Johanna Dollnar aus der Schmidereggasse. — In Cilli ist die Private Gertrud Krauland im Alter von 81 Jahren gestorben. — In Gams bei Marburg starb der 77jährige Private Jakob Skrabl.

5000 Reichsmark Belohnung

Schwere Bluttat nach einem Einbruch

Am 3. April nachmittags wurde in einer Verkaufshütte in Floridsdorf bei Wien, Sturzwasser 2, ein Einbruch verübt. Die Täter, zwei Burschen in Begleitung eines Mädchens, hatten Hasen gestohlen und wurden von einer in der Nähe wohnenden Frau gestellt, wobei ein Bursche die Frau mit einem hirschkopfförmigen Messer bedrohte. Die Eingeborenen ergriffen unter Zurücklassung der Hasen die Flucht, wurden aber von Passanten verfolgt und gefasst und in der Portierloge einer Firma verwahrt. Hier erschoss der größere Täter einen Passanten, der sich an der Verfolgung beteiligt hatte, und verletzte einen Angestellten der Firma durch einen Bauchschuß schwer. Unter Zurücklassung eines leeren Rucksacks und einer Aktentasche ergriffen die Täter die Flucht und ließen auf dem Hirschwog das dolchartige Messer mit Hirschhorngriff und einem weinroten Schal zurück.

Beschreibung der Täter: Der eine der beiden Burschen ist etwa 172 cm groß, hat dunkles, in der Mitte gescheiteltes, auffallend langes Haar, im Oberkiefer sind vermutlich Zahnlücken. Der Bursche war bekleidet mit dunkelblauem Eberrock und weißem Schal, eine Kopfbedeckung trug er nicht. Der zweite Bursche wirkt fast jugendlich, ist etwa 155-160 cm groß, untersetzt, kräftig,

Hilfe für die untersteirische Bäuerin

Die erste Dorfgemeinschaftswaschanlage im Unterland — in Cilli

Im Zuge der Aufbauarbeit im Kreis Cilli wurde in Bischofsdorf als Arbeitsleistung für die Bäuerinnen eine Dorfgemeinschaftswaschanlage geschaffen. Dank der Weitsichtigkeit des Bürgermeisters Pg. Sepp Eidenberger konnte sie am 31. März als erste dieser Art im Unterland ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Waschanlage ist in einer ehemaligen Garage, auf dem Besitz der Ortsbäuerin Tschepel in Bischofsdorf, untergebracht und entspricht allen Anforderungen.

Zur Eröffnungsfeier erschien als Vertreter des Kreises Führungsratsleiter Pg. Paidasch, Kreisführer Wolf, die Bürgermeister von Tüchern und Neukirchen, mehrere Ortsfrauenamtsleiterinnen aus den umliegenden Ortsgemeinschaften sowie eine große Anzahl Frauen und Mädchen aus Bischofsdorf. Der Stabsleiter des Ernährungsamtes, Pg. Mertzlich, beleuchtete, wie und warum es zur Errichtung von Dorfgemeinschaftswaschanlagen kam. Auch sie müsse sich wie alles Neue erst einführen und durchsetzen, die erste Scheu muß überwunden werden. Die Bäuerinnen müssen bedenken, wieviel Arbeit und Mühe mit den alten Waschmethoden aufgewendet wer-

den. Es sei aber jetzt unter allen Umständen darauf zu achten, die schwere Arbeit der Bäuerin zu erleichtern, um sie gesund und leistungsfähig zu erhalten.

Anschließend erklärte Frau Fricke, die Wirtschaftsberaterin des Ernährungsamtes, die Einrichtung und den Arbeitsvorgang. Zwei Waschmaschinen mit einem Fassungsvermögen von 19 bzw. 14 kg Trockenwäsche verrichten alle Arbeitsgänge vom Herausspülen aus dem Einweichwasser übers Kochen bis zum letzten Schwemmen, ohne daß die Wäsche auch nur einmal mit der Hand bearbeitet wird. Nach dem Schwemmen wird die Wäsche in die Wäscheschleuder gepackt, wo durch blitzschnelles Drehen der Trommel 80% des Wassers aus der Wäsche heraus geschleudert wird, ohne daß dieselbe durch Auswinden zerrissen oder beschädigt wird. Durch diese mechanische Behandlung wird die Wäsche weitgehend geschont. Die Wäsche kommt dann nur noch 20 bis 30 Minuten, je nach dem Wetter, auf die Leine und nach ungefähr drei Stunden kann die Bäuerin beglückt mit ihrer sauberen Wäsche heimfahren. Ein praktischer Handwaschtrog zum Waschen von Strümpfen und Buntwäsche sowie zwei fahrbare Böttche vervollständigen die zweckmäßige Einrichtung. In einem freien Winkel des großen Raumes ist sogar in Gestalt einer Badekabine der Anfang zu einem dort abendenden.

Die Beschaffung der Maschinen und die Installation der ganzen Anlage ist natürlich im vierten und fünften Kriegsjahr auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Vor allem mußte mit dem Wasseranlass gewartet werden, bis die neue Wasserleitung für Cilli fertig war. Aber Zähigkeit und Ausdauer haben alle Schwierigkeiten überwunden und es kann jetzt behauptet werden, daß der früher so gefürchtete Waschtrog für die Bäuerinnen, zumindest in Bischofsdorf, seinen Schrecken verloren hat und daß von der Anlage registriert Gebrauch gemacht wird, denn wenn die Bäuerinnen früher für die Großwäsche bis zu zwei, ja auch drei Tage benötigten, so erledigt sie jetzt in der Dorfgemeinschaftswaschanlage dieselbe Arbeit mit wesentlichen Erleichterungen in 3 bis 4 Stunden.

Als nächste Dorfgemeinschaftswaschanlage wird die in Neukirchen demnächst fertiggestellt und in Betrieb genommen. E. Paidasch

NSKK-Obergruppenführer Müller-Seyfert in Marburg

Besichtigung der Einrichtungen in der Untersteiermark

Auf Befehl des Korpsführers wurden die Motorbrigaden der Alpenzone in eine Motor-Obergruppe Alpenland mit dem Sitz in Salzburg zusammengefasst, mit deren Führung NSKK-Obergruppenführer Müller-Seyfert betraut wurde. Nachdem der Obergruppenführer in Begleitung des Führers der Motorbrigade Steiermark, NSKK-Oberführer Stieglar am 22. und 23. März die Einheiten in Leoben und Graz besichtigt hatte, traf NSKK-Obergruppenführer Müller-Seyfert mit seiner Begleitung im Zuge seiner angetretenen Inspektionsreise, auch in der Untersteiermark ein, wo er vom Führer des NSKK-Kommandos Untersteiermark, NSKK-Hauptsturmführer Müller begrüßt wurde. Die Reise des Obergruppenführers war der Einrichtung der NSKK-Einheiten und Einrichtungen im Unterland gewidmet. Der Führer des NSKK-Kommandos Untersteiermark konnte bei dieser Gelegenheit dem Obergruppenführer einen stolzen Leistungsbericht über die Arbeit im Grenzland übermitteln. Neben der allgemeinen Überprüfung und Festlegung aller dem NSKK übertragenen Sonderaufgaben, besonders der Kraftfahrzeugausbildung, Frauenausbildung und des neu erstellten Fahrschulwesens, galt der Besuch im besonderen der Motor-Selbsthilfe, jelestem Dienst, der als Beitrag zur Hilfeleistung nach Grobschäden für den NSKK oder Motorwehmann die

vornehmste Pflicht der Führer der Volksgemeinschaft darstellt. Der Führer der Motor-Selbsthilfe, NSKK-Sturmführer Ehrlich, hatte Gelegenheit, diese wertvolle Einrichtung des NSKK auch praktisch vorzuführen, wobei sich der Gast von ihrer vorbildlichen Schlagkraft und der praktischen Besetzung der Kolonnenabteilungen überzeugen konnte.

NSKK-Obergruppenführer Müller-Seyfert benützte seinen Aufenthalt in Marburg auch Gauderer und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither zu besuchen, der an diesem Tag in der Marburger Burg weilte, und ihm über den Aufbau des NSKK-Kommandos Untersteiermark zu berichten. Der Gauderer drückte unter anderem auch den Wunsch aus, die Motor-Selbsthilfe schlagkräftig zu wissen und versprach dabei seine vollste Unterstützung.

Den Nachmittag benützte der Obergruppenführer zu Besuchen einzelner Landeseinheiten, während er abends bei einem Unterführer-Appell der Staffel II Marburg Stadt zu den angetretenen rund hundert NSKK- und Motorwehmannern über die militärische und politische Lage sprach.

Daß der Obergruppenführer über all das in der Untersteiermark Gesehene seine vollste Zufriedenheit ausdrückte, muß für alle Unterführer und Männer der Motorstandarte nur ein weiterer Ansporn für die Zukunft sein.

Rast luftschutzbereit

Eröffnung der Wanderschau »Der Luftterror«

Sonntag, 9. April, wird in der Ortsgruppe Heimatkreis Marburg-Land, Steirischer Heimatbund-Saarl die Wanderschau »Der Luftterror« eröffnet, die von 7.30 bis 19.30 Uhr zur freien Besichtigung zugänglich ist. Rastosen, Lorenzer, Zellnitzer und Volksgenossen von Schöber besucht vollzählig diese Wanderschau.

Verunglückt. Der 82jährige gewesen landwirtschaftliche Arbeiter Anton Tschernetz aus Mauerbach 26, Gemeinde Fraueheim stürzte und zog sich einen rechten Beinbruch zu. — Er wurde ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht.

Vom Marburger Standesamt. Den Bund fürs Leben haben geschlossen: Stanislaus Supan mit Johanna Araschek, Josef Scherwa mit Elisabeth Bombek, Alois Horwat mit Maria Tschernich, Maximilian Gerschak mit Maria Knupfesch, Josef Karba mit Anna Jelenz, geb. Paulitsch, Alois Supantschitsch mit Genoveva Standeker, Ferdinand Werbošt mit Sabine Jurgetz, Josef Doney mit Margarete Steklar, Walter Helmick mit Emma Supantschitsch, Anton Uschan mit Leopoldine Militsch, geb. Strach, Leopold Schnidar mit Rosa Steiner, Franz Retzer mit Franziska Jerseltschitsch, Jakob Regwat mit Margarete Stuchetz, Raimund Strudel und Josefa Kobelitsch, Leopold Salomon mit Maria Petschenik.

Schicksalsgemeinschaft — über Stadt und Land

Streiflichter durch den Leserkreis unserer Büchereien

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der Leserkreis der einzelnen Büchereien immer größer wird. So konnte erst kürzlich eine Bücherei eine jährliche Ausleihungszahl von 400 000 Büchern melden. Auch hier in der Untersteiermark macht die Bevölkerung mehr und mehr von den eingerichteten Volks- und Werk-Büchereien Gebrauch, die in ihrer Anlage jeden Wunsch erfüllen können. Und da ist es einmal ganz interessant, zu untersuchen, in welcher Richtung sich heute die Leserwürde bewegen und wie sie von der Büchereileitung beeinflusst und gelenkt werden.

Natürlich — so erklärte uns in einer Unterredung die Leiterin der Bücherei — hat das Unterhaltende eine größere Benutzung als das Belehrende, vor allem seitens der weiblichen Leser, und das wird immer so bleiben. Die Trennung zwischen Unterhaltendem und Belehren-

dem ist nur eine grobe praktische Einteilung. Es kommt auf die kulturelle Leistung an. Wenn die Unterhaltungsliteratur wirklich dichterisch wertvoll ist, so ist ihre Lektüre vom kulturpolitischen Standpunkt aus genau so zu begründen, wie die von gediegenem wissenschaftlichen Büchern.

Wir bemühen uns, so führte die Leiterin weiter aus, die Ausleiher im Sinne einer aufbauenden Kulturpolitik zu gestalten und in diesem Rahmen jedem das ihm Zugängliche zu geben. Beruf, Alter und Geschlecht sind Anhaltspunkte, und wenn der Leser sich danach auf die Frage, wie ihm ein Buch gefallen habe, freimütig äußert, so merkt man bald, wie weit sein Verständnis reicht und was ihm besonders liegt. Eine Menge von der Aktualität abhängige Nachfragen ergänzen wir durch Hinweise auf das gute ältere Buch — wobei „alt“ bei der Schnelligkeit des Büchermarktes manchmal schon ein Buch ist, das vier Jahre zurückliegt.

Einen besonderen Lesertyp bilden die Leute, die bloß in ermüdetem Zustand lesen und denen man nicht Goethes „Wahlverwandtschaften“ in die Hand drücken kann, weil ihr Gehirn nur auf herzhaften Tatbestände reagiert. Es brauchen aber nicht unbedingt Kriminalromane zu sein, denen wir niemals einen so großen Spielraum in unserem Bestand einräumen. Ein anderer Lesertyp sind die „Tatsachen“-Leser, die keine Unterhaltungsliteratur lesen, weil das alles „erfundene Geschichten“ seien. Sie halten sich an Reisebeschreibungen und Biographien, die also „wirklich passiert“ sind. Selbstverständlich werden in der Stadtbücherei, deren zahlreiche Bände der wissenschaftlichen und beruflichen Fortbildung dienen, auch Spezialwünsche erfüllt.

Der Krieg hat eine ungeheure Zunahme der jugendlichen Leser gebracht, die in erster Linie die Erlebnisliteratur des Krieges begehren. Auch Abenteuergeschichten aus unseren Kolonien besonders aus Südwestafrika, reizten die Jugend und haben das romantische Indienbuch stark in den Hintergrund treten lassen. Aber immer noch seine Liebhaber. In einem gewissen Alter, so bemerkte dazu die Leiterin, ist jeder von uns Karl Mays Reiseerzählungen verschlagen, und sie haben uns nicht geschadet. Denn über Karl May kann man nur auf Grund seiner Jugenderinnerungen urteilen und nicht auf Grund einer

Kenntnis, die man erst als reifer Mann gewinnt.

So läuft Tag für Tag das rege Leben in den Büchereien ab. Alt und jung kommt, will neuen Lesestoff und zieht beglückt mit seinem Schatz nach Hause. Ob Wissenschaftler oder einfacher Arbeiter, sie alle suchen für die wägen Stunden, die ihnen zur Freizeit zur Verfügung stehen, Zerstreuung oder einige wenige neuen Stoff zum Lernen. Und ist denn nicht ein Buch in mancher Mußestunde der einzige treue Freund, der den Menschen über die Sorgen und Nöte des täglichen Lebens hinweghelfen kann? Auch die untersteirische Bevölkerung hat den Wert des Buches schätzen gelernt, und das beweisen nicht zuletzt die freudigen Leser unserer Bücherei.

Vom Gartenbauverein Marburg I. Für die Gemüse- und Obstgartenbesitzer im eigentlichen Stadtgebiet von Marburg-Drau, die sich die Vorteile von Mitgliedern eines Gartenbauvereins (Bezug von Obstbäumen, Samen, Putz- und Spritzgeräten, Spritzmaterial usw.) zu sichern wünschen, wurde ein Gartenbauverein »Marburg I.« gegründet, dessen Geschäftsstelle derzeit mit jener der Gartenbauvereinsstelle Marburg-Drau vereinigt ist. Dort werden Anmeldungen der Mitgliedschaft gegen Bezahlung des Jahresbeitrags von zwei Reichsmark entgegengenommen. Die Anschrift lautet: Gartenbauverein Marburg I., in Marburg-Drau, Schönererstraße 29/I, Postfach 74, Fernsprecher 2485.

Meldung beim Arbeitsamt im Zuge von Umquartierung. Personen, die wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen ihre Berufstätigkeit im Bisherigen verlieren oder ihre selbständige Berufstätigkeit an der bisherigen Stelle aufgeben haben oder aufgeben, müssen sich nach dem neuen Bestimmungen unverzüglich bei dem für ihren jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt melden. Der Reichsführer-ff, Reichsminister des Innern, hat die polizeilichen Meldebehörden ersucht, solche Personen auch anlässlich ihrer polizeilichen Anmeldung auf diese Meldepflicht hinzuweisen. Dabei sollen ihnen entsprechende Vorbehalte ausgehändigt werden. Darüber hinaus haben die polizeilichen Meldebehörden nach wie vor dem Zuzug Umquartierter dem für den neuen Wohnort zuständigen Arbeitsamt Kenntnis zu geben.

pst...

Was wir jetzt erleben, werden wir nie wieder vergessen! Wie die Männer und Frauen der großdeutschen Städte dem niederträchtigen Terror der Luftgänger widerstehen, daß die Eisenbahn immer weiterfährt, daß die Post immer wieder die richtigen Briefe und die richtigen Pakete erscheinen und daß es auch an den schwersten Tagen ardentlich zu essen gibt — das ist der Rede wert! Und davon dürft ihr reden! Mit berechtigtem Stolz!

Schweigen sollt ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wehr euch dagegen! Schweigt! Sorgt auch dafür, daß die anderen schweigen! Gerade jetzt!

28 Scheuerfrauen

„Natürlich kenne ich den“ sagte die Aufwartung Trude Richter. „Das ist doch der Wagner“, staunte die Büroreinigung Rentsch. „Mein Gott! Der Emil!“, rief die Scheuerfrau Schulze von den X-Werken. Drei solcher Aussagen und 25 fast Vorlage der Photographie eines Verhafteten.

So war erweisen, daß der feindliche Agent systematisch 28 Scheuerfrauen der verschiedensten Betriebe ausgefragt hatte.

28 Scheuerfrauen schwatzten über ihre Arbeit, sie lieferten so den Feinden wertvolle Nachrichten!

Schweige über deine Arbeit, und sei sie noch so unscheinbar! Der Feind hört mit, auch wenn du ihn nicht siehst!

Pettau. Der Hamburger Schauspieler Curt Papst wird am 12. April um 20 Uhr im Saal der Musikschule prächtige Farbphotos zeigen, die die Schönheit seiner nordischen Heimat erschließen und prächtige Motive aus dem gesamtdeutschen Leben bringen. Papst zeigt auch die Kunst der Farbphotografie auf ihrem Höhepunkt und erweist sich nicht nur als ein Meister des Lichtbildes, sondern auch der Sprechkunst, die er mit derselben Eindrucksraft darstellt, wie seine über 80 Bilder.

Donitz. Die Wanderschau »Der Luftterror« wurde von 2370 Volksgenossen besichtigt. Auch die Nachbarortgruppen besuchten die Wanderschau zahlreich.

Mureck. Eine Schulung der Standesbeamten des Kreises vermittelte viele Anregungen und Anweisungen zur Aufgestaltung der Lebensfeier. — Im Kreisstellungsausschuss des Kreises Mureck sprach Gauschulungsleiter Dr. Kren über Volk, Familie und Persönlichkeit. — Nach dem heiteren Persönlichkeits-Stuttgang »Kraut« brachte die NS-Gemeinschaft »München durch Freude« in kurzer Folge auch das Kriminalstück »Eine Uhr schlägt dreimal« von Gertrud Zoch durch das Steirische Landestheater zur Aufführung — In Unterratskassen wurde die im Alter von 87 Jahren verstorbene Besitzerin Juliana Grabler, die Mutter des Bürgermeisters Franz Grabler unter zahlreichem Geleite in Mureck zu Grabe getragen — Josef Rupp, vulgo Kronenbergerschustersohn in Kronnersdorf wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Sein Bruder Alois erhielt vor kurzer Zeit das Eisernen Kreuz II. Klasse. Weiters ist ihr Bruder Anton Träger des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Leibnitz. In Zellensprechabenden der Ortsgruppe Leibnitz-Süd wurde als Thema »Der Bauer und seine Aufgaben im Krieg« behandelt. — In einem Schulungsausschuss der Ortsgruppe Leibnitz Nord, wurde das Thema »Jugenderziehung« behandelt. — Am 2. April fand im Gasthof Haas in Gamlitz ein Kampfkundgebung der NSDAP statt, in der Gauderer, Oberbürgermeister Fritz Knaus, Marburg, sprach. — In der Ortsgruppe Groß-Klein fand ein großer Dienstappell der Politischen Leiter statt, an dem Kreisleiter Tomaschitz teilnahm. Mehrere Redner nahmen zu wichtigen Tagesfragen Stellung. — Die NS-Frauen-schaft Straß lud alle landwirtschaftlichen Besitzer und sonstigen Betriebsführer, die fremdvölkische Arbeiter oder Kriegsgefangene eingestellt haben, zu einem Aussprache-Nachmittag ein. Abteilungsleiterin Pg. Rannacher, Leibnitz, hielt einen Referat über Behandlung der fremden Arbeiter und Kriegsgefangenen und über die besondere Verpflichtung der deutschen Frau und des deutschen Mädels, ihre Ehre hoch und ihr Blut rein zu halten.

Sport und Turnen

Um den Tschammer-Pokal

Am Ostermontag wird von Rapid Marburg und der SG Edlingen das schon lange fällige Tschammer-Pokal-Spiel zur Entscheidung gebracht. Das Treffer, das um 9,30 Uhr vormittags im Marburger Rapidstadion vor sich geht, verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen, zumal sich beide Mannschaften zur Zeit in bester Form befinden. Rapid wird gewiß alles daran setzen, um die nächste Pokalrunde zu erreichen, desgleichen haben auch die Edlinger allen Grund, ihr Können wieder einmal einer Prüfung zu unterziehen.

Handballer am Start

In der steirischen Handballmeisterschaft kam der Meisterschaftsbetrieb feingemessen ins Stocken. Der ADTV Graz büßte wegen des Nichterscheinens am vorigen Sonntag in Marburg zwei wertvolle Zähler ein, doch will Rapid Marburg der Grazer Meisterschaft gleich am Sonntag Gelegenheit für eine Revanche geben. Die Begegnung geht Sonntag vormittag in Graz auf dem GAK-Platz vor sich. Rapid Marburg tritt wie folgt an: Sturm Brunflicker, Michelitsch, Rofkopf, Teffler, Heritsch, Trafenik, Hofrichter, Skof, Köhler, Halbleib, Hammer, Kleinwächter, Schmidt und Machatanz.

Zweimal Sparta in Trifail

Die rührigen Trifailer Bergknappen haben sich, wie bereits berichtet, für die Osterfeierliche einen ausgezeichneten Gastergeister. Es ist dies der AC Sparta aus Wien, der in der ersten Gauliga von Wien eine ansehnliche Rolle zu spielen vermag. Man ist in allen sportlich interessierten Kreisen gespannt wie die Trifailer diese immerhin schwierige Aufgabe meistern werden. Gegen die hohe Klasse der Wiener werden die Trifailer gewiß ihre bekannten Vorzüge wie Schnelligkeit und Ausdauer entgesetzen, so daß der Spielablauf umso spannender Formen annehmen dürfte. Das Spiel am Sonntag beginnt um 16 Uhr. Am Montag wiederholen die Gäste um 15 Uhr ihren Erstauftritt in Trifail. Am Montag wird ebenfalls um 13 Uhr das Pflichtspiel zur untersteirischen Meisterschaft zwischen Trifail II und Reichsbahn Marburg II in Szene gehen. Das Treffen der beiden ersten Garnituren ist auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

Sportgemeinschaft Rapid Marburg. Rapid Marburg bestreitet das Pflichtspiel gegen den Grazer Sportklub am Ostermontag in Graz in nachstehender Aufstellung: Janusch, Konitsch, Kram, Schescherko, Unterreiter, Knopp, Fasching, Plewnik, Fekter, Seunik, Krischanz; Ersatz: Barl. Die vorgenannten Spieler treffen sich um 14,30 Uhr auf dem Hauptbahnhof zur Fahrt mit dem D-Zug nach Graz. — Zum Tschammerpokalspiel gegen die SG Edlingen am Ostermontag um 9 Uhr treffen sich nachstehende Spieler auf dem Rapidstadion: Janusch, Kram, Konitsch, Schescherko, Unterreiter, Knopp, Starnad, Zorzini, Kokot, Fasching, Seunik, Plewnik, Krischanz, Schorn, Barl, Sinkowitsch, Fekter, Di Muro, Schorn, Hardinka, Janschek, Schittek, Heiß, Hinterhalter.

Harell als „Fickermilly“ alle Männerherzen erobert, verweist sich von selbst. Den jüngeren Schrammel verkörpert Hans Holt mit jugendlichem Ungehör, während Hans Moser und Fritz Imhoff die gemütlichen Vollständiger des berühmten Quartetts sind. Mit wirklichem Vergnügen und stellenweise herzhaftem Lachen begleitet man die Handlung dieses musikalischen Films. (Marburg Burg-Lichtspiele.)

In Flagranti

Eine urkomische Sache. Eine Detektivin, die einen Mann verfolgt, natürlich beruflig, die ... und der ... Nein, man soll gute ... der ... veratzen. Man soll andern Menschen den Spaß auch vollkommen lassen. Und den hat man dabei. Sogar sehr großen Spaß. Die Leute lachen, weil eine kuriose Idee der anderen folgt. Die Überraschungen überbieten sich und zum Schluß wird es doch nicht so, wie man denkt — abgesehen von dem allgemeinen Verlobungsmahl, mit dem eine solche köstliche Sache immer schließt wenigstens im Film. Man freut sich nicht nur über das Spiel, nicht nur über die überraschenden Situationen. Man freut sich auch über Ferdinand Marian, der so überlegen und geistesgegenwärtig führt, daß man allein daran schon sein Vergnügen hat. Es ist eine gute Leistung, die wir hier finden und bei der ihm Margot Hielscher eine würdige Partnerin ist. (Marburg, Esplanade.)

Ärztlicher Sonntagsdienst Marburg: Dauer: Von Samstag mittag bis Dienstag 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Mauritsch Peter, Reiserstraße 1 (Tel. 28-17), für das rechte Draufufer, Dr. Bedianitsch Michael, Lutherquasse 11, (Tel. 29-11) für das linke Draufufer Für Zahnkranke: Samstag und Sonntag: Dr. Streich, Adolf-Hitler-Platz 1, Montag von 8—10 Uhr. — Dentist Wenko, Pobercherstraße 15. — Dentist Henke, Apotheke: Heinrich-Apotheke, Maq. Vidmar, Adolf-Hitler-Platz 20.

Es wird verdunkelt: vom 3. April bis 9. April: von 21 Uhr bis 5 Uhr Sommerzeit

Landkreis Marburg und seine Verwaltung

Ein Aufbau aus dem Chaos - Weites Arbeitsfeld - Vorbildliche Leistungen auf allen Gebieten

Als in den denkwürdigen Apriltagen des Jahres 1941 der deutsche Soldat als Befreier in die Untersteiermark gekommen war, folgte ihm die deutsche Verwaltung auf dem Fuß. Das Gebiet des steirischen Unterlandes wurde vom Führer damals dem Gauleiter und Reichstatthalter von Steiermark als Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark mit dem Auftrag übergeben, diesen südöstlichen Reichsraum wieder deutsch zu machen.

Raum und Gliederung

Mit einer der ersten Verfügungen des Chefs der Zivilverwaltung wurde die Untersteiermark in eine Reihe von Verwaltungsbezirken eingeteilt. Aus Gründen der Vereinfachung der Verwaltung wurden in späterer Folge mehrere dieser Politischen Kommissariate zusammengelegt und ein Stadtkreis und sechs Landkreise errichtet. Die Landkreise sind staatliche Verwaltungsbezirke und Selbstverwaltungskörperschaften an deren Spitze der Landrat steht. Durch Zusammenlegung der Bezirke der Politischen Kommissariate Marburg-linkes Draufufer, Marburg-rechtes Draufufer, Mahrenberg und Gonobitz entstand der Landkreis Marburg in seiner heutigen Gestalt. Er umfaßt rund 1765 Quadratkilometer mit nahezu 117 000 Einwohnern und 44 Gemeinden. Die Gemeindeverwaltungen werden von meist ehrenamtlichen Bürgermeistern und Gemeindevorständen geleitet, denen Beigeordnete zur Seite stehen, die ebenso wie die Bürgermeister selbst über Vorschlag des Kreisführers des Steirischen Heimatbundes vom Chef der Zivilverwaltung bestellt wurden. Dem Landkreis Marburg gehören zwei Städte an, Wöschelfeitz und Wöschelfeitz, und sechs Märkte: Gonobitz, Lorenzen a. B., Hohensmarten, Mahrenberg, Saldenhofen und Weitenstein. Die übrigen 36 Gemeinden sind Landgemeinden.

Der Landrat und sein Amt

Es ist natürlich, daß der Landrat mit seinen Folgeerscheinungen vielfach hemmend in die Handlungsfreiheit des Landrates eingreift, doch hat der Krieg zu gleich auch eine ungeheure Ausweitung der landrätlichen Aufgaben mit sich gebracht und den Landrat ein reichliches Maß von Verantwortung aufgebürdet.

Die Abteilung I des Landratsamtes

umfaßt vor allem das wichtige Gebiet der Staatsaufsicht über die Gemeinden, das Bevölkerungswesen, den Fremdenverkehr, das Wohnungswesen, die Baupolizei, wasserrechtliche Angelegenheiten, die gewerbliche Wirtschaft, Angelegenheiten der Land- und Forstwirtschaft, die Preisüberwachung und Preisbildung, das Polizeiwesen und das gerade im Kriege wichtige Ausländeramt. Der Abteilung II ist die Volkspflege angeschlossen, die in den drei Sachgebieten: Fürsorgewesen, Familienunterhalt und Jugendamt arbeitet wird. Für die Kontrolle des Rechnungswesens für der landrätlichen und Gemeindeverwaltung sorgt die Abteilung III, das Rechnungswesen und Gemeindeprüfung. Die Kreis- und Gemeindepflicht der ihr angegliederten Zahlstelle der staatlichen Verwaltung, bildet die Abteilung IV. Das umfangreiche Aufgabenfeld der Kriegswirtschaft und Verkehrsabteilung V in den Organisationsplan des Landratsamtes eingebaut. — Es gliedert sich in das Wirtschaftsamt und in das Verkehrsamts. Das Verkehrsamts untersteht die Zulassungsbüro für Kraftfahrzeuge sowie der Fahrberechtigten für den Landkreis. Das wichtige Ernährungsamt hat zwei Abteilungen: die Abteilung A der die Erfassung der bewirtschafteten Lebensmittel überträgt, und die Abteilung B, die die Verteilung der bewirtschafteten Lebensmittel zu besorgen hat. Leiter des Ernährungsamtes ist der Kreisbauernführer. — Das Staatliche Gesundheitsamt, das Schulamt Marburg-Nord, das Veterinäramt Marburg-Süd, sowie das Veterinäramt sind weitere geschlossene Einheiten im Organisationsplan, und bilden Abteilungen des Landratsamtes. Eingegliedert dem Schulamt ist die Kreisbildstelle. Aus dem Organisationsplan des Landratsamtes ist der umfangreiche Wirkungsbereich des Landrates klar ersichtlich.

Ordnung in den Gemeinden

Der Aufbau der Verwaltung im Landkreis Marburg mußte möglichst rasch erfolgen. Die wirtschaftliche Lage und die finanziellen Verhältnisse in einer Reihe von Gemeinden erforderten dringende Abhilfe der oft chaotischen Zustände. In wenigen Monaten wurden schwer verschuldete Gemeinden saniert und heute nach dreijähriger Aufbauarbeit, die manche kriegsbedingte Hemmung erfährt, gibt es keine einzige Gemeinde im Landkreis, deren Finanzen nicht in Ordnung wären. Die Einfuhrung der deutschen Gemeindeordnung, dieses Standardwerkes kommunalpolitischen Führungsgewistes, garantiert für alle Zukunft geordnete Gemeindegewirtschaften.

Straßen und Brücken

Wer früher einmal im Kraftwagen durch Jugoslawien fuhr, konnte ein Lied singen von den trostlosen Straßenverhältnissen, die da herrschten. Der Zustand der Straßen, besonders am Pettauerfeld und im Drautal, schrie nach grundlegenden Abhilfe. Wenige Monate deutscher Verwaltung meisterte aus dieses Problem. Bereits Ende 1941 waren große Teile der Hauptverkehrsstraßen zeitweilig ausgebaut. Ungeachtet vieler kriegsbedingter Hemmnisse wurde in den Jahre 1942 und 1943 ein viele hundert Kilometer umfassendes Straßennetz im Landkreis geschaffen, das allen Erfordernissen entspricht. Daneben wurde eine ganze Reihe von Güterwegbauten in Angriff genommen, um weitabgelegene Waldgebiete und früher nicht befahrbare Bergtäler dem allgemeinen Verkehr zu

erschließen und um vor allem eine rasche und leichte Bringung des Rohstoffes Holz zu ermöglichen. Eine Anzahl solcher Güterwege sind heute noch im Bau. Solche Arbeitsleistungen in schwerer Kriegszeit und zusätzlich noch viele andere, wie z. B. die Brückenbauten, sind wohl nur deutscher Energie und Tatkraft zu verdanken.

Ernährung und Wirtschaft

Durch die Eingliederung der Ernährungs- und Wirtschaftsämter in den Landkreis in das Landratsamt wurde der Landkreis zu einer außerordentlich wichtigen Zentralstelle der kriegsbedingten Verbrauchswirtschaft. Die Ernährungsämter A und B haben die Aufgabe, eine geordnete Wirtschaftsführung in allen landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieben zu gewährleisten, den Anbau zu sichern, geeignete Maßnahmen für eine richtige Viehhaltung, für die Sicherung der Ernte und für eine zeitgerechte Ablieferung und Verteilung zu treffen. Ferner obliegt ihnen die wichtige Aufgabe, den Verbrauch der öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Güter einer gerechten Regelung zu unterziehen.

Aufgabe des Wirtschaftsamtes im Landratsamt und der Wirtschaftsämter in den einzelnen Gemeindeverwaltungen des Landkreises ist die Betreuung und Versorgung der Bevölkerung mit allen gewerblichen Bedürfnissen.

Luftschutz

Die Hauptkriegsaufgabe des Landrates ist seine Obsorge für den Luftschutz der Bevölkerung. Der Landrat ist örtlicher Luftschutzleiter in seinem Landkreis, die Bürgermeister sind örtliche Luftschutzleiter in ihren Gemeinden. Alle Organe der Ordnungspolizei, besonders der Gendarmerie, haben sowohl den Landrat als auch die Bürgermeister bei allen Luftschutzmaßnahmen zu unterstützen.

Bis heute sind vor allem die notwendigen Luftschutzräume für die 90 Schulen des Landkreises eingerichtet worden; wenn es notwendig war, sind Deckungs- und Splintergräben errichtet worden, die in einer Reihe von Gemeinden, die eine

geschlossene größere Siedlung aufweisen, sind große Luftschutzstellungen im Zuge, einige sind bereits fertiggestellt und in Benützung.

Familienunterhalt

Ein umfangreiches Aufgabenfeld hat die landrätliche Verwaltung auch in sozialer Hinsicht zu bewältigen. Unter den sozialen Aufgaben nimmt als Kriegsaufgabe der Familienunterhalt die erste Stelle ein. Wehrdienst ist Ehrenamt am deutschen Volk. Daher ist es Ehrenpflicht der Volksgemeinschaft dem Soldaten an der Front gegenüber alles zu tun, damit ihm die Sorge um seine Angehörigen genommen wird. Der Familienunterhalt ist daher keine öffentliche Fürsorge. Bei der Gewährung des Familienunterhaltes werden die bisherigen Einkommensverhältnisse und der bisherige Lebensstandard des im Wehrdienst stehenden soweit als möglich berücksichtigt. Im Rahmen des Familienunterhaltes werden außer den Leistungen für den Lebensunterhalt, d. h. für Verpflegung und Kleidung usw., auch Mietzahlungen für die Deckung des erforderlichen Wohnungsbedarfes, Zahlungen für ärztliche Pflege, Schwangerschafts- und Wochenhilfe, Versicherungsprämien, Wirtschaftsbefehle und weiters auch Tilgungszahlungen für Darlehen gewährt.

In diesen Rahmen fällt auch der sogenannte Räumungsfamilienunterhalt, dies sind Zahlungen, die jene Volksgenossen erhalten, die auf Grund einer behördlichen Verfügung ihre Heimat verlassen mußten und deren Existenz nicht gesichert erscheint. Die Auszahlung des Familienunterhaltes ist eine staatliche Aufgabe des Landkreises, der sich bei der Durchführung der einzelnen Gemeinden bedient. Eine weitere Aufgabe des Landkreises auf sozialem Gebiet ist die Kreisfürsorge für Umsiedler, Rückwanderer und Heimkehrer, ferner die sogenannte Kriegshilfe als Sonderfürsorge für Volksgenossen, deren Ernährer zwar nicht eingetrickt, die aber durch den Krieg in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind. Diese Kriegshilfe

wird durch die Fürsorgeverbände der Gemeinden geleistet.

Jugend und Schule

Besonders zu erwähnen wären noch als Aufgaben der landrätlichen Verwaltung auf sozialem Gebiet die Jugendpflege und die Jugendfürsorge. Diese Angelegenheiten werden durch das Jugendamt wahrgenommen.

Einen wichtigen Sektor der staatlichen Verwaltung bildet nicht zuletzt die Schulverwaltung. Im Schulwesen mußte, wie im ganzen steirischen Unterland auch im Landkreis Marburg, im Jahre 1941 fast überall ganz von vorne angefangen werden. Einsatzkräfte aus dem Reich meisterten in kurzer Zeit alle Schwierigkeiten des Schulaufbaues und vermittelten nicht nur den Schülern selbst, sondern in unzähligen Sprachkursen allen untersteirischen Volksgenossen die Kenntnis der deutschen Sprache. Für den Sachaufwand der öffentlichen Schulen sorgeren die Gemeinden unter großzügiger Unterstützung seitens des Chefs der Zivilverwaltung.

Parole: Siegl!

Die vorstehende Ausführenden skizzieren den mannigfachen Pflichtenkreis der Verwaltung eines Landkreises. Es sind wohl nur die wichtigsten Aufgaben, die in kurzen Umrissen gezeichnet werden können. Zu ihnen gesellen sich eine Fülle von Verwaltungsarbeiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, und immer sind diese Arbeiten lebensnah und volksverbunden. Sie sind nicht aufzählbar. Die gesamte Tätigkeit der landrätlichen Verwaltung und ihre Führung aber lassen sich immer wieder nach dem Leitsatz, daß alles getan und nichts außer acht gelassen wird, was der Erringung des Sieges dienlich ist. Die Beachtung dieses Leitsatzes bedingt eine ständige Mobilisierung aller Kräfte innerhalb des Landkreises. An der Erweckung dieser Kräfte an ihrer Gestaltung und schöpferischen Auswertung mitzuwirken, wird auch nach dem großen Sieg Aufgabe deutscher Verwaltungsarbeit im Landkreis sein.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Erweiterung des Tabakanbaues

Steigerungsmaßnahmen in den meisten Ländern

Die Anbauplanungen für 1944 sind mit Vorbehalt zu betrachten. Hier und da scheinen bereits gewisse Grenzen der Anbauerweiterung erreicht zu sein, während in anderen Ländern noch eine Erweiterung der Tabakanbauflächen geplant wird. Insgesamt gesehen, wird sich bei durchschnittlichen sonstigen Verhältnissen die europäische Tabakbilanz im Jahre 1944 jedenfalls nicht verschlechtern. Insbesondere werden die Anbauerweiterungen in Ländern mit bisher recht geringer eigener Tabakerzeugung zur Verbesserung ihrer Versorgungslage beitragen.

In Bulgarien, dem Hauptlieferanten für Tabak, sollen 1944 nur 102 500 ha gegenüber etwa 121 000 ha im Vorjahr mit Tabak angebaut werden. Der Erzeugung von Virginia tabakem wird weiterhin ein breiter Raum gewährt. Die rumänische Tabakanbaufläche soll 1944 rund 25 000 ha betragen. In der Verfügung der Monopolverwaltung sind neben den Preisen für die verschiedenen Sorten auch die Prämissensätze angegeben, die den Anbauern für die Erzeugung der besonders erwünschten Qualitäten gewährt werden. In Kroatien erwartet man von dem Austauschverfahren Tabak gegen Getreide und umgekehrt eine Erhöhung der Anpflanzungen und Ernterträge. Wie diejenigen Bauern, die das Abfliegensoll übersteigende Mengen an Agrarprodukten abliefern, bestimmte Mengen Zigaretten oder Tabak erhalten, so erhalten die Tabakbauern bestimmte Mengen von Getreide und Mais je Mengeneinheit dieser oder jener Sorte. In Serbien sollen im Zuge der allgemeinen Erweiterung der

bauten Flächen auch die Anbauflächen für Tabak vergrößert werden, und zwar auf 9000 ha, so daß sie damit die Anbaufläche z. B. für Soja um 1000 ha übersteigen. Alle Grundbesitzer wurden verpflichtet ihre gesamten bestmöglichen Flächen zu bebauen, zu verpachten oder in Halbpacht zu vergeben. Die Slowakei unternimmt erhebliche Anstrengungen, um die Eigenversorgung mit Tabak zu erreichen. Rechnerisch würde der Anbau auf einer Fläche von 15 000 ha hierzu ausreichen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Fläche, zumal die tatsächliche besteht, die allein zum Ankauf und zur Herstellung von Tabakerzeugnissen berechtigt ist, die Preise so festgelegt hat, daß der Tabakanbau zu den ertragreichsten landwirtschaftlichen Erzeugniszweigen gehört.

Von anderen Ländern Südosteuropas, das nach wie vor Europas größter Lieferant an Tabak ist, liegen Angaben für 1944 im einzelnen nicht vor, jedoch ist zu erwähnen, daß die griechische Tabakerzeugung, die 1942 auf eine Anbaufläche von nur 870 ha beschränkt blieb — nach 2390 ha 1941 (damaliges Gebiet) — sich im vergangenen Jahr schon wieder auf eine Fläche von 1520 ha erstreckte und in Mazedonien um rund 200 ha größer als 1941 war. Die anderen Provinzen werden die durchweg sehr erheblichen Rückschritte zum Teil ebenfalls noch aufholen können. Die türkische Tabakernte erreichte im Gegensatz zu früheren Schätzungen nicht ganz die Ergebnisse von 1942, ist qualitativ aber unvergleichbar

besser. Die Anbaufläche für 1944 wird keine großen Veränderungen aufweisen.

Diese kurze Übersicht über die als traditionelle Erzeugungsgebiete für Tabak geltenden Länder zeigt, daß man dem Tabakanbau allgemein erhebliche Bedeutung zumißt. Die Erzeugung wird auch durch verschiedene Maßnahmen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung und -forschung, die Errichtung von Trocknungsanlagen, Versuche in neuen Anbaugeländen und in Samenverbesserungs- und Zuchtanstalten unterstützt. Dabei ist man auch wieder auf die Möglichkeiten der Oliggewinnung aus den reichlichen Samen erträgen der Tabakpflanze aufmerksam geworden. Zu diesem Zweck ist zum Beispiel im Generalgouvernement der zusätzliche Anbau von Mochora als ausgesprochenem Ölträger neben der Erzeugung des Anbaues edler Zigaretten- und Zigarettabake in Erwägung gezogen worden. Die Ernte im Generalgouvernement 1943 rund 15 v. H. höher als im Vorjahr. Nach dem Anlaufen der zweiten Zigarrenfabrik wird die Erzeugung an Zigarren nunmehr auf das Vierfache der Produktion des ersten Erzeugungsjahres kommen.

In den nördlicher gelegenen Gebieten Europas ist der Anbau von Tabak bekanntlich trotz vorhandener Möglichkeiten und traditioneller Überlieferungen vor dem Kriege stark in den Hintergrund getreten, so in Belgien und den Niederlanden wo er in früheren Zeiten heimisch war. Es ist also durchaus nicht ausschließlich eine Kriegsverlegenheit, wenn der Anbau hier wieder stärker angekurbt wird.

Betriebsführer als Menschenkenner

Es ist zwar schwer, einen Menschen zu erkennen und seine Fähigkeiten richtig zu beurteilen. Der Mensch trägt häufig eine Maske, und allzuoft täuscht er den Beobachter. Der Psychologe hat aber durch Erfahrung und feinste Einstellung auf jede Äußerung des Menschen sich eine eigene Wissenschaft entwickelt, die selten Fehlteile fällt. So wie er den Menschen sieht und erkennt, so müßte es auch der Betriebsführer können, um ihn als Gefolgschaftsmitglied richtig werten zu können.

Der erfahrene Psychologe unterscheidet die Temperamente an ganz einfachen Bewegungen und Äußerungen. Schon die Art des Sprechens und die Sprachform lassen sich abschließen, was Geistes Kind ein Mensch ist, wie, ob er schnell und behende in seiner ganzen Art ist oder ob er zu den langsamen und trägen Naturen gehört. Man kann daraus entnehmen, aus ein Mensch mit eigener Initiative ausgestattet ist oder sich nur von den anderen treiben läßt. Am Gang und an der Haltung, an der Mimik und der Gestik läßt sich das Wesen eines Menschen ablesen, und es wird leichter, ihn richtig einzuschätzen. Die Handschrift deutet auf gewisse Züge des Charakters hin, und nicht zuletzt sind Handlungen und Taten ausschlaggebende Beweise für das Können oder Nichtkönnen.

Aus vielerlei kleinen Beobachtungen ergeben sich so zahlreiche Möglichkeiten,

um einen Menschen richtig zu beurteilen. Es ist zwar ein weites Feld, und der Betriebsführer muß sich schon etwas Mühe geben, um den richtigen Weg zu finden. Hat er ihn gefunden, dann wird er sehen, daß in der Kunst des Erkennens der besonderen Fähigkeiten des anderen auch die Kunst der Menschenführung begründet liegt. Seine Sonderstellung verpflichtet ihn, diese Mittel anzuwenden und nichts unversucht zu lassen, um treffende Beurteilungen zu sichern. Es gilt, den rechten Mann auszuwählen und an den rechten Platz zu stellen. In jedem Betrieb müssen die Leistungsfähigen herausgefunden werden. Durch besondere Maßnahmen muß ihr Leistungswille gesteigert werden, so daß sie zu leistungsfähigen Menschen werden, die an der Spitze der Schaffenden stehen. Wir brauchen heute solche Arbeiter dringender als je zuvor.

Starke Einschränkung der Stückgut-Annahme. Der anhaltende starke Bedarf an gedeckten Güterwagen für dringlichste Ladungsgüter hat die Reichsbahn veranlaßt, auch am 8., 15. und 22. April 1944 die Annahme von Eil- und Frachtstückgütern stark einzuschränken. An diesen drei Sonntagen werden nur die Stückgüter zur Beförderung angenommen, die bestimmungsgemäß in offene oder unmittelbare in die Leig-Kurewagen zu verladen sind.

Filme der Woche

Schrammeln

Ein Film, dem man mit dem Herzen folgen muß und mit einem hellen Ohr für das bodenständige Urwienertum, das aus Sprache und Musik spricht, aus der Natur, den alten Gassen und Häfen und den vielen Kleinigkeiten, die eine bewährte Regie liebevoll ineinandergekittet hat. Stephansturm und Kuppel der Karlskirche gehören ebenso dazu wie der Wienerwald mit Jägerweise und Hermannskogel, das Trablarven bei der Ronde, der Ausflug nach Nußdorf oder der Sonntagsmittag im „Bier-Etablissement Steizer“. Und vor allem gehören die beliebte Volksängerin Milly dazu und ihr Vater, der erwachsenen Fikar Strubel, und erst recht der Johann und der Josef Schrammel, die diesem halb historischen Film ja den Namen gaben und bei Generationen von „Schrammeln“ Pate standen.

Von Wienern für Wiener ist dieser Film gemacht und für die vielen die Wien lieben. Die Idee stammt vom Schriftsteller Hans Gustl Kernmayr, das Drehbuch von Ernst Marischka, Schmidt-Gentner schrieb nach Liedern und Motiven von Schrammel die Musik, und Geza v. Bolvary hatte die Spielleitung. Auch die Darsteller sind ganz dem Wiener Boden entwachsen, vor allem Paul Hörbiger, der in dem älteren der Brüder Schrammel eine seiner echtesten Gestalten zeichnet. Daß die entzückende Marie

Die Stadt ohne Frauen

Don Elisabeth Uhsen

Damals so erzählte Herr R., war ich Reisender und begierig, für den Absatz meiner Waren die entlegensten Ortschaften zu entdecken. So geriet ich einmal in ein sehr nasses Nest im Letztlichen.

Gegen ein Uhr nachts kam ich an. Am Bahnhof stand ein Wagen, der Fuhrmann knallte mit der Peitsche, nahm meine Koffer auf den Kutschbock, und etwas später hielten wir in der Finsternis. Der Fuhrmann klopfte an ein Tor, bald vernahmen wir ein Schließen im Haus, und eine heisere, verschlafene Männerstimme fragte: Chto beta?

»Aufmachen!« brüllte der Fuhrmann. Baß, die Tür wurde geöffnet, da stand ein Mann in mittleren Jahren, Haar und Bart warr und schütter, und fragte mit weinerlicher Stimme: »Wer sind Sie? Womit kann das denn dienen?«

Es war das einzige Gasthaus des Ortes, und ich sagte, ich würde wohl ein paar Tage bleiben — ob ich bei ihm übernachten könnte? Der Mann meinte verschlafen, ich solle näher treten. So stand ich also in einer großen Gaststube, beleuchtet von einem traurigen Funzellämpchen, aus dem es mehr rauchte als brannte. Ein langer Holztisch, zwei lange Holzbänke, die dunklen Wände, das war alles; nur in einer Ecke stand noch ein hölzernes Kanapee. »Da können sie schlafen,« murmelte der Mann, »ich werde es aufbetten.«

Ich lohnte den Fuhrmann ab, und betrachtete dann das große Zimmer. Kleinstädte sind etwas hübsches, aber einen tiefen, weichen großstädtischen Sessel würde ich jetzt nicht verachten. Inzwischen erschien der Mann mit zwei riesigen Kissens, Laken und Decken.

»Warum müssen Sie selbst sich bemühen,« wollte ich freundlich ein Gespräch beginnen, »warum nicht das Mädchen oder die Hausfrau?«

»Oder die Hausfrau,« wiederholte der Mann, »hm ja, hier bin ich die Hausfrau. Kurioser Kaut, dachte ich und wollte etwas sagen, als aus dem Nebenraum das leise Weinen eines kleinen Geschöpfes ertönte. Der Mann lief sofort und ich hörte seine Stimme, leise zärtlich, hastig, dabei monoton und begütigend wie die lettischen Schlüf, wenn sie einen Säugling in den Schlaf wiegen: »A — a — a — liu — liu — liu —«. Wenige Minuten später kam er zurück und machte das Bett fertig. Inzwischen aber hatte mein Magen zu kurren begonnen und aus Furcht, ich würde vor Hunger nicht schlafen können, fragte ich nicht ohne Bedenken: »Gibt es vielleicht auch etwas zu essen?«

»Etwas zu essen,« wiederholte der Mann, »hm ja, essen. Höchstens eine Eierspeise könnte man Ihnen jetzt noch machen.« Schnell wie eine Musterhausfrau verschwand er in der Küche, während ich bald das Geräusch von klappernden Tellern und Pfannen und ein Brutzeln durch die nächtliche Stille hörte. Dann kam der Mann eilig zurück, deckte eine Ecke des großen Tisches und meldete mit Stolz und Hingabe, es sei schon soweit. Ich setzte mich zu Tisch, und es schmeckte mir so köstlich, daß ich ihn rühmend fragte: »Sie sind doch eine tüchtige Hausfrau.«

»Man lernt auch das,« sagte er und setzte sich zu mir, indem er tief aufseufzte, der Mann brachert Teilnahme, und Wille, ein Gespräch anzufangen. »Sie sind tüchtig,« sagte ich also und bedauerte ihn tief aus ehrlichem Herzen. »Schon lauge?« wollte ich hinzufügen, als mir Augenblicks das Weinen des kleinen Kindes einfiel und ich mir ja selbst sagen mochte, wie frisch die Wunde bei ihm sein müßte. »Es hilft ja nichts,« Schicksal...

»Hm, ja, Schicksal,« wiederholte der Mann, »aber es geht hier allen so. Sie können von Haus zu Haus gehen — nirgends eine Hausfrau.« Um Himmelswillen! erschrak ich und dachte eine Seuche! Alle Frauen ausgestorben — aber warum hat man nie davon gehört? »Wie ist das nur geschehen?« fragte ich ihn still, »solch ein Unglück!«

»Solch ein Unglück,« wiederholte der Mann, »hm ja, wie mans nimmt. Vielleicht ist es gar kein Unglück.«

Nun wurde es mir unheimlich: alle Frauen des Ortes kommen um, und der Mann findet das gar nicht so schlimm. »Wie meinen Sie das?« fragte ich ihn geradezu.

»Unser Städtchen ist arm,« sagte er, »und es gab nichts zu verdienen, verstand Sie,« fügte er trocken und kühl hinzu. Ich verstehe zwar nicht, aber ich versuche mir zu erklären: die Frauen sind demnach verhungert. Aber so kann es doch nicht sein, sonst wären doch auch die Männer — und höchst diplomatisch fragte ich ihn: »Und warum nicht die Männer?«

»Die Männer,« wiederholte der Mann und lacht, »hm ja, die Männer! Erstens wollten die Männer nicht gehen, und zweitens wollte der Gottseibeiuns die Männer nicht nehmen!«

Mir wurde angst und bange; in welches Grausen war ich nur hineingeraten! Ich bräute um mich: eine Gaststube wie hundert andere, und der Mann — ein bißchen wirr und schütter sah er ja aus, aber seine Augen schienen klar und gut. »Bitte,« sagte ich, »erklären Sie mir doch — viele Frauen?«

»Hm ja, alle. Außer zwei ganz alten, die er nicht haben wollte.«

»Wer?«

»Der Gottseibeiuns — aber ich will Sie nicht schlafen lassen,« sagte er wieder — schlafen Sie wohl —

Ich will sie nicht damit langweilen, wie ich diese Nacht verbracht habe. Ich war sehr müde, und doch schreckte ich immerfort auf und kleidete mich schließlich an, kaum daß es Tag geworden war. Als es aber hell war und der Mann sich mit einem kräftigen warmen Frühstück

zu mir setzte, kam mir alles wie ein ungläubhafter Alptraum vor und schon halb im Scherz fragte ich meinen Gastwirt: »Na, wie gehts dem Gottseibeiuns?«

»Dem Gottseibeiuns,« wiederholte der Mann, »hm ja, dem gehts immer gut, der macht viel Geld.« Und als er endlich begriff, wie dies Wort mich erschreckt hatte, begann er zu lachen und konnte kaum aufhören, bis er mir erklärte, man nenne hier den Fabrikanten Z. so, weil er hinter seinem Betriebe her sei wie der Teufel und jeden Satz mit »Gott sei bei uns!« oder ähnlich anfangte. Zudem habe dieser Teufel auch alle Frauen des Ortes geheult — in seine Fabrik nämlich, zu leichter Arbeit.

»Also ist Ihre Frau am Leben?« fragte ich erstaunt und erleichtert.

»Natürlich, alle leben — von der Fabrik. Die Fabrik ist ein paar Stunden von hier auf seinem Gut, und die Woche über bleiben unsere Frauen dort, zum Sonntag kommen sie heim. Und so leben wir die Woche über ohne Frauen. Man lernt auch das.«

Als ich dann durch die Straßen ging, sah ich wirklich keine Frau. Dagegen sah ich zwei Männer Kinderwagen schieben und einige andere am Fluß Wäsche waschen. Ich sprach mit mehreren, die meisten hatten sich in dieser auch für die entlegene Gegend schwierigen Zeit in der Hauptsache mit den sonst weiblichen Hausarbeiten zu befassen, und an einem Gartenbau beratechlagten mehrere was sie für den Sonntag zu essen vorbereiten sollten. Es war, wie man so sagt, hochinteressant, dies Städtchen ohne Frauen, und selbstverständlich war es auch still und friedlich da, ein Ort ohne Tränen, aber so viel ich auch herumgekommen bin, ich habe doch nie etwas Traurigeres gesehen.

Ich will - das Wort ist mächtig

Das Poesie-Album aus der Kinderzeit, dessen Verse man meist nicht erfaßt, birgt oft mehr Wahrheit, als man meint. So erging es mir, als ich nach langen Jahren jetzt wieder einmal darin blättere und den oben angeführten Vers darin fand, dessen Fortsetzung lautet:

»Spricht's einer ernst und still, die Sterne reißt's vom Himmel, das eine Wort: ich will!«

Ist es nicht, als ob dieses Wort uns gerade in heutiger Zeit mahnen möchte, einen recht festen und eindringlichen Willen zu bezeugen, besonders da, wie der Spruch schon andeutet, wirklich mit starkem Willen Unmögliches geleistet werden kann. Blicken wir einmal in die Runde: nur durch unseren Willen können wir eine Leistungserzielung erzielen, ja möglicherweise sogar einen neuen Rekord aufstellen. Wenn ich frühmorgens die nötige Energie aufbringe, um rechtzeitig aufzustehen, kann ich gewiß sein, den Tag über etwas Nennenswertes zu schaffen.

Von meinem ureigensten Willen hängt auch soviel ab, wenn es sich um die Erhaltung meiner Gesundheit handelt, wenn

ich kleine Schwächen übersehe, nicht beachten will.

Von noch viel größerer Bedeutung aber ist der eigene Wille bei Genesenden. Haben wir nicht schon alle einmal erfahren, daß liebe Menschen, Kranke oder Kriegesverletzte, immer wieder an dieses Wort gemahnt werden müssen? Und wie oft haben wir schon beobachtet, daß der Wille des Genesenden von weittragender Bedeutung für seine Wiederherstellung ist. Doch denken wir weiter: Schwere Schicksalsschläge sind so sehr dazu angetan, uns niederzudrücken, uns zu hemmen, mit einem Wort, unseren festen Willen abzuschwächen. Besonders dagegen müssen wir unbedingt anzukämpfen versuchen, denn es handelt sich hier um den einfachsten Selbsterhaltungstrieb. Vielleicht ist es ein kleiner Trost, wenn man Umschau hält und sich am Schicksal und Leiden anderer aufzurichten versucht. Es bleibt uns nichts anderes übrig, wir müssen weiter, vorwärts, aufwärts. Dazu hilft uns die Gewißheit — ein ehernes Naturgesetz — daß die Zeit alle Wunden heilt. Nur von uns hängt es ab, wie weit diese Zeitspanne bemessen sein soll.

Rechts- oder Linksäugig?

Man spricht gemeinhin von rechts- oder linkshändigen Menschen, von rechts- oder linksäugigen hört man aber selten. Der Mensch sieht allerdings mit beiden Augen gleichzeitig; aber fast bei jedem zeigt sich, daß er, ebenso wie er entweder die rechte oder die linke Hand mehr benützt, auch ein Auge mehr bevorzugt als das andere. Es gibt darum rechtsäugige wie auch linksäugige Menschen, obgleich die meisten gar nicht darauf achten, welches ihrer Augen sie mehr gebrauchen. Manchmal hängt das damit zusammen, daß das eine Auge schärfer sieht als das andere, so daß es schon deshalb als »Gebrauchsauge« wird. Auch bei Kindern läßt sich beim Schreibunterricht in der Schule schon beobachten, ob sie rechts- oder linksäugig sind, weil sowohl Heftlage wie

Handhaltung beim Schreiben gewöhnlich durch den jeweiligen Gebrauch des Auges bedingt werden.

Anschauen verboten

Ein heiteres Beispiel von der Moral vergangener Zeiten gibt ein Theaterzettel aus den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, auf dem es heißt:

»Vielfache Beschwerden veranlassen die Direktion auf Veranlassung des Landrates, den Herren, die das Theater besuchen, das lange Ansehen der ehrlichen Frauen und Mädchen strengstens zu untersagen.«

Die Absicht dieses Verbotes war, die Damen nicht in Verlegenheit zu bringen, damit sie nicht dem Theater fernbleiben, was für die ergebene Direktion von Schaden wäre.



Aufnahme: Bollen-Lichtbild, Graz

Glücklich gefunden!

Ein alter Osterbrauch

Ein schönes Beispiel dessen, ehrwürdigen Osterbrauches, von alten Bestehen man schon um 1560 wußte, finden wir noch in Lügde bei Pyrmont. Hier vollzieht sich noch heute der alte Osterbrauch nach strengen feierlichen Regeln. Nur Auserlesene sind berechtigt, bei dem ehrwürdigen Osterspiel mitzuwirken. Sie gehen am Karfreitag von Haus zu Haus, um Stroh für das Osterfest zu erbitten; es wird in feierlichem Umzug auf den Osterberg geschafft. Früh am Ostersonntag beginnt man das eigentliche Fest. Ein Umzug zieht sich durch den Ort bis zu dem Speicher oder Schuppen, in dem sechs vierspeichige, mächtige Räder das ganze Jahr über auf ihre Verwendung an diesem hohen Festtage warten. Ein geschmückter Wagen bringt die Räder auf den Osterberg, wo ihr Schmetzen beginnt: Durch die Naben steckt man 5-6 Meter lange Stangen, so daß von dem Rade selbst nichts mehr zu sehen wird,

worauf sich die meisten unter Zurücklassung einer Wache ins Tal zum herkömmlichen Ostermahl begeben. Bei einfallender Dunkelheit wandert dann das ganze Dorf in Begleitung einer Musikkapelle wieder hinauf auf den Osterberg, wo ein feierlicher Osterbergchoral des Festes Höhepunkt einleitet. Bald darauf kündet weithin Böllerschüsse, daß die Reisigstöcke entzündet sind und das erste Rad in hellen Freudenflammen dem Tal entgegenschaut. Sechsmal wiederholt sich dies mit seinem prächtigen Anblick, begleitet vom Gesang der Ortsbewohner. Unten im Tal aber wartet ein Teil der Burschen, um mit Mistgabeln den anrollenden Feuerräder das lichterloh brennende Stroh von den hölzernen Leibern zu reißen. Tanz und Gesang beenden die symbolische Feier aus der Zeit unserer Altvorderen, die den Sinn hat, in einen österlichen Freudenfest dem Dämon des Winters den Garaus zu machen.

Der erste Werkspion

Als ersten Werkspion könnte man vielleicht einen Mann des Mittelalters nennen, Bartholomäus Marchtaler, der um 1500 als Grautucher in Nürnberg lebte und später Ratsherr zu Ulm wurde. Er konnte zwar weder lesen noch schreiben, aber er erscheint denn unerwartend gewesener zu sein; denn eine alte Schrift berichtet über ihn »er hat sich brauchen lassen, nach Come, allda er die Werkzeug zum Samethandel nötig und dienlich in Papier formiert und mit geringer Gefahr seines Lebens herausgebracht...« Marchtaler hat also die Webstühle und Schervorrichtungen der Samethäule in Como abgezeichnet und über die Vierzehn in seine Heimat gebracht. Vierzehn jedoch kann man als seine Vorgänger auch jene Mönche bezeichnen, die — wenn sie nicht nur in

der Anekdote leben — in ihren hohen Bambus-Wanderstäben Seidenraupen aus China entführten und so den Chinesen das Weltmonopol der Seidenproduktion nahmen.

Wie es einst war

Ein Professor der Theologie an der Universität Greifswald brachte allen Leuten, die mit fremder Hilfe auf der Stufenleiter des Lebens emporzuklettern versuchten, eine unverholene Abneigung entgegen. Als er bei einem gesellschaftlichen Abend von einer Dame befragt wurde, wie man Professor würde, gab er zur Antwort:

»Entweder als Sohn eines Professors, oder indem man die Tochter eines Professors heiratet. Es gibt auch noch eine dritte Möglichkeit, und die habe ich gewählt — durch eigene Tüchtigkeit!« Woga

Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern
Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig

»Ein prächtiger Draufbock, der Soros, brummt knochen Pepi Doria — »Wenn ich so vergleiche: Soros und Lacy.« Freiherr von Cappaun kam den Abgebrühten nach. Er hatte den Vergleich noch gehört. »Macht nicht mies, ihr Mekkeler!«

Rittmeister Baron Cappaun schob seinen Arm unter den des Prinzen Doria, sein reines Gesicht war nachdenklich. — Nach etlichen Schritten blieb er stehen und griff mit seinen klaren grauen Augen nach dem lustigen Lausbuben Gesicht seines Oberleutnants.

Doria dachte: Jetzt gibt's nochmals was.

Da sagte Cappaun auch schon: »Du, Pepi, mir scheint, ihr sollt die Bursch nicht reinreifen in solche Ramasuri. Meinst nicht auch?«

»Zu Befehl, Herr Rittmeister!«

Endlich ein windstillter Tag! Die Sonne ließ sich breit aus Banat nieder; sie hatte mit ihrer goldenen Hand die grauen Wolkenbänder zerlegt. Der Abend nachher kam auch kindchenwiegend einhergeschritten. Vom Dom erob sich das Awe-Läuten klare, denn sonst über die Festung. Es hallte hinaus nach der Josephstadt, nach den deutschen Meierhöfen und auch noch über das Exerzierfeld vorm Wiener Tor hinweg nach der demütigen, ewig nassen Mehalla.

Eine Stunde später klirrte Rittmeister von Cappaun in den »Trompetern.« — Er liebte es, im Kaffeehaus Blicke in das »Wienerische Diarium« zu tun oder in den »Temesvarer Merkurs« des Herrn Eisenführer. Hernach aß er sein Abendbrot, wenn er es nicht gerade, was häufig geschah, vorzog, die Mahlzeit zu Hause einzunehmen, geschmort und angerichtet von seinem Privatdiener.

»Sie hier, Herr Apotheker?« verwunderte er sich, als er am Tisch, dem er bevorzugte, einen freundlichen Herrn mittleren Alters sitzen sah. »Heute einmal nicht im Theater?«

»Direktor Friedl zwängte der Muse einen Pferdezaum ins Mundchen, und heihops rasselte der Theatroskannen nach Werschetz.«

»Was Sie nicht sagen. So mutig ist Friedl mit der leeren Tasche?«

»Sie meinen von weilen des angeblichen Krieges und weil Werschetz gewissermaßen dem Großherra vor der krummen Nase liegt?«

»Vor allem dachte ich an das Sauwetter. Es könnte wiederkehren, und dann schaut sie gut aus, die Muesenkolonne.«

»Ja, der Sturm!« lachte vom Nachbarisch ein kleiner Bürger herüber. »Ich hab gestern an englischen Kupferstich gesehn, da drauf hat der Wind denen Frauzimmerchen den Rock suffigwacht, daß einem ganz lieblich zumute wird.«

»Das hab ich mir denkte, sagte einer, daß der Herr von Eisenführer jetzt mit anor Schweinerei aufrücken wird.«

Indes sich Eisenführer, der Drucker und Herausgeber des »Temesvarer Merkurs«, gegen die Verdächtigung, er sei ein Schweinigel, wehrte, fragte der Rittmeister den Apotheker Miltenberg an seinem Tisch: »Weil Sie an den angeblichen Krieg erinnern: steht heute was darüber in den Zeitungen?« Er deutete auf den Tisch, während er seinen Roquelaur der Bedienung übergab.

»Nicht 'n Wort. Es ist ja auch noch Winter.«

»Und dann schlafen die Soldaten.«

»Nicht ganz! Ich glaub', wenn es nach Ihnen ginge, Herr Rittmeister, iragelten die Heere einander schon jetzt irgendwo in Massen ab. Wo denn zum Beispiel?«

»Suchen Sie nicht erst lang nach dem Schlachtfeld! Sicherlich läge es nicht bei Werschetz, sondern — sonnenklar! — mindestens in Belgrad oder besser vor Mindust, und alle Neuland würde kaiserlich besiedelt, wie man's mit 'm Banat gehalten.«

»Ahal Prinz Eugen, der edle Ritter!«

»Der einzige Gescheite im letzten österreichischen Säkulum, die diversen Mästeräten natürlich ausgenommen.«

»Was müßt ihr Offiziere nur immer schimpfen?«

»Dumch!« sagte er: »Weil wir für alle Dummheit 'e Bad auszugeihen haben, wir und die Bauern.«

»Na, und der wirklich große Laudon?«

»Der ist doch kein Diplomat, kein Staatsmann!«

es würde mit ihm bald Matthäi am letzten sein.«

Die Tür ging auf. »Ei, der Herr Drachowsky!« rief abgelenkt der Apotheker, er kannte von Berufs wegen viele Menschen aus dem Banat. Wann stellte er den Ankömmling laut vor: »Herr Kameralverwalter Alois Drachowsky aus Orawitza.«

Der Beamte setzte sich zu Cappaun.

»Orawitza?« fragte der Offizier. »Das liegt schon tüchtig im Gebirge? Ich bin erst kurz im Banat!«

»Ja, Bergbanat! Berggegenbanat!«

»Sie haben doch viele rumänische Gemeinden in Ihrem Bezirk, Herr Verwalter, mutmaßlich. Wenn der Krieg infolge... infolge... was weiß ich, ins Banat schlagen sollte, was würden denn die Bergwalachen dort sich diesmal verhalten?«

»Um Gottes willen,« stöhnte Drachowsky, »da täten Sie in Orawitza gut ausschauen! Wissen Sie, daß die Bösewichte in Csiklowa und Petrowats schon jetzt umeinander greinen, es gabs im Sommer sicheren Krieg, und sie bekämen hernach einen anderen Kaiser, den Sultan, der vor lauter Weiber nix weiß von einer nördlichen Überlegen, Einleitung und von Steuern. Ein Knetes, ein Richter nach dem andern wird mir bogig! Jetzt schon! Meine Herren, meine Herren, nur 's Banat soll vom Krieg verschont bleiben! Es war immer schön, was sich da täte, von der Donau bis nach Temesvar, und net nur vom Feind her! Wie war's 1738? Ortschaft um Ortschaft ist in Palanken aufgegangen: Weißkirchen, Flanka, Pantchowwa und das schöne reiche Werschetz, und die Tücker haben Tausende Deutsche in die Sklaverei verschleppt!

Wenn ich denke, daß wir im vorigen Jahr erst zahlreiche neue Ansiedler aus 'm Reich hierhergebracht haben! Die Walachen reißen sich die Hände darüber, wie sie die ausplündern würden, wenn der Krieg herkäme. Liebling, Morawitza, Montzfeld, Detta, Orawitza, Steierdorf, alle die Orte liegen ihnen hübsch vor der Nase. Man hätt nicht jetzt ins Wespennest stechen sollen!«

Die geräumige Stube füllte sich. Offiziere waren eingetreten. Sie winkten einander mit den Augen zu, als sie im Tabakdunst eine weiße Uniform mit blauem Aufschlag entdeckten, worin Kameral Cappaun steckte inmitten von »schabigen Zivilisten.« Weil er aber die Worte des Verwalters Drachowsky gehört hatte, lachte Leutnant von Rheinwälden den Angsten aus: »Aber, lieber Herr, 's Militär ist ja auch noch da! Wo wir sogar mit dem preußischen Fritz in seiner Blüte fertig geworden sind, sollen wir den Türken nicht abklopfen, daß ihm Hören und Sehen schon vor dem Haustür vergeht?«

Eisenführer flüsterte seinem Nachbar zu: »Der Lausbub will den großen Fritz verklopft haben? War ja damals noch in seiner Frau Mutter Unterleib! Und wir haben den Lauder im Feld stehen gehabt! Rix-Fix! is der im Siebenjährigen unmannd g'fahren zwischen den Preußen! Jetzt ist aber der tüftliche Lacy droben, der Oberscheitel vom grünen Tisch, und den großen Laudon haben s' in Hadersdorf glassen, die Neidhammel! Ich bin... hehehe... nur 'a schäbiger Zivilist, aber was ich weiß, weiß ich. Mir, mir ist recht bang um unsere Bauern. Die andern können mir den Bäcker runterrutschen!«

»HEILIG IST DIE OSTERZEIT!«

»Der du die Herzen verjüngst und Fluren, heiliger Frühling, Erstgeborener im Schoße der Zeit! Gewaltiger! Heil dir!«

So singt Friedrich Hölderlin, der große dichterische Deuter deutschen Lebensgefühls, um die Osterzeit! Wie er, sehen und besangen viele unserer völkischen Dichter Ostern als das Fest des Frühlings — nicht allein jedoch des Frühlings im Wandel der Jahreszeiten, sondern auch als das heilige Fest jenes inneren Frühlings, der die Herzen der Menschen verwandelt und die Jugendkräfte der Völker neu ergrünen läßt. Seit den Zeiten unserer Ahnen ist dies der hohe und immer wieder beglückende Sinn des deutschen Osterfestes. Gleichgültig, ob im Brauchtum nordischer Herkunft oder im Mythos der Religionen — immer hat der Auferstehungs Glaube des Frühlings Bräuche und Religion mit seinem kraftvollen Leben erfüllt. Der Sieg des Lichtes, das Ergrünen der Fluren, das Erwachen des Lebens aus winterlichem Dunkel, Wurzelschlagen und Säftesammeln — das sind die naturgegebenen Gleichnisse für jenen, »die Herzen verjüngenden« Frühling, dem die Osterbotschaft entstammt.

So ist Ostern in den deutschen Gauen immer eine Feier der Lebensauferstehung gewesen. Uralte Symbole künden österlichen Glauben: die Funkenräder sprühen leuchtend von den Bergen hernieder, das Osterwasser ist heilkräftig und reinigend, frisches Grün ziert die Stuben, das Ei, ältestes Gleichnis der Fruchtbarkeit, wird Mittelpunkt zahlreicher Spiele und Bräuche. Die kraftvolle, tiefe Freude eines naturverbundenen Volkes am sieghaften Durchbruch neuen fruchtbareren Lebens glänzt in diesem Osterbrauchtum. Aber es ist mehr als das, Goethe läßt es von Faust in seinem Osterpaarungsgespräch aussprechen: »Im Tale grünet Hoffnungs-Glück!« Und Ludwig Uhland singt: »Nun, armes Herz, sei nicht bang; Nun muß sich alles, alles wenden!«

Hoffnung auf den Segen des Lichtes, Glaube an den Durchbruch des Guten und Hellen, neu erweckter Wille zu kraftvollem Leben trotz Sturm und Not, das ist der hohe Sinn des heiligen Frühlings. So erwuchs er dem Gemüt unseres Volkes aus einer zweistausendjährigen Geschichte, die von ewigem Kampf, von tausendfältiger Not, von nie verklingender Sehnsucht und von stolzen Siegen des Willens und Glaubens erfüllt war. Nur in einem so kämpferischen Volke konnte Ostern diesen Sinn gewinnen. Die wunderbare Kraft des Frühlings erleben wir als einzelne selbst in der Wandlung unserer Herzen und Gedan-

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band Wieder flattern durch die Lüfte, Süße, wohlbekannte Dülle Streifen ahnungsvoll das Land.

Vellchen träumen schon, Willen balde kommen. Horch, von fern ein leiser Harfenton: Frühling, ja, du bist's! Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike

ken. Aber dieser Frühling, den wir im Osterfeste feiern, hat seine bewegende Kraft auch in unserem nationalen Leben oft genug erwiesen. Zeiten völkischen Aufbruchs zu entscheidenden Taten wurden von der heiligen Glut deutschen Frühlingsglaubens entfacht. Erinnern wir uns nur jenes »preussischen Frühlings« von 1813, in dem der unbändige Glaube eines ganzen Volkes an seine unvergänglichen Kräfte und der nationale Wille zur Freiheit, Ehre und Sieg zu einem Feuer aufstammten, in dem Ketten und Not zerschmolzen! Was in diesem Auferstehen eines Volkes an Dichtung und Mahnung, Tat und Beispiel lebendig wurde, klingt bis zu uns herüber, und es dünkt uns, daß auch dies kostbare Gut völkischer Kultur eine deutsche Osterbotschaft von nie verlassender Kraft ist.

120 Jahre später vollzog sich im Frühjahr 1933 in der Wiederauferstehung des Deutschen Reiches wiederum die ewige Kraft deutschen Frühlingsglaubens, der in Zeiten der Not und Schwäche in den Besten und Treuesten lebendig bleibt und von ihnen aus Wurzeln schlägt, bis er in gewaltigem Aufbruch die befreiende Tat zeugt. Wir Lebenden haben dies Wunder noch mehrmals erleben dürfen: Ostern 1935 sah die befreite Saar und ein zur Wehrpflicht zurückgeführtes Volk; Ostern 1936 fielen mit der Wiederbesetzung der Rheinlande die letzten Fesseln des Schandvertrages; die Osterglocken des Jahres 1938 läuteten über der ins Reich heimgekehrten deutschen Ostmark; groß, frei und blühend erstand 1939, ewiger Traum der Deutschen, das Großdeutsche Reich, und die Glocken riefen nun auch die Deutschen von Prag und Memel.

Diese Beispiele zeigen uns, welche unbesiegbaren Kräfte der Glaube an den Sieg des Lebens, des Guten und des Echten hervorzubringen vermag. Ostern — das ist uns Deutschen eine Fahne des Glaubens und des Willens, die immer vor uns aufleuchtet, selbst in Nebeln der Not und Dunkelheit. Irrend jemand ergreift immer wieder diese Fahne, wenn sie einmal zu sinken droht, und führt sie zum Siege. In unseren Tagen folgt ihr eine ganze Nation, die in der großen Wandlung ihres Aufbruchs zu einer der »jungen Nationen« der Welt erstanden ist. Der Jugend aber, sowohl den jungen Menschen als auch den jungen kraftvollen Völkern, wird zufallen, was Uhland in seinem »Gesang der Jünglinge« verließ:

»Eine Welt voll Fruchtbarkeit wird aus dieser Blüte brechen. Heilig ist die Frühlingszeit, soll aus Jünglingsseelen sprechen!« Oskar Foerster

Universitätsprofessor Dr. Balduin Saria:

Lenzfahrt durchs Dranntal

Aus einem lateinischen Reisetagebuch von 1487

In der Weihnachtsnummer 1942 brachte die Marburger Zeitung auf Grund einer damals nur im Auszug erschienenen Reiseschilderung einen Bericht über eine Fahrt durch die Untersteiermark, die der Sekretär des Patriarchen von Aquileia, Paolo Santonino, im Jahre 1487 unternommen hat. Unterdessen ist das ganze, nicht weniger als 148 Druckseiten umfassende Reisebuch des Santonino erschienen und erweist sich als ungemäßen wertvolle Quelle zur Geschichte

Aus Monsberg ritt uns der Wohlbede Herr Hartmann von Holleneck, ein vollendeter Edelmann von hoher, schlanker Gestalt, mit seinem Gefolge entgegen. Sie brachten uns ausgezeichneten Wein, mit dem wir unseren Durst einigermaßen löschen konnten. Die Burg Monsberg liegt sehr günstig, zu ihren Füßen erstreckt sich ein schönes, freundliches Tal, reich an Obst und Getreide. Die Burg selbst ist mit doppelter Mauer, sowie Wall und Graben umgeben. Der

darunter der Hauptaltar mit einer steinernen Statue. All dies wurde vor kurzem von den Türken zerschlagen und zu Boden geworfen. Mit vieler Mühe gelang es Herrn Martinus, die Kunstwerke einigermaßen wieder zusammenzufügen. Neben der Kirche ist ein Ort mit etwas über zwanzig Häusern. Nach dem Türkeneinfall haben seine Bewohner die Kirche und den Ort mit Wall und Graben umgeben, so daß ein zweiter feindlicher Einbruch nicht zu befürchten



Schloß Stattenberg / Nach einem alten Stich

der Untersteiermark im 15. Jahrhundert. Besonders die ungeheuren Leiden, die unser Land als des »Reiches Hofzaun« durch die vielen Türkeneinfälle zu ertragen hatte, kommen uns in diesem Bericht immer wieder zum Bewußtsein; denn getreulich verzeichnet Santonino jedesmal, daß dieser oder jener Ort von den Türken verwüstet worden war, und das ist fast bei jedem einzelnen der Fall. Wir bringen heute die Schilderung von Santoninos Reise durch das Dranntal, die dieser im Frühling 1487 in Begleitung des Bischofs Petrus von Caorle in Venediz, der den Patriarchen vertrat, unternahm.

Die Gesellschaft war Montag, den 7. Mai, aus Cividale aufgebrochen und über Tolmein und Laak a. d. Zaler am 10. Mai nach Franz gekommen. Dann ging die Reise über Neukirchen bei Cilli, dessen Pfarrhaus infolge der Türkeneinfälle in eine kleine Festung umgewandelt worden war, nach Gonobitz. Von hier kam man am 13. Mai zum Frauenkloster Studenitz am Fuße des Watsch.

»Vorsteherin des Klosters ist«, schreibt Santonino in seinem lateinisch abgefaßten Reisebericht, »die ehrwürdige Frau Anna Lillenberg, eine sehr bescheidene Dame aus vornehmerm Hause. Sie empfing unseren Bischof mit seinem ganzen Geleit sehr liebenswürdig. Das Kloster selbst liegt am Fuße dreier Berge. Es ist so alt, daß seine äußere Umfassungsmauer schon ganz in Trümmern liegt, woran aber wohl, wie ich glaube, die Nachlässigkeit der früheren Oberinnen schuld ist... Einige Jahre vorher waren die Türken hier, die auch die ganze übrige Provinz Saunien (etwa der Cillier Kreis) verwüstet hatten. Im Kloster selbst richteten sie weiter keinen Schaden an, sondern stahlen nur alle Kelche und Kreuze. Die Frau Oberin und die Nonnen entgingen ihren Händen nur dadurch, daß sie durch eine Hinterpforte in das nahe Waldgebirge entflohen.

15. Mai. Unser Bischof weihte den von den Türken geschändeten Friedhof und die Kirche neu ein. Dann ritten wir mit vielen Priestern und anderen Geleitspersonen ab, da infolge des Krieques und der Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und dem König von Ungarn zahlreiche Räuber in der Gegend ihr Unwesen trieben. Wir kamen zuerst zur Kirche St. Andrä in Maxau, einer Filiale der Kirche von Kerschbach. Die Kirche war von den Türken verbrannt und profaniert worden. Nach einer kleinen Ruhepause kamen wir unten im Tale zu einem Hause, in dem uns auf Geheiß des Wohlbeden Herrn Wilhelm von Tatenbach, Burghauptmanns von Schloß Stattenberg, eine Mahlzeit mit fünf Gängen Fleisch und ausgezeichnete Fische geboten wurde. Schloß Stattenberg selbst gehört den kaiserlichen Freiherren Sigismund und Heinrich von Präschenk. Herr Sigismund hat am kaiserlichen Hofe eine hervorragende Stellung als Oberhofmarschalch. Die beiden Brüder haben außer ihrem väterlichen Erbgut Stattenberg noch weitere vierzehn Schlösser, mit denen sie durch die kaiserliche Gunst belehnt worden sind. Die jährlichen Einkünfte daraus betragen an die 20000 Gulden. Ein Heinrich von Präschenk wurde mit dem erwähnten Herrn Wilhelm von den Türken gefangen genommen und in Ketten nach Konstantinopel gebracht. Er blieb hier acht Jahre im Kerker und kehrte sodann durch kaiserliche Vermittlung gegen ein Lösegeld von 4000 Gulden heim. Wilhelm geleitete uns mit vier seiner Angehörigen von Maxau bis Schloß Monsberg und kehrte dann nach Stattenberg zurück.

Burgherr, obwohl vornehm und reich, scheint doch mit seiner Gemahlin Omelia kein glückliches Familienleben zu führen, da es ihr versagt ist, ihm einen Leibeserben zu schenken. Auch soll ihr Vorleben, wie man sagt, nicht einwandfrei gewesen sein. Wir wurden hier reich bewirtet und begeben uns dann noch vor Sonnenuntergang nach Bergneustift bei Pettau, das zehn Meilen von Studenitz entfernt ist. Nach einem reichlichen Abendessen mit guten Fischen schliefen wir im Hause des Pfarrers Martin Winkler, der auch Pfarrverweser von St. Lorenzen am Draufelde, unterhalb Bergneustift, ist.

Bergneustift liegt auf einem etwas überregenden Hügel, von dem aus man das ganze Pettauer Feld und die Stadt Pettau selbst sehr gut überschauen kann. Am oberen Ende des Feldes erkennt man auch die Stadt und Burg Marburg. Die Kirche von Bergneustift wurde mit großen Kosten von den Herren von Pettau ganz aus Stein erbaut und ist innen und außen ein prachtvolles Kunstwerk. Das hohe Gewölbe ruht auf zahlreichen Säulen. Im Innern sind zehn Altäre,

steht. Auch hält man Tag und Nacht Wache, um nicht überrascht zu werden.

Das Pettauer Feld selbst ist sehr ausgedehnt und erinnert in seiner Größe etwas an die friaulische Ebene. Es ist recht fruchtbar, doch hindert Sumpf an manchen Stellen den Ackerbau. Vor etwa zwanzig Jahren zählte es zahlreiche Ortschaften und viele Bewohner, heute ist es infolge der vielen feindlichen Einfälle fast ganz öde und leer. Allenthalben findet man Statuen und Marmorsteine von wunderbarer Größe, woraus man erschließen kann, daß hier vor Zeiten Heiden gewohnt haben. Auch ich sah viele Steine, darunter beim Kirchhof von Lorenzen eine Marmorsäule von 15 Fuß Länge. Entlang der Ebene, am Fuße der Hügel, an denen Pettau liegt, fließt die Drau, die die Grenze zwischen den Diözesen Aquileia und Salzburg bildet. Pettau selbst liegt in der Ebene, darüber die uneinnehmbare Burg. Sie gehörte einstmals dem Salzburger Erzbischof, kam aber vor Jahren, ähnlich wie viele andere Salzburger Ortschaften, widerrechtlich an den König von Ungarn. Das Gebiet von Pettau, das in seiner Größe,

wie ich meine, etwa dem von Cividale entspricht, war einstmal überaus fruchtbar, heutzutage freilich nicht mehr in diesem Maße, was wohl mit der Besitzänderung und den feindlichen Einfällen zusammenhängt. Aber auch heute gibt es noch Brot, Wein und Fleisch im Überfluß, wenn das Jahr fruchtbar ist. Gegenwärtig kann man da um vier Dukaten zwei junge, fette Rinder kaufen, um einen Soldo erhält man zwei flaumige, schneeweiße Brote, wie ich sie so gut sonst nirgends gesehen habe. Jenseits Pettau folgt dann das richtige Ungarn, kein Berg ist mehr zu schauen.

Auf dem Draufelde treiben sich viele und die verschiedensten Räuberbanden herum, die den Reisenden auflauern und ihnen die Kleider und Gelder abnehmen (damit diese dann bequemer weiter ziehen können). Das Leben nehmen sie aber niemandem. Ich meine, sie machen es deshalb so, damit sie, wenn sie die Ausgeplünderten am Leben lassen, später noch einmal Gelegenheit haben, sie auf Neue zu berauben. Auch in den übrigen Teilen Saunien treibt sich derartiges Räubergetöse herum. Es sind aber nicht Ungarn, wie man sagt, sondern Einheimische. Leider werden gar keine Maßregeln dagegen ergriffen, da der Kaiser und der König von Ungarn miteinander im Streit sind. Was aber besonders beklagenswert ist, man spricht, daß auch Leute aus dem Gefolge der Burgherren an diesen Raubzügen teilnehmen und dann ihren Herren Anteil an der Beute gewähren. Unser Bischof und die anderen Mitglieder seines Gefolges waren in ständiger Angst vor diesen Räubern.

Unsere Reisegesellschaft begab sich dann wieder nach Monsberg. Santonino ist besonders von der Burgherrin Omelia entzückt. Immer wieder schildert er ihre Schönheit, die Toiletten und den Schmuck, den sie trägt. Einmal wandelte ihn etwas wie Eifersucht an. Bei einem Essen saß Omelia zwischen ihm und dem Archidiakon (Erzdechant von Saunien, damals der Pfarrer von Gonobitz, Valentin Fabri). Sie bediente beide bei Tische, aber ihre Augen richteten sich mehr auf den Archidiakon, der jünger und kräftiger als Santonino ist.

Weiter geht die Fahrt nach Stauden und Kötsch, wo man am 25. Mai eintraf. Hier gab's nachts über einen harten Kampf mit Wanzen und Flöhen. Santonino hatte ihn vorausgesehen und schlief lieber auf einer schmalen und harten Bank. Auch Kötsch war von den Türken verwüstet worden und der Pfarrer Kasper mit Mühe den Mordbrennern entkommen. In Fraueheim ist die Lage nicht minder tröstlos. Hier hat im Jahre vorher eine Überschwemmung den Ort zerstört, wobei 27 Menschen den Tod gefunden haben. Dann geht's wieder in die Rohitscher Gegend. Schilfern ist von den Türken verwüstet und ausgeplündert, die Gegend der Räuber wegen besonders unsicher. Von Rohitsch berichtet unser Gewährsmann, daß der Ort damals noch von einer Mauer umgeben gewesen sei, die aber halb eingestürzt war: »Rohitsch war, einstens recht angesehen und gut befestigt, heute aber liegt es ganz in Ruinen und hat nur wenige Einwohner, so daß es etwas an Aquileia erinnert. Es wurde eine Beute der Hunnen oder Ungarn und ging dann wiederholt in Flammen auf... Die erwähnten Hunnen versuchten auch die Burg von Rohitsch zu zerstören, was ihnen jedoch mißlang.«

Die Rückreise Santoninos führte wieder über Gonobitz und Hohenegg, das gleichfalls noch ganz in Trümmern lag, nach Cill.

Der Knabe Frühling

Er ist wirklich ein Knabe, unser Frühling, der dann zum Jüngling heranblüht. Trotz der zarten, lieblichen Blumen und Blüten, die er streut, ist er eine männliche Erscheinung. Niemand könnte sich ihn etwa als ein liches Mädchen oder eine Fee denken! Daher finden wir ihn in unseren Sagen und Märchen auch niemals als Frau dargestellt.

Ja, er ist ein richtiger Bub, der junge Frühling, mit zerzaustem Haar und roten Backen und lachendem Mund, der mit dem Winde um die Wette läuft. Von den Bergen tollt er mit den Stürmen herab, die die Wende künden — man hört ihn ja jauchzen! Ein Raufker ist er auch und stellt sich dem Winter mutig zum Kampfe, schlägt ihm ein Schnappchen nach dem anderen, und das sehen wir an den aperen Flecken auf den weißen Hängen, an den silbrigen Palmkätzchen und den zartgrünen Würstchen, die von den Weidenästen baumeln. Er kann aber auch mit bunten Farben malen, der Knabe Frühling. Anfangs allerdings schiekt er uns nur weiße Blumenboten: die Schneerose, seinen allerersten Gruß, die neben der Schneehalde ihren Kopf erhebt, das Schneeglöckchen, dem es auch nichts ausmacht, wenn sich es durch eine Schneedecke zu den ersten, wärmenden Sonnenstrahlen emporarbeiten muß und die lichten Krokusse. Die sind aber schon leicht getönt — illa, rosig wie ein zarter Morgenhimmel und pastellblau, wie der junge Tag im März.

Des Knaben Frühling Spuren sind auf den Bergen anders als im Tal. Dort, wo er sich mit dem scheidenden Winter herumbalgt und seine Schneeberge mit warmem Atem zu brausenden Schmelzwässern wandelt, lockt er in ein paar Sonnenstunden nur an den kahlen Ästen eines niederen, unscheinbaren Strauches rosige Sterne hervor, die stengellos, dicht nebeneinander aufgebüht, die braune, noch winterliche Rinde der Zweige verzaubern: den Seidelbast. Sein Duft ist köstlich und grüßt betäubend süß, doch ehe man den Strauch findet. Dann klettert der Knabe Frühling die Felswände hoch und setzt in die Spalten und Ritzen, die kaum eine Handvoll Erde in sich bewahrt haben, eines seiner köstlichsten und rarsten

Gewächse: den Petergamm! Welcher Steirer kennt sie nicht, die primelähnliche Alpenaurikel, die er, wenn er sie sich erklettert hat, mit einem Jauchzer an den Frühling ins Band des grünen Hutes steckt! Wenn man diese Blüte, die in den Bergen dem Frühling kundtut, zum Gesicht führt, so muß man die Augen schließen; so erst kann man den zauberhaften Duft des Petergammes ganz genießen.

Wandern wir weiter mit dem Knaben Frühling! Flinke Beine müssen wir wohl haben, müssen mit ihm über Stock und Stein springen, über Bächlein, die durch das Schneewasser wunderbar aufgereggt sind und zu Tal schäumen und brodeln. Wenn er über die kahlen Aste streift, so erglänzen an ihnen die silbernen Palmkätzchen, und läßt er sich ein wenig am Waldrand nieder, so schmilzt rings um ihn der Schnee und aus der Erde steigen Primel, Schneeglöckchen und Krokus.

Auf den Alpenwiesen unseres Gaus blühen wie eine lichte Heerschar die Narzissen auf Blütenstern an Blütenstern, so schieben sie sich bis zum glässigen Firnschnee heran, ein weißes Flirren in der Sonne — wie Neuschnee sehen diese Narzissenfelder aus. Die bärtige, haarige Küchenschelle gehört auch noch zu den ersten Frühlingsboten des Bergwaldes. Das Leberblümchen und das berühmte »Märzveigerl« sind aber schon Bewohner der Auen und Talgründe, in die wir nun den Knaben Frühling begleiten. Dort werden seine Schritte sinnlicher und seine Gesten sanfter. Auf dem ersten, sachten Wiesengrün spielt er mit den Kindern Ringelreih, und wo er seinen Fuß hinsetzt, dort sprießen die Gänseblümchen auf, seine bescheidensten Boten, aus denen sich die Trudl, die Liese und die Gretl Kränzlein flechten, die sie sich ins Haar stecken.

Nicht wie im Süden, verschwenderisch und betäubend, über Nacht und mit Blütenfülle, hält bei uns der Frühling Einzug. Wir in den Alpen können uns länger an ihm erfreuen und des heiteren Knaben Gesellschaft genießen. Jeder Schifahrer kennt wohl das beglückende Erlebnis einer österlichen Bergfahrt über den Firn ins Tal, die letzten Schneebänder und Schneezungen ausnützend, bis man dann auf der braunen,

grünenden Erde steht vor Krokus und Narzisse und sieht, daß auch der Schlehdorn schon weiße, duftende Osterlichtlein angesetzt hat...

Und erst die vielen Tiere, die von des Frühlings Schritt erwachen und ihm nachhelfen! Da kiffert und krabbelt es auf den Wiesen, ein Igel liegt still in der Sonne und blinzelt noch benommen nach dem Winterschlaf, und ein Vogel schreit plötzlich begerlich auf.

Doch geht selbst hinaus, sucht den Knaben Frühling, wandert mit ihm und hebt den Blick zu den weißen, fliehenden Wolken. Glaubt an das ewige Werden.

Hans Auer



Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz

Der »Petergamm«

Volksbildungsstätte Pettau
Farblichbilder-Vortrag
Im Zauber der Farbe
Es spricht der Hamburger Schauspieler **Curt Papst**.
Die Presse schreibt: »Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die herrlichen Aufnahmen eines Meisters der Farbphotographie oder den glänzenden Vortrag eines Meisters der Sprechkunst. Das Publikum war restlos begeistert.«
Mittwoch, den 12. April, um 20 Uhr, im Saal der Musikschule 1069

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE CILLI
14. April 1944, 20 Uhr, Deutsches Haus, Großer Saal 987
Curt Papst, Hamburg
»Im Zauber der Farbe«
Farblichbildervortrag.

Ihre Vermählung geben bekannt:
RETZER FRANZ
RETZER FRANZISKA
geb. Jesertschitsch
Ostern 1944 Marburg-Drau

WALTER HEINICKE
EMMY HEINICKE
geb. Suppantchitsch
Vermählte
Tüffer/Berlin Marburg/Drau
Ostern 1944 2659

JUNGEN ACHTUNG!
Jungen aus dem Bann Marburg-Stadt des Jahrganges 1930, 1929 und 1928 können sich für die Sondereinheiten des Bannes Marburg-Stadt melden und zwar:
Fliegergehilfschaft,
Motorgehilfschaft,
Sondergehilfschaft (kulturelle Einheiten, wie Singeschar, Musikzug, Bannorchester). 1033
Die Meldung wird in der **Bannführung der Deutschen Jugend, Emil-Gügelg. 36** Baracke, Zimmer 59, entgegengenommen.

Alle Jungen
der Geburtsjahrgänge 1926, 1927 und 2000 jünger aus dem Gebiet der Südstaatsmark und den Kreisen Deutschlandsberg, Leibnitz und Radkersburg, die Neigung für den Offizierberuf haben oder sich für die aktive Unteroffizier- oder Reserveoffizierlaufbahn im Heere interessieren, können sich in allen Fragen an den zuständigen **Nachwuchsoffizier** in Marburg-Drau, Herrengasse 20, um Rat und Auskunft wenden. Ebenso werden die Eltern über alle Fragen — soweit sie die Offizier- oder Unteroffizierlaufbahn betreffen — gerne beraten 21

Diener und Hauswart
auf großen Schloßbesitz gesucht! Anträge unter »Ehrlich und Besuchsamt« an die »Marburger Zeitungs«. 1040

Praktischer Buchhaltungskurs für Geschäftsleute
Vollständiger Lehrgang, Bilanz u. Steuer, Einkommensteuererklärung usw. Beginn: Mitte APRIL, Buchsachverständiger: **MAX KOWATSCHE**, Helfer in Steuersachen. — Marburg, Herrengasse 46. 2793

An den gewissen unbeliebten Tagen
NEOKRATIN

Holzfasers-Dämmplatten (Isolierplatten)
Holzfasers-Hartplatten
prompt ab Lager lieferbar (gegen Einkaufsscheine).
Holzfasersplatten-Großhandel Ing. G. Meyer-Steuchharth, Graz, Elisabethstraße Nr. 32, Ruf 6628. 750

Kleiner Anzeiger
Jeder Wort kostet im Stellenangebot 3 Rpf das festgedruckte Wort 36 Rpf für Geld Realitätsverkauf 8 Rpf überbietet und 12 Rpf das festgedruckte Wort 4 Rpf, bei 5 bis 10 Wörtern 10 Rpf das festgedruckte Wort 10 Rpf, bei 11 bis 20 Wörtern 12 Rpf das festgedruckte Wort 12 Rpf, bei 21 bis 30 Wörtern 15 Rpf das festgedruckte Wort 15 Rpf, bei 31 bis 40 Wörtern 18 Rpf das festgedruckte Wort 18 Rpf, bei 41 bis 50 Wörtern 20 Rpf das festgedruckte Wort 20 Rpf, bei 51 bis 60 Wörtern 22 Rpf das festgedruckte Wort 22 Rpf, bei 61 bis 70 Wörtern 25 Rpf das festgedruckte Wort 25 Rpf, bei 71 bis 80 Wörtern 28 Rpf das festgedruckte Wort 28 Rpf, bei 81 bis 90 Wörtern 30 Rpf das festgedruckte Wort 30 Rpf, bei 91 bis 100 Wörtern 32 Rpf das festgedruckte Wort 32 Rpf, bei 101 bis 110 Wörtern 35 Rpf das festgedruckte Wort 35 Rpf, bei 111 bis 120 Wörtern 38 Rpf das festgedruckte Wort 38 Rpf, bei 121 bis 130 Wörtern 40 Rpf das festgedruckte Wort 40 Rpf, bei 131 bis 140 Wörtern 42 Rpf das festgedruckte Wort 42 Rpf, bei 141 bis 150 Wörtern 45 Rpf das festgedruckte Wort 45 Rpf, bei 151 bis 160 Wörtern 48 Rpf das festgedruckte Wort 48 Rpf, bei 161 bis 170 Wörtern 50 Rpf das festgedruckte Wort 50 Rpf, bei 171 bis 180 Wörtern 52 Rpf das festgedruckte Wort 52 Rpf, bei 181 bis 190 Wörtern 55 Rpf das festgedruckte Wort 55 Rpf, bei 191 bis 200 Wörtern 58 Rpf das festgedruckte Wort 58 Rpf, bei 201 bis 210 Wörtern 60 Rpf das festgedruckte Wort 60 Rpf, bei 211 bis 220 Wörtern 62 Rpf das festgedruckte Wort 62 Rpf, bei 221 bis 230 Wörtern 65 Rpf das festgedruckte Wort 65 Rpf, bei 231 bis 240 Wörtern 68 Rpf das festgedruckte Wort 68 Rpf, bei 241 bis 250 Wörtern 70 Rpf das festgedruckte Wort 70 Rpf, bei 251 bis 260 Wörtern 72 Rpf das festgedruckte Wort 72 Rpf, bei 261 bis 270 Wörtern 75 Rpf das festgedruckte Wort 75 Rpf, bei 271 bis 280 Wörtern 78 Rpf das festgedruckte Wort 78 Rpf, bei 281 bis 290 Wörtern 80 Rpf das festgedruckte Wort 80 Rpf, bei 291 bis 300 Wörtern 82 Rpf das festgedruckte Wort 82 Rpf, bei 301 bis 310 Wörtern 85 Rpf das festgedruckte Wort 85 Rpf, bei 311 bis 320 Wörtern 88 Rpf das festgedruckte Wort 88 Rpf, bei 321 bis 330 Wörtern 90 Rpf das festgedruckte Wort 90 Rpf, bei 331 bis 340 Wörtern 92 Rpf das festgedruckte Wort 92 Rpf, bei 341 bis 350 Wörtern 95 Rpf das festgedruckte Wort 95 Rpf, bei 351 bis 360 Wörtern 98 Rpf das festgedruckte Wort 98 Rpf, bei 361 bis 370 Wörtern 100 Rpf das festgedruckte Wort 100 Rpf, bei 371 bis 380 Wörtern 102 Rpf das festgedruckte Wort 102 Rpf, bei 381 bis 390 Wörtern 105 Rpf das festgedruckte Wort 105 Rpf, bei 391 bis 400 Wörtern 108 Rpf das festgedruckte Wort 108 Rpf, bei 401 bis 410 Wörtern 110 Rpf das festgedruckte Wort 110 Rpf, bei 411 bis 420 Wörtern 112 Rpf das festgedruckte Wort 112 Rpf, bei 421 bis 430 Wörtern 115 Rpf das festgedruckte Wort 115 Rpf, bei 431 bis 440 Wörtern 118 Rpf das festgedruckte Wort 118 Rpf, bei 441 bis 450 Wörtern 120 Rpf das festgedruckte Wort 120 Rpf, bei 451 bis 460 Wörtern 122 Rpf das festgedruckte Wort 122 Rpf, bei 461 bis 470 Wörtern 125 Rpf das festgedruckte Wort 125 Rpf, bei 471 bis 480 Wörtern 128 Rpf das festgedruckte Wort 128 Rpf, bei 481 bis 490 Wörtern 130 Rpf das festgedruckte Wort 130 Rpf, bei 491 bis 500 Wörtern 132 Rpf das festgedruckte Wort 132 Rpf, bei 501 bis 510 Wörtern 135 Rpf das festgedruckte Wort 135 Rpf, bei 511 bis 520 Wörtern 138 Rpf das festgedruckte Wort 138 Rpf, bei 521 bis 530 Wörtern 140 Rpf das festgedruckte Wort 140 Rpf, bei 531 bis 540 Wörtern 142 Rpf das festgedruckte Wort 142 Rpf, bei 541 bis 550 Wörtern 145 Rpf das festgedruckte Wort 145 Rpf, bei 551 bis 560 Wörtern 148 Rpf das festgedruckte Wort 148 Rpf, bei 561 bis 570 Wörtern 150 Rpf das festgedruckte Wort 150 Rpf, bei 571 bis 580 Wörtern 152 Rpf das festgedruckte Wort 152 Rpf, bei 581 bis 590 Wörtern 155 Rpf das festgedruckte Wort 155 Rpf, bei 591 bis 600 Wörtern 158 Rpf das festgedruckte Wort 158 Rpf, bei 601 bis 610 Wörtern 160 Rpf das festgedruckte Wort 160 Rpf, bei 611 bis 620 Wörtern 162 Rpf das festgedruckte Wort 162 Rpf, bei 621 bis 630 Wörtern 165 Rpf das festgedruckte Wort 165 Rpf, bei 631 bis 640 Wörtern 168 Rpf das festgedruckte Wort 168 Rpf, bei 641 bis 650 Wörtern 170 Rpf das festgedruckte Wort 170 Rpf, bei 651 bis 660 Wörtern 172 Rpf das festgedruckte Wort 172 Rpf, bei 661 bis 670 Wörtern 175 Rpf das festgedruckte Wort 175 Rpf, bei 671 bis 680 Wörtern 178 Rpf das festgedruckte Wort 178 Rpf, bei 681 bis 690 Wörtern 180 Rpf das festgedruckte Wort 180 Rpf, bei 691 bis 700 Wörtern 182 Rpf das festgedruckte Wort 182 Rpf, bei 701 bis 710 Wörtern 185 Rpf das festgedruckte Wort 185 Rpf, bei 711 bis 720 Wörtern 188 Rpf das festgedruckte Wort 188 Rpf, bei 721 bis 730 Wörtern 190 Rpf das festgedruckte Wort 190 Rpf, bei 731 bis 740 Wörtern 192 Rpf das festgedruckte Wort 192 Rpf, bei 741 bis 750 Wörtern 195 Rpf das festgedruckte Wort 195 Rpf, bei 751 bis 760 Wörtern 198 Rpf das festgedruckte Wort 198 Rpf, bei 761 bis 770 Wörtern 200 Rpf das festgedruckte Wort 200 Rpf, bei 771 bis 780 Wörtern 202 Rpf das festgedruckte Wort 202 Rpf, bei 781 bis 790 Wörtern 205 Rpf das festgedruckte Wort 205 Rpf, bei 791 bis 800 Wörtern 208 Rpf das festgedruckte Wort 208 Rpf, bei 801 bis 810 Wörtern 210 Rpf das festgedruckte Wort 210 Rpf, bei 811 bis 820 Wörtern 212 Rpf das festgedruckte Wort 212 Rpf, bei 821 bis 830 Wörtern 215 Rpf das festgedruckte Wort 215 Rpf, bei 831 bis 840 Wörtern 218 Rpf das festgedruckte Wort 218 Rpf, bei 841 bis 850 Wörtern 220 Rpf das festgedruckte Wort 220 Rpf, bei 851 bis 860 Wörtern 222 Rpf das festgedruckte Wort 222 Rpf, bei 861 bis 870 Wörtern 225 Rpf das festgedruckte Wort 225 Rpf, bei 871 bis 880 Wörtern 228 Rpf das festgedruckte Wort 228 Rpf, bei 881 bis 890 Wörtern 230 Rpf das festgedruckte Wort 230 Rpf, bei 891 bis 900 Wörtern 232 Rpf das festgedruckte Wort 232 Rpf, bei 901 bis 910 Wörtern 235 Rpf das festgedruckte Wort 235 Rpf, bei 911 bis 920 Wörtern 238 Rpf das festgedruckte Wort 238 Rpf, bei 921 bis 930 Wörtern 240 Rpf das festgedruckte Wort 240 Rpf, bei 931 bis 940 Wörtern 242 Rpf das festgedruckte Wort 242 Rpf, bei 941 bis 950 Wörtern 245 Rpf das festgedruckte Wort 245 Rpf, bei 951 bis 960 Wörtern 248 Rpf das festgedruckte Wort 248 Rpf, bei 961 bis 970 Wörtern 250 Rpf das festgedruckte Wort 250 Rpf, bei 971 bis 980 Wörtern 252 Rpf das festgedruckte Wort 252 Rpf, bei 981 bis 990 Wörtern 255 Rpf das festgedruckte Wort 255 Rpf, bei 991 bis 1000 Wörtern 258 Rpf das festgedruckte Wort 258 Rpf, bei 1001 bis 1010 Wörtern 260 Rpf das festgedruckte Wort 260 Rpf, bei 1011 bis 1020 Wörtern 262 Rpf das festgedruckte Wort 262 Rpf, bei 1021 bis 1030 Wörtern 265 Rpf das festgedruckte Wort 265 Rpf, bei 1031 bis 1040 Wörtern 268 Rpf das festgedruckte Wort 268 Rpf, bei 1041 bis 1050 Wörtern 270 Rpf das festgedruckte Wort 270 Rpf, bei 1051 bis 1060 Wörtern 272 Rpf das festgedruckte Wort 272 Rpf, bei 1061 bis 1070 Wörtern 275 Rpf das festgedruckte Wort 275 Rpf, bei 1071 bis 1080 Wörtern 278 Rpf das festgedruckte Wort 278 Rpf, bei 1081 bis 1090 Wörtern 280 Rpf das festgedruckte Wort 280 Rpf, bei 1091 bis 1100 Wörtern 282 Rpf das festgedruckte Wort 282 Rpf, bei 1101 bis 1110 Wörtern 285 Rpf das festgedruckte Wort 285 Rpf, bei 1111 bis 1120 Wörtern 288 Rpf das festgedruckte Wort 288 Rpf, bei 1121 bis 1130 Wörtern 290 Rpf das festgedruckte Wort 290 Rpf, bei 1131 bis 1140 Wörtern 292 Rpf das festgedruckte Wort 292 Rpf, bei 1141 bis 1150 Wörtern 295 Rpf das festgedruckte Wort 295 Rpf, bei 1151 bis 1160 Wörtern 298 Rpf das festgedruckte Wort 298 Rpf, bei 1161 bis 1170 Wörtern 300 Rpf das festgedruckte Wort 300 Rpf, bei 1171 bis 1180 Wörtern 302 Rpf das festgedruckte Wort 302 Rpf, bei 1181 bis 1190 Wörtern 305 Rpf das festgedruckte Wort 305 Rpf, bei 1191 bis 1200 Wörtern 308 Rpf das festgedruckte Wort 308 Rpf, bei 1201 bis 1210 Wörtern 310 Rpf das festgedruckte Wort 310 Rpf, bei 1211 bis 1220 Wörtern 312 Rpf das festgedruckte Wort 312 Rpf, bei 1221 bis 1230 Wörtern 315 Rpf das festgedruckte Wort 315 Rpf, bei 1231 bis 1240 Wörtern 318 Rpf das festgedruckte Wort 318 Rpf, bei 1241 bis 1250 Wörtern 320 Rpf das festgedruckte Wort 320 Rpf, bei 1251 bis 1260 Wörtern 322 Rpf das festgedruckte Wort 322 Rpf, bei 1261 bis 1270 Wörtern 325 Rpf das festgedruckte Wort 325 Rpf, bei 1271 bis 1280 Wörtern 328 Rpf das festgedruckte Wort 328 Rpf, bei 1281 bis 1290 Wörtern 330 Rpf das festgedruckte Wort 330 Rpf, bei 1291 bis 1300 Wörtern 332 Rpf das festgedruckte Wort 332 Rpf, bei 1301 bis 1310 Wörtern 335 Rpf das festgedruckte Wort 335 Rpf, bei 1311 bis 1320 Wörtern 338 Rpf das festgedruckte Wort 338 Rpf, bei 1321 bis 1330 Wörtern 340 Rpf das festgedruckte Wort 340 Rpf, bei 1331 bis 1340 Wörtern 342 Rpf das festgedruckte Wort 342 Rpf, bei 1341 bis 1350 Wörtern 345 Rpf das festgedruckte Wort 345 Rpf, bei 1351 bis 1360 Wörtern 348 Rpf das festgedruckte Wort 348 Rpf, bei 1361 bis 1370 Wörtern 350 Rpf das festgedruckte Wort 350 Rpf, bei 1371 bis 1380 Wörtern 352 Rpf das festgedruckte Wort 352 Rpf, bei 1381 bis 1390 Wörtern 355 Rpf das festgedruckte Wort 355 Rpf, bei 1391 bis 1400 Wörtern 358 Rpf das festgedruckte Wort 358 Rpf, bei 1401 bis 1410 Wörtern 360 Rpf das festgedruckte Wort 360 Rpf, bei 1411 bis 1420 Wörtern 362 Rpf das festgedruckte Wort 362 Rpf, bei 1421 bis 1430 Wörtern 365 Rpf das festgedruckte Wort 365 Rpf, bei 1431 bis 1440 Wörtern 368 Rpf das festgedruckte Wort 368 Rpf, bei 1441 bis 1450 Wörtern 370 Rpf das festgedruckte Wort 370 Rpf, bei 1451 bis 1460 Wörtern 372 Rpf das festgedruckte Wort 372 Rpf, bei 1461 bis 1470 Wörtern 375 Rpf das festgedruckte Wort 375 Rpf, bei 1471 bis 1480 Wörtern 378 Rpf das festgedruckte Wort 378 Rpf, bei 1481 bis 1490 Wörtern 380 Rpf das festgedruckte Wort 380 Rpf, bei 1491 bis 1500 Wörtern 382 Rpf das festgedruckte Wort 382 Rpf, bei 1501 bis 1510 Wörtern 385 Rpf das festgedruckte Wort 385 Rpf, bei 1511 bis 1520 Wörtern 388 Rpf das festgedruckte Wort 388 Rpf, bei 1521 bis 1530 Wörtern 390 Rpf das festgedruckte Wort 390 Rpf, bei 1531 bis 1540 Wörtern 392 Rpf das festgedruckte Wort 392 Rpf, bei 1541 bis 1550 Wörtern 395 Rpf das festgedruckte Wort 395 Rpf, bei 1551 bis 1560 Wörtern 398 Rpf das festgedruckte Wort 398 Rpf, bei 1561 bis 1570 Wörtern 400 Rpf das festgedruckte Wort 400 Rpf, bei 1571 bis 1580 Wörtern 402 Rpf das festgedruckte Wort 402 Rpf, bei 1581 bis 1590 Wörtern 405 Rpf das festgedruckte Wort 405 Rpf, bei 1591 bis 1600 Wörtern 408 Rpf das festgedruckte Wort 408 Rpf, bei 1601 bis 1610 Wörtern 410 Rpf das festgedruckte Wort 410 Rpf, bei 1611 bis 1620 Wörtern 412 Rpf das festgedruckte Wort 412 Rpf, bei 1621 bis 1630 Wörtern 415 Rpf das festgedruckte Wort 415 Rpf, bei 1631 bis 1640 Wörtern 418 Rpf das festgedruckte Wort 418 Rpf, bei 1641 bis 1650 Wörtern 420 Rpf das festgedruckte Wort 420 Rpf, bei 1651 bis 1660 Wörtern 422 Rpf das festgedruckte Wort 422 Rpf, bei 1661 bis 1670 Wörtern 425 Rpf das festgedruckte Wort 425 Rpf, bei 1671 bis 1680 Wörtern 428 Rpf das festgedruckte Wort 428 Rpf, bei 1681 bis 1690 Wörtern 430 Rpf das festgedruckte Wort 430 Rpf, bei 1691 bis 1700 Wörtern 432 Rpf das festgedruckte Wort 432 Rpf, bei 1701 bis 1710 Wörtern 435 Rpf das festgedruckte Wort 435 Rpf, bei 1711 bis 1720 Wörtern 438 Rpf das festgedruckte Wort 438 Rpf, bei 1721 bis 1730 Wörtern 440 Rpf das festgedruckte Wort 440 Rpf, bei 1731 bis 1740 Wörtern 442 Rpf das festgedruckte Wort 442 Rpf, bei 1741 bis 1750 Wörtern 445 Rpf das festgedruckte Wort 445 Rpf, bei 1751 bis 1760 Wörtern 448 Rpf das festgedruckte Wort 448 Rpf, bei 1761 bis 1770 Wörtern 450 Rpf das festgedruckte Wort 450 Rpf, bei 1771 bis 1780 Wörtern 452 Rpf das festgedruckte Wort 452 Rpf, bei 1781 bis 1790 Wörtern 455 Rpf das festgedruckte Wort 455 Rpf, bei 1791 bis 1800 Wörtern 458 Rpf das festgedruckte Wort 458 Rpf, bei 1801 bis 1810 Wörtern 460 Rpf das festgedruckte Wort 460 Rpf, bei 1811 bis 1820 Wörtern 462 Rpf das festgedruckte Wort 462 Rpf, bei 1821 bis 1830 Wörtern 465 Rpf das festgedruckte Wort 465 Rpf, bei 1831 bis 1840 Wörtern 468 Rpf das festgedruckte Wort 468 Rpf, bei 1841 bis 1850 Wörtern 470 Rpf das festgedruckte Wort 470 Rpf, bei 1851 bis 1860 Wörtern 472 Rpf das festgedruckte Wort 472 Rpf, bei 1861 bis 1870 Wörtern 475 Rpf das festgedruckte Wort 475 Rpf, bei 1871 bis 1880 Wörtern 478 Rpf das festgedruckte Wort 478 Rpf, bei 1881 bis 1890 Wörtern 480 Rpf das festgedruckte Wort 480 Rpf, bei 1891 bis 1900 Wörtern 482 Rpf das festgedruckte Wort 482 Rpf, bei 1901 bis 1910 Wörtern 485 Rpf das festgedruckte Wort 485 Rpf, bei 1911 bis 1920 Wörtern 488 Rpf das festgedruckte Wort 488 Rpf, bei 1921 bis 1930 Wörtern 490 Rpf das festgedruckte Wort 490 Rpf, bei 1931 bis 1940 Wörtern 492 Rpf das festgedruckte Wort 492 Rpf, bei 1941 bis 1950 Wörtern 495 Rpf das festgedruckte Wort 495 Rpf, bei 1951 bis 1960 Wörtern 498 Rpf das festgedruckte Wort 498 Rpf, bei 1961 bis 1970 Wörtern 500 Rpf das festgedruckte Wort 500 Rpf, bei 1971 bis 1980 Wörtern 502 Rpf das festgedruckte Wort 502 Rpf, bei 1981 bis 1990 Wörtern 505 Rpf das festgedruckte Wort 505 Rpf, bei 1991 bis 2000 Wörtern 508 Rpf das festgedruckte Wort 508 Rpf, bei 2001 bis 2010 Wörtern 510 Rpf das festgedruckte Wort 510 Rpf, bei 2011 bis 2020 Wörtern 512 Rpf das festgedruckte Wort 512 Rpf, bei 2021 bis 2030 Wörtern 515 Rpf das festgedruckte Wort 515 Rpf, bei 2031 bis 2040 Wörtern 518 Rpf das festgedruckte Wort 518 Rpf, bei 2041 bis 2050 Wörtern 520 Rpf das festgedruckte Wort 520 Rpf, bei 2051 bis 2060 Wörtern 522 Rpf das festgedruckte Wort 522 Rpf, bei 2061 bis 2070 Wörtern 525 Rpf das festgedruckte Wort 525 Rpf, bei 2071 bis 2080 Wörtern 528 Rpf das festgedruckte Wort 528 Rpf, bei 2081 bis 2090 Wörtern 530 Rpf das festgedruckte Wort 530 Rpf, bei 2091 bis 2100 Wörtern 532 Rpf das festgedruckte Wort 532 Rpf, bei 2101 bis 2110 Wörtern 535 Rpf das festgedruckte Wort 535 Rpf, bei 2111 bis 2120 Wörtern 538 Rpf das festgedruckte Wort 538 Rpf, bei 2121 bis 2130 Wörtern 540 Rpf das festgedruckte Wort 540 Rpf, bei 2131 bis 2140 Wörtern 542 Rpf das festgedruckte Wort 542 Rpf, bei 2141 bis 2150 Wörtern 545 Rpf das festgedruckte Wort 545 Rpf, bei 2151 bis 2160 Wörtern 548 Rpf das festgedruckte Wort 548 Rpf, bei 2161 bis 2170 Wörtern 550 Rpf das festgedruckte Wort 550 Rpf, bei 2171 bis 2180 Wörtern 552 Rpf das festgedruckte Wort 552 Rpf, bei 2181 bis 2190 Wörtern 555 Rpf das festgedruckte Wort 555 Rpf, bei 2191 bis 2200 Wörtern 558 Rpf das festgedruckte Wort 558 Rpf, bei 2201 bis 2210 Wörtern 560 Rpf das festgedruckte Wort 560 Rpf, bei 2211 bis 2220 Wörtern 562 Rpf das festgedruckte Wort 562 Rpf, bei 2221 bis 2230 Wörtern 565 Rpf das festgedruckte Wort 565 Rpf, bei 2231 bis 2240 Wörtern 568 Rpf das festgedruckte Wort 568 Rpf, bei 2241 bis 2250 Wörtern 570 Rpf das festgedruckte Wort 570 Rpf, bei 2251 bis 2260 Wörtern 572 Rpf das festgedruckte Wort 572 Rpf, bei 2261 bis 2270 Wörtern 575 Rpf das festgedruckte Wort 575 Rpf, bei 2271 bis 2280 Wörtern 578 Rpf das festgedruckte Wort 578 Rpf, bei 2281 bis 2290 Wörtern 580 Rpf das festgedruckte Wort 580 Rpf, bei 2291 bis 2300 Wörtern 582 Rpf das festgedruckte Wort 582 Rpf, bei 2301 bis 2310 Wörtern 585 Rpf das festgedruckte Wort 585 Rpf, bei 2311 bis 2320 Wörtern 588 Rpf das festgedruckte Wort 588 Rpf, bei 2321 bis 2330 Wörtern 590 Rpf das festgedruckte Wort 590 Rpf, bei 2331 bis 2340 Wörtern 592 Rpf das festgedruckte Wort 592 Rpf, bei 2341 bis 2350 Wörtern 595 Rpf das festgedruckte Wort 595 Rpf, bei 2351 bis 2360 Wörtern 598 Rpf das festgedruckte Wort 598 Rpf, bei 2361 bis 2370 Wörtern 600 Rpf das festgedruckte Wort 600 Rpf, bei 2371 bis 2380 Wörtern 602 Rpf das festgedruckte Wort 602 Rpf, bei 2381 bis 2390 Wörtern 605 Rpf das festgedruckte Wort 605 Rpf, bei 2391 bis 2400 Wörtern 608 Rpf das festgedruckte Wort 608 Rpf, bei 2401 bis 2410 Wörtern 610 Rpf das festgedruckte Wort 610 Rpf, bei 2411 bis 2420 Wörtern 612 Rpf das festgedruckte Wort 612 Rpf, bei 2421 bis 2430 Wörtern 615 Rpf das festgedruckte Wort 615 Rpf, bei 2431 bis 2440 Wörtern 618 Rpf das festgedruckte Wort 618 Rpf, bei 2441 bis 2450 Wörtern 620 Rpf das festgedruckte Wort 620 Rpf, bei 2451 bis 2460 Wörtern 622 Rpf das festgedruckte Wort 622 Rpf, bei 2461 bis 2470 Wörtern 625 Rpf das festgedruckte Wort 625 Rpf, bei 2471 bis 2480 Wörtern 628 Rpf das festgedruckte Wort 628 Rpf, bei 2481 bis 2490 Wörtern 630 Rpf das festgedruckte Wort 630 Rpf, bei 2491 bis 2500 Wörtern 632 Rpf das festgedruckte Wort 632 Rpf, bei 2501 bis 2510 Wörtern 635 Rpf das festgedruckte Wort 635 Rpf, bei 2511 bis 2520 Wörtern 638 Rpf das festgedruckte Wort 638 Rpf, bei 2521 bis 2530 Wörtern 640 Rpf das festgedruckte Wort 640 Rpf, bei 2531 bis 2540 Wörtern 642 Rpf das festgedruckte Wort 642 Rpf, bei 2541 bis 2550 Wörtern 645 Rpf das festgedruckte Wort 645 Rpf, bei 2551 bis 2560 Wörtern 648 Rpf das festgedruckte Wort 648 Rpf, bei 2561 bis 2570 Wörtern 650 Rpf das festgedruckte Wort 650 Rpf, bei 2571 bis 2580 Wörtern 652 Rpf das festgedruckte Wort 652 Rpf, bei 2581 bis 2590 Wörtern 655 Rpf das festgedruckte Wort 655 Rpf, bei 2591 bis 2600 Wörtern 658 Rpf das festgedruckte Wort 658 Rpf, bei 2601 bis 2610 Wörtern 660 Rpf das festgedruckte Wort 660 Rpf, bei 2611 bis 2620 Wörtern 662 Rpf das festgedruckte Wort 662 Rpf, bei 2621 bis 2630 Wörtern 665 Rpf das festgedruckte Wort 665 Rpf, bei 2631 bis 2640 Wörtern 668 Rpf das festgedruckte Wort 668 Rpf, bei 2641 bis 2650 Wörtern 670 Rpf das festgedruckte Wort 670 Rpf, bei 2651 bis 2660 Wörtern 672 Rpf das festgedruckte Wort 672 Rpf, bei 2661 bis 2670 Wörtern 675 Rpf das festgedruckte Wort 675 Rpf, bei 2671 bis 2680 Wörtern 678 Rpf das festgedruckte Wort 678 Rpf, bei 2681 bis 2690 Wörtern 680 Rpf das festgedruckte Wort 680 Rpf, bei 2691 bis 2700 Wörtern 682 Rpf das festgedruckte Wort 682 Rpf, bei 2701 bis 2710 Wörtern 685 Rpf das festgedruckte Wort 685 Rpf, bei 2711 bis 2720 Wörtern 688 Rpf das festgedruckte Wort 688 Rpf, bei 2721 bis 2730 Wörtern 690 Rpf das festgedruckte Wort 690 Rpf, bei 2731 bis 2740 Wörtern 692 Rpf das festgedruckte Wort 692 Rpf, bei 2741 bis 2750 Wörtern 695 Rpf das festgedruckte Wort 695 Rpf, bei 2751 bis 2760 Wörtern 698 Rpf das festgedruckte Wort 698 Rpf, bei 2761 bis 2770 Wörtern 700 Rpf das festgedruckte Wort 700 Rpf, bei 2771 bis 2780 Wörtern 702 Rpf das festgedruckte Wort 702 Rpf, bei 2781 bis 2790 Wörtern 705 Rpf das festgedruckte Wort 705 Rpf, bei 2791 bis 2800 Wörtern 708 Rpf das festgedruckte Wort 708 Rpf, bei 2801 bis 2810 Wörtern 710 Rpf das festgedruckte Wort 710 Rpf, bei 2811 bis 2820 Wörtern 712 Rpf das festgedruckte Wort 712 Rpf, bei 2821 bis 2830 Wörtern 715 Rpf das festgedruckte Wort 715 Rpf, bei 2831 bis 2840 Wörtern 718 Rpf das festgedruckte Wort 718 Rpf, bei 2841 bis 2850 Wörtern 720 Rpf das festgedruckte Wort 720 Rpf, bei 2851 bis 2860 Wörtern 722 Rpf das festgedruckte Wort 722 Rpf, bei 2861 bis 2870 Wörtern 725 Rpf das festgedruckte Wort 725 Rpf, bei 2871 bis 2880 Wörtern 728 Rpf das festgedruckte Wort 728 Rpf, bei 2881 bis 2890 Wörtern 730 Rpf das festgedruckte Wort 730 Rpf, bei 2891 bis 2900 Wörtern 732 Rpf das festgedruckte Wort 732 Rpf, bei 2901 bis 2910 Wörtern 735 Rpf das festgedruckte Wort 735 Rpf, bei 2911 bis 2920 Wörtern 738 Rpf das festgedruckte Wort 738 Rpf, bei 2921 bis 2930 Wörtern 740 Rpf das festgedruckte Wort 740 Rpf, bei 2931 bis 2940 Wörtern 742 Rpf das festgedruckte Wort 742 Rpf, bei 2941 bis 2950 Wörtern 745 Rpf das festgedruckte Wort 745 Rpf, bei 2951 bis 2960 Wörtern 748 Rpf das festgedruckte Wort 748 Rpf, bei 2961 bis 2970 Wörtern 750 Rpf das festgedruckte Wort 750 Rpf, bei 2971 bis 2980 Wörtern 752 Rpf das festgedruckte Wort 752 Rpf, bei 2981 bis 2990 Wörtern 755 Rpf das festgedruckte Wort 755 Rpf, bei 2991 bis 3000 Wörtern 758 Rpf das festgedruckte Wort 758 Rpf, bei 3001 bis 3010 Wörtern 760 Rpf das festgedruckte Wort 760 Rpf, bei 3011 bis 3020 Wörtern 762 Rpf das festgedruckte Wort 762 Rpf, bei 3021 bis 3030 Wörtern 765 Rpf das festgedruckte Wort 765 Rpf, bei 3031 bis 3040 Wörtern 768 Rpf das festgedruckte Wort 768 Rpf, bei 3041 bis 3050 Wörtern 770 Rpf das festgedruckte Wort 770 Rpf, bei 3051 bis 3060 Wörtern 772 Rpf das festgedruckte Wort 772 Rpf, bei 3061 bis 3070 Wörtern 775 Rpf das festgedruckte Wort 775 Rpf, bei 3071 bis 3080 Wörtern 778 Rpf das festgedruckte Wort 778 Rpf, bei 3081 bis 3090 Wörtern 780 Rpf das festgedruckte Wort 780 Rpf, bei 3091 bis 3100 Wörtern 782 Rpf das festgedruckte Wort 782 Rpf, bei 3101 bis 3110 Wörtern 785 Rpf das festgedruckte Wort 785 Rpf, bei 3111 bis 3120 Wörtern 788 Rpf das festgedruckte Wort 788 Rpf, bei 3121 bis 3130 Wörtern 790 Rpf das festgedruckte Wort 790 Rpf, bei 3131 bis 3140 Wörtern 792 Rpf das festgedruckte Wort 792 Rpf, bei 3141 bis 3150 Wörtern 795 Rpf das festgedruckte Wort 795 Rpf, bei 3151 bis 3160 Wörtern 798 Rpf das festgedruckte Wort 798 Rpf, bei 3161 bis 3170 Wörtern 800 Rpf das festgedruckte Wort 800 Rpf, bei 3171 bis 3180 Wörtern 802 Rpf das festgedruckte Wort 802 Rpf, bei 3181 bis 3190 Wörtern 805 Rpf das festgedruckte Wort 805 Rpf, bei 3191 bis 3200 Wörtern 808 Rpf das festgedruckte Wort 808 Rpf, bei 3201 bis 3210 Wörtern 810 Rpf das festgedruckte Wort 810 Rpf, bei 3211 bis 3220 Wörtern 812 Rpf das festgedruckte Wort 812 Rpf, bei 3221 bis 3230 Wörtern 815 Rpf das festgedruckte Wort 815 Rpf, bei 3231 bis 3240 Wörtern 818 Rpf das festgedruckte Wort 818 Rpf, bei 3241 bis 3250 Wörtern 820 Rpf das festgedruckte Wort 820 Rpf, bei 3251 bis 3260 Wörtern 822 Rpf das festgedruckte Wort 822 Rpf, bei 3261 bis 3270 Wörtern 825 Rpf das festgedruckte Wort 825 Rpf, bei 3271 bis 3280 Wörtern 828 Rpf das festgedruckte Wort 828 Rpf, bei 3281 bis 3290 Wörtern 830 Rpf das festgedruckte Wort 830 Rpf, bei 3291 bis 3300 Wörtern 832 Rpf das festgedruckte Wort 832 Rpf

Tausche Hohner Imperial I, Klaviertasten, 12 Bässe, tadellose, geg. Rundfunkempfänger. — Domgasse 3-1, Judar. 2771-14

Tausche Batterieempfänger f. Rundfunkempf. od. guterhaltenen Volksempfänger. Anzuger, Ruff — Brunndorfer, Pickererstraße 24-1. 2770-14

Tausche junge Zuchtstute geg. einjähr. Fohlenstute nach Vereinbarung. Korotaj Stefan — Kranichsfeld 130. 210-14

Tausche eine bis zwei polierte, harte Betten geg. gut erhaltene Nähmaschine, Lederhut u. Mädchen-Filzhut, blau, gegen Tuchent-Inlet. Adr. in der »M. Z.« 2778-14

Tausche guten Auto-Luftschlauch gegen Drahtgitter und Stacheldraht. — Anfr.: Marburg (Drau), Hebbelgasse 4-1. (Viljenviertel, Urbanstraße). 2740-14

Isor-Fotoapparat für Film u. Platten, samt Platten und Leder tasche, oder Gummiregenmantel tausche gegen Herrenwinter- oder Frühjahrmantel. Schönererstraße 4, Marb. (Drau). 2748-14

Tausche elektrodynamisch. Lautsprecher u. Netzanode, beides tadell., geg. Rundfunkempf., auch Volksempfänger, Wechselstrom, und Rundfunkröhre 1821, 85%ig f. Detektorröhre. Adr. in der »M. Z.« 2710-14

Tausche Fotoapparat, 6x4, für Akzenttasche. Anzufragen in der »M. Z.« 2791-14

Kaufe oder tausche tadellose Lederschuhe Nr. 37 für jungen Wolfshund oder Foxterrier. Zuschriften unter »Reinrassig« an die »M. Z.« 2806-14

Tausche schw. Damensportschuhe Nr. 37 für ein Paar Nr. 38. Zuschriften unter »Tadellos 2805« an die »M. Z.« 2805-14

Tausche Fotoapparat, 6x4, für Akzenttasche. Anzufragen in der »M. Z.«, Pettau. 2790-14

Tadel. Filzhut und eine schöne Wasse-Kunstmalerei gegen ebensolche Sommer-Korbschuhe zu tauschen geg. Gr. 35 1/2-36. Zuschr. an die »M. Z.«, unt. »Sommerschuhe 102«. 1043-14

Schreibmaschine »Conrizer«, wird geg. Rundfunkempfänger getauscht. Adr. in der »M. Z.«, Cilli. 1054-14

Tausche elektr. Bügeleisen geg. 1 Kindersportwagen od. Kindertiefwagen. — Adr.: Windischfeistritz, Mutz 137. 1055-14

Klassenlose Kobel GRAZ — Krefelderstraße 69 gegenüber Annensäle (Nähe Hauptbahnhof) Beginn: 14. und 15. April Ein Achtellos 3 RM, ein Viertellos 6 RM. Nur wer ein Los hat, kann gewinnen! 837

So gern haben die Kinder Oster-Strietzel mit Saas-Pulver

Drei Minuten drehen genügt und durch Coresant-Beizung jedes Saatkorn krankheitsfrei zu machen und dabei gleichzeitig auch mit Morkil gegen Vogelruß zu vergällen. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernte! »Bayer« I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Erst prüfen, dann knipsen! ADOX FOTO

WIR SUCHEN im südlichen Teil des Alpenlandes prompt zu kaufen: seriöses Unternehmen am liebsten Sägewerksbetrieb mit Eigengrund und mit Kapazität von 5000 m3 Schnittholz, mit Vergrößerungsmöglichkeit in reicher Holzgegend Mitbeteiligung möglich. Detaillierte Angebote erbeten unter »Garantiert rentables Unternehmen Nr. 8467« an Annoncen-Expedition Weiler & Co., Wien 1., Singerstraße 2. 761

Gummibauernstiefel SEMPERIT Ein sicherer Schutz gegen Nässe und Schmutz!

Familien-Anzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Dienststelle Forst- und Holzwirtschaft Marburg-Dr., Beethovenstraße 5. — Tel.: 20-76

Verlautbarung

- 1. In der Untersteiermark dürfen ab heute Bretter, Bohlen (Pfosten), Kanthölzer, Balken und Dachlatten aus Nadelstammholz nur in den nachstehend genannten Abmessungen erzeugt werden. Die Maße gelten für lufttrockenes Holz (in handelsüblichem Sinne) in rauhem Zustand: a) Bretter, besäumt und unbesäumt (Dicke in mm): 10, 12, 15, 18, 20, 24, 26, 30, 35 und 40; b) Bohlen (Pfosten), besäumt und unbesäumt: 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80, 90, 100; c) Kanthölzer (Querschnitt in cm): 6-10, 6-12, 8-8, 8-10, 8-14, 8-16, 10-10, 10-12, 10-14, 10-16, 12-12, 12-14, 12-16, 14-14, 14-16, 14-18, 16-16, 18-18; d) Balken (Querschnitt in cm): 8-20, 10-20, 10-22, 12-24, 12-26, 14-20, 16-20, 16-22, 16-24, 18-22, 20-20, 20-24, 20-26; e) Dachlatten (in mm): 24-48, 30-50, 40-60. Soll aus besonderen, vertretbaren Gründen Nadelechnittholz in anderen Abmessungen erzeugt werden, so ist dies bei der Dienststelle zu beantragen. 2. Der Einschnitt von Nadelstammholz ist so vorzunehmen, daß vom Rundholz gerechnet: 20% auf Brettstärken von 12, 15, 18 und 20, 10% auf Brettstärken von 24 und 26, 4% auf Latten und 4% auf Kreuzhölzer und Rahmen (Staffel) einzuschneiden sind. Die verbleibenden 62% können nach Wahl auf die unter Punkt 1 angeführten Dimensionen verschnitten werden. Einblatt-Sägen brauchen keine 12, 15 und 18 mm Bretter zu erzeugen, sondern 30% Bretter in 20, 24 oder 26 mm Stärke, die übrigen Dimensionen in demselben Abmaß, wie die Voll- und Register-Vollta. 3. Ich mache auf meine Verlautbarung bezüglich Erzeugung und Abgabe von Grubenschwarten (»Marburger Zeitung« v. 12. April 1943), derzufolge von jedem verschnittenen Nadelstammholz drei Stück Grubenschwarten zu erzeugen und der EV Sd abzuliefern sind, und auf die Verordnung, daß Nadelstammholz unter 20 cm ohne Genehmigung nicht verschnitten und nicht bezimert werden darf, besonders aufmerksam, weil immer wieder Nichtbeachtung feststellbar ist. 4. In § 1 der Verordnung über forst- und holzwirtschaftliche Erzeugnisse in der Untersteiermark (Verordnungs- u. Amtsblatt Nr. 83 des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark v. 4. Juni 1942) ist unter dort ersichtlichen Voraussetzungen der bezugsfreie Erzeuger von 5 fhm Rund- oder 3 cbm Schnittholz vorgesehen. Diese Freigrenze wird ab heute bei Rundholz auf 1 fhm und bei Schnittholz auf 1/4 cbm herabgesetzt. 1057 Dipl. Ing. Karl Charusa.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark der Beauftragte für Jagdwesen

Jäger

welche in der Untersteiermark ihren ordentlichen Wohnsitz haben, können um die Erteilung eines Reichsjagdscheines nur bei ihrem örtlich zuständigen Kreisjägermeister ansuchen. 1068 gez. Dr. Kupnik.

Für Führer und Volk fiel am 5. April 1944 im Kampf gegen Banditen unser unvergeßlicher Kamerad Pg. Max Reibenschuh #-Oberscharführer und Krim.-Ass., Leiter des Außenpostens Luttenberg Die Verabschiedung findet am Samstag, den 3. April 1944, um 8.30 Uhr, in Luttenberg statt. Marburg Pettau, Luttenberg, den 7. April 1944. Der Kommandeur der Sipo und des SD in der Untersteiermark, der Leiter der Außendienststelle Pettau. Der Kreisführer des Steirischen Heimatbundes, Pettau: Pg. Bauer. Der Kreisführer des Steir. Heimatbundes Luttenberg: Pg. Ing. Nemetz. 1065

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß Franz Ester Hauptwachtmeister der Gendarmerie am 6. April 1944, im Kampfe gegen Banditen in tapferer Pflichterfüllung für Führer und Volk den Heldentod erlitten hat. 1064 Pettau, den 7. April 1944. In tiefem Leid: Fanny Ester, Gattin; Josef und Anna Ester, Eltern; Karl und Fanny Kroiß, Schwiegereltern, im Namen aller übrigen Verwandten. Der Kommandeur der Gendarmerie: Klein, Oberst der Gend. Der Kreisführer und Landrat: Fritz Bauer.

Schmerz erfüllt gebe ich in meinem Namen, sowie im Namen aller Angehörigen die Nachricht, daß mein lieber guter Mann Pg. Richard Schabelreiter #-Oberscharführer, Meister der Gendarmerie am Mittwoch, den 5. April 1944 in Ausübung seines Dienstes im Kampf gegen Banditen sein Leben ließ. Die Verabschiedung findet am Samstag, den 8. April 1944, um 8.30 Uhr, in Luttenberg statt. Sein Tod galt Deutschlands Größe und Sieg. Luttenberg, den 7. April 1944. Gerda Schabelreiter geb. Wolf, Gattin. Der Kommandeur der Gendarmerie: Klein, Oberst der Gendarmerie. Der Kreisführer des Steir. Heimatbundes Luttenberg: Pg. Ing. Nemetz. 1067

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Preisstelle

Höchstpreise für untersteirisches Gemüse

Auf Grund des § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 20. 10. 1936 (RGBl. I S 922) und der mir erteilten Ermächtigung werden hiermit ab 10. April 1944 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle waqgonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Table with columns: Erzeugerhöchstpreis, Verbraucherhöchstpreis bei Abgabe der Ware auf einem Markt, Güteklasse A, B, C, D. Rows include: Dillkraut, Karotten, Knoblauch, Kohl, Kohlsprossen, Kohlrabi, Kraut (Weiß), Kraut (Rot), Kren, Mohrrüben, Pastinake, Petersiliengrün, Petersilienwurzel, Porree, Radieschen, Rettich, Rote Rüben, Salat (Hauptzel), Salat (Schnitzel), Salat (Löwenzahn), Schnittlauch, Mindestdgewicht, Sellerieknollen, Spinat, Spinaet, Schwarzwurzel, Suppengrün, Wrucken, Zwiebel.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden. Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden, wenn der Erzeuger die Ware unmittelbar an der Erzeugungstätte an den Verbraucher abgibt.

Das Waschen der Ware ist unzulässig, soweit dies nicht ausdrücklich in den Rechenheftvorschriften für Obst und Gemüse vorgesehen ist.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10%, bei Obst 8% des Einstandspreises.

Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/3%, bei Obst und Beerenfrüchten 25% des jeweiligen Einstandspreises. 1041

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Treu bis zum Letzten, dem Führer und der Heimat dienend, fielen am 5. April 1944 im Kampfe gegen landfremde Banditen Alois Jasbetz Wm.-Obschf., Kassenverwalter der Wm.-Standarte Luttenberg im Alter von 37 Jahren, und Josef Milautz Wm., Leiter vom Dienst im APA, Kreisführung Luttenberg im Alter von 48 Jahren. Ihr Tod ist uns Verpflichtung. Rosa Jasbetz geb. Martschitsch im Namen aller Angehörigen. Emma Milautz geb. Scheschko im Namen aller Angehörigen. Steirischer Heimatbund, Kreisführung Luttenberg: Ing. Roman Nemetz, Kreisführer. Der Führer der Wm.-Standarte Luttenberg: Kampl, SA-Obstbl. 1066

Jeder Betriebsführer soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen Tausche alte Nähmaschine gegen guterhaltene Obstmühle. Adr.: Plachota Elisabeth, Georgenberg, Ulmbrück 31, Post Ob.-Kunigund. Fahrrad (Sport) tausche gegen Rundfunkempf. od. Klavierharmonika Wertausg. Antonie Moiser, Leitersberger 3. 2776-14 Tadellose braune BDM-Kleiderweste zu tauschen für Spenserjacke (Größe 42) Zuschriften an die »M. Z.«, unter »Kleiderweste«. 2804-14 Tausche Pistole, Kal. 9mm, kurz, Ledertasche, zwei Reservemagazine und 60 Stück Munition, für gute Reiseschreibmaschine, für gute Reiseschreibmaschine. Cilli, Adolf-Hitler-Platz 7-1. 1047-14 Tausche gut erhaltene Schreibmaschine Mignon gegen Grammophon mit Platten. Adresse in der »M. Z.«, Cilli. 1071-14

Unser Liebling, unser einziges Kind Irmtraud hat uns im zarten Alter von sechs Monaten im Gaukrankenhaus Friedau für immer verlassen. Das Begräbnis findet Montag, den 10. April um 15 Uhr, am Friedhofe in Friedau statt. Marburg/Drau, Luttenberg, den 7. April 1944. Anton und Mathilde Stuchetz, Eltern! Karl und Anna Zechner, Großeltern! Familien Schischek, Filipitsch, und alle übrigen Verwandten. 2819

Wir geben die traurige Nachricht, daß meine gute Ziehmutter, unsere liebe Frau Helene Wratschko nach längerem Leiden, im Alter von 79 Jahren, für immer von uns gegangen ist. Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 8. April 1944, um 10 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Draufweiler statt. 2786 Die Seelenmesse wird Mittwoch, den 12. April 1944, um halb 7 Uhr, in der Magdalenenkirche gelesen. Marburg-Dr., am 7. April 1944. In tiefer Trauer: FAMILIE SAKOTNIG und alle übrigen Verwandten.

Unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Herr Josef Trafenik Bankdirektor i. R. hat uns am Freitag, den 6. April 1944, im 74. Lebensjahre, nach schwerem Leiden für immer verlassen. Des Begräbnis findet am Samstag, den 8. April 1944, um halb 11 Uhr am Magdalenen-Friedhofe in Marburg-Dr., statt. Marburg-Dr., den 7. April 1944. 2808 Familien: Trafenik, Wisowischek, Trstenjak, im Namen aller Angehörigen.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn Martin Rasborschek Gastwirt und Grundbesitzer welcher heute, Freitag, den 7. April 1944, um 4 Uhr früh, nach kurzem Leiden für immer von uns gegangen ist. Das Leichenbegängnis unseres Lieben findet Sonntag, den 9. April, um 15 Uhr, vom Trauerhause, Arndorf Nr. 9, auf den Orisfriedhof St. Kanian in Sachsenfeld statt. Die Seelenmesse wird Montag, den 10. April, um 7 Uhr früh, in der Pfarrkirche zu Arndorf gelesen. Arndorf, Cilli, den 7. April 1944. Josefine Rasborschek, Gattin; Eltschi Pletschnig und Mina Berger, Töchter; Johann und Albin Rasborschek, Söhne; Miltzi Rasborschek, Schwiegertochter; Franz Pletschnik und Ferdi Berger, Schwiegeröhne; Rosi Kopriwa und Toni Rasborschek, Schwestern; Wlado, Martha, Magdalena, Josefine und Maria, Enkelkinder. 1072

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15, 17, 19, 19.45 Uhr Fernruf 221

Wenn der Wiener Walzer bestaunt wurde — die Schrammelmusik bestand und behaltend werden ihm als Volksgeist urwüchsiger Lebensfreude und gemütvollen unsterblichen Werts —

Schrammeln

Ein echter, ein unvergesslicher Lustspiel mit Marie Harel, Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Holt, Fritz Imhoff. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Sonntag und Montag vormittag um 10 Uhr, Dienstag und Mittwoch um 12.45 Uhr

Hans Albert und Brigitte Helm in

GOLD

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE

So 15, 17.30, 19.45 Uhr
Wo 15, 17.30, 19.45 Uhr

IN FLAGRANTI

Ein bayerischer Film mit Ferdinand Marian, Margot Bielescher Oskar Sima, Fritz Kampers, Lilli Holzschuh und Jane Tilden. — Musik: Peter Kreuder. Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Samstag 8. um 17 und 19.15 Uhr, Sonntag 9. April um 14.30, 17 und 19.15 Uhr

Wen die Götter lieben . . .

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Montag, 10. um 14.30, 17, und 19.15 Uhr, Dienstag, 11., Mittwoch, 12. und Donnerstag 13. April — täglich um 19.15 Uhr

Ein Mann auf Abwegen

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli Sachsenfelderstraße

Wo 17 u. 19.30 Uhr, So 14.30, 17 u. 19.30 Uhr

Bis Montag, 17. April

JOHANN

Eine köstliche Filmkomödie der Bavaria mit Theo Lingg, Frits Benkhoff, Irene v. Meyendorff und Hermann Thimig. — Musik: Werner Bochmann. Für Jugendliche nicht zugelassen!

STADTTHEATER MARBURG-DRAU

Samstag, 8. April: Erstaufführung! FANNY ELSSLER, Operette von J. Strauß. Preise: I. Beginn: 19.30 Uhr.

Sonntag, 9. April, 15 Uhr: TANZABEND. Preise I. — 19.30 Uhr: FANNY ELSSLER, Operette, Preise I.

Montag, 10. April, 15 Uhr: CLIVIA, Operette, Preise I. — 19.30 Uhr: FIGAROS HOCHZEIT, Oper, Preise I.

Dienstag, 11. April, 19.30 Uhr: CLIVIA, Operette, Geschlossene Vorstellung, Ring II, Amt. Volkbildung.

Mittwoch, 12. April, 19.30 Uhr: FIGAROS HOCHZEIT, Oper, Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht.

Donnerstag, 13. April, 19.30 Uhr: TANZ-ABEND, Preise II.

Freitag, 14. April, 19.30 Uhr: DER GEIZ, HOCHMUT, DER BILDSCHNITZER, Einakter, Preise II.

Samstag, 15. April, 19.30 Uhr: FANNY ELSSLER, Operette, Preise I.

Sonntag, 16. April, 15 Uhr: FIGAROS HOCHZEIT, Oper, Preise II — 19.30 Uhr: FANNY ELSSLER, Operette, Preise I.

Kartenvorverkauf ab Mittwoch, 12. April

11. Deutsche Reichs-Lotterie

Ziehung: 1. Klasse 14./15. April

480 000 Gewinne über 102 Mill. RM

Einkommensteuerfrei!

WESACK Tel. 20-11

Staatliche Lotterie-Einnahme

Marburg-Drau, Herrenng. 25

Postbankkonto: L.-Konto Wien 116462

Ich bestelle mit Plan und Zahlkarte folgende Lose:

Achtel je 3 RM Halbe je 12 RM

Viertel je 6 RM Ganze je 24 RM pro Klasse

Name: _____

Beruf: _____

Ort: _____

Strasse: _____ 971

SCHREIBMASCHINEN-REPARATUREN

werden bestens u. schnellstens in der neueröffneten Werkstatt ausgeführt

Alois Satler, Tegethoffstr. 19

Marburg/Drau

Unsere ELKE - HEIDE hat ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen voller Freude an:

INGEBORG PORTUGALL geb. Lettner

Dr. WERNER PORTUGALL z. Zt. Oberleutnant und Batterieführer einer Flakabteilung

Lichtspiele Cilli Sachsenfelderstraße

Wo 17 u. 19.30 Uhr, So 14.30, 17 u. 19.30 Uhr

Bis Montag, 17. April

JOHANN

Eine köstliche Filmkomödie der Bavaria mit Theo Lingg, Frits Benkhoff, Irene v. Meyendorff und Hermann Thimig. — Musik: Werner Bochmann. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr; S 15, 17.30 und 20 Uhr

Bis Donnerstag, 13. April

Reisebekanntschaft

Ein Wien-Film mit Hans Moser, Elfriede Datzig, Wolf Albach-Reilly, Lotte Lang, Liza Holzschuh, Annie Rosar, Fritz Imhoff und Rudolf Carl. — Nach dem gleichnamigen Lustspiel von Fritz Gottwald. Für Jugendliche zugelassen!

Am Ostersonntag und -montag — um 9 Uhr vormittag der Märchenfilm

Die sieben Raben

Für Jugendliche zugelassen!

Biere

AUS DEN

BRAUEREIEN PUNTINGAM UND REININGHAUS GRAZ

Niederlagen:

MARBURG DRAU, Tegethoffstrasse 3

PETTAU, Ringstrasse 2

PÖLTSCACH-MÄRCHENDORF 45

STADT PETTAU

Donnerstag, den 13. April 1944 findet als 2. Veranstaltung anlässlich der Wiederkehr des Befreiungstages

Nacht in Siebenbürgen

Lustspiel

statt. — Beginn um 19.30 Uhr.

GASTSTELLE MARBURGER STADTTHEATERS.

Kartenvorverkauf ab Dienstag, den 11. April 1944 bei Georg Pichler. 1042

Zusätzliche Arbeitskraft durch Entspannung in der Werkpause

auf dem

Thonet Siesta-Medizinal Liege- u. Entspannungsgestühl

System Luckhardt DRP

Druckschalt Nr. 801 durch

Referat dzt. für an Ärzte, Spitäler, Rüstungsbetriebe usw.

Gebr. Thonet A.G. Wien I Stephansplatz-Thonetheus

Lichtspiele Edlingen

Samstag, 8. Sonntag 9. und Montag, 10. April

Die Erbin vom Rosenhof

mit Hansi Kautsch. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Samstag, 8., Sonntag, 9., und Montag, 10. April

Märchenvorstellung „DIE SIEBEN RABEN“

Lichtspieltheater Friedau

Sonntag 9. und Montag, 10. April

Sophienlund

mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schrott u. a. — Für Jugendliche zugelassen.

Lichtspieltheater Gurkfeld

Samstag, 8., Sonntag 9. und Montag, 10. April

Der Tiger von Eschnapur

Ein Tobis-Film mit Kitty Janzen, La Jana, Fritz van Dogen, Gustav Diehl, Hans Slawa, Alexander Golling, Theo Lingg u. a. — Spielleitung: R. Eichberg. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Halber Gartenanteil abzugeben!

Demjenigen unentgeltlich abzutreten, der mir meinen Teil des Gartens bearbeitet und in Ordnung hält. — Anzufragen bei: **Dentist HOPPE, Cilli, Ringstraße 13-I.** Nur vormitt. von 8—11 Uhr.

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Lichtspiele Luttenberg

Samstag, 8., Sonntag 9. und Montag, 10. April

Schwarz auf Weiß

Hans Moser, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger und Hans Holt in einem humorvollen Lustspiel. Für Jugendliche zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus Pettau

Samstag, 8. um 17.30 und 19.45 Uhr Sonntag 9. um 15, 17.30 und 19.45 Uhr Montag 10. April um 15, 17.30 und 19.45 Uhr

Die Jungfern vom Bischofsberg

Mit Cora Rust, Hans Brausewetter, Käthe Dickhoff. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

MAX KORMANN

BAUSTOFF-GROSSHANDEL

GRAZ, BRÜCKENKOPFGASSE 9

TELEFON 82-1-86

Telefonieren, Briefschreiben.

und nach dem Dienst noch den Haushalt erledigen, das erfordert schon einige Umsicht. Aber unsere Frauen schaffen es! Während ihrer Dienstzeit weicht dabei die Wäsche genügend lange in flenke. Gut durchgestampft, wird sie nur noch kurz zum Schwere Reiben und Bürteln, entfernt viel mehr Schmutz schon vor dem Kochen — und zugleich spart man Kohle.

Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau

Spielzeit: W 17, 19.45, Uhr, S 14.30, 17, 19.45 Uhr

Samstag, 8., Sonntag 9. und Montag, 10. April

Ein glücklicher Mensch

Ewald Baiser, Gustav Knuth, Viktor de Kowa und Maria Landrock in einem gerühmten Lebensbild aus einem kleinen Universitätsstädtchen. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspieltheater Polstrau

Sonntag 9. und Montag, 10. April

Frauen sind keine Engel

mit Marie Harel, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky u. a.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Der leichte Weg

im Malen und Zeichnen! — Ein Studienbuch in Mappen mit vielen Aufgaben. Anfragen bei Kunstmaier R. VOGT, Nenzing, Vorarlberg 122 986

Wohnort und Anschriftänderung müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden. **Marburger Zeitung** Vertriebsabteilung

WSS Wechselseitige Kranken-Versicherungs-Anstalt SÜDMARK

bietet:

KRANKEN-ZUSCHUSSVERSICHERUNG für Pflichtversicherte,

KRANKEN-VOLLVERSICHERUNG für Versicherungsfreie

KRANKENHAUSTAGGELD-VERSICHERUNG für jedermann. — Auskunft: 1036

Hauptverwaltung: **GRAZ, Neutorgasse 57.**

Verwaltungsstelle: **MARBURG, Edm.-Schmid-Gasse 8.** Büro: **CILLI, Grabengasse 2.**

Geschäftsübergabe und -übernahme

Hohes Alter, Krankheit, was untragbare Verhältnisse veranlassen mich, mein Lebensmittel-Einzelhandels-geschäft dem

Gemeinschaftswerk-Versorgungsring UNTERSTEIERMARK,

zu übergeben.

Mein seit 85 Jahren bestehendes Unternehmen wird vom Meinnehmer unter besonderer Wahrung der Interessen der Kunden unverändert weitergeführt werden und bleibe ich an demselben persönlich beteiligt.

Ich danke allen meinen lieben Freunden und Kunden für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch dem neuen Unternehmen entgegenzubringen.

FRANZ ZANGGER — CILLI, Inh. Robert Zangger.

Der Gemeinschaftswerk-Versorgungsring, Untersteiermark, übernahm am 3. April 1944 das

Lebensmittel-Einzelhandels-geschäft der Firma Franz Zangger, Cilli

und wird dieses unter Zangger's bisheriger Inhabers, Robert Zangger, als Verkaufsstelle des Gemeinschaftswerk-Versorgungsringes in unveränderter Weise weitergeführt.

Der Gemeinschaftswerk-Versorgungsring übernahm die gesamte Gefolgschaft und wird, gestützt auf vieljährige Erfahrung, die Wünsche und Interessen aller Kunden im vollsten Maße wahren.

Wir bitten um Ihr Vertrauen!

GEMEINSCHAFTSWERK VERSORGUNGSRING UNTERSTEIERMARK Ges. m. b. H.

OSRAM-LAMPEN

Sind mit dabei!

Lichtspiele Rann

Samstag, 8., Sonntag 9. und Montag, 10. April

Komödianten

mit Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Henry Forten u. a. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Vorstellungen an Wochentagen um 19 Uhr, Sonntag und Feiertags um 14, 16.30 und 19 Uhr

Samstag, 8. Sonntag 9. und Montag, 10. April

Lumpacivagabundus

Ein Lustspiel mit Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Holt, Hilde Krahl u. a. Für Jugendliche zugelassen!

Damenfrisiersalon BRUNO SPOLENAK

Teile meinen werten Kunden mit, dass ich mein Geschäft vom 11. April bis einschließl. 19. April 1944 zwecks Renovierung **GESCHLOSSEN HALTE**

Der leichte Weg

Unter Bezugnahme auf die Verlautbarungen betreff Übernahme des Lebensmittel-Einzelhandels gestatte ich mir, mitzuteilen, daß ich unter meiner bisherigen Firma **Franz Zangger, Cilli** den seit 80 Jahren bestehenden Wein- und Branntweinhandel, sowie die Branntweinbrennerei und die Fruchtästerzeugung unverändert weiter betreiben werde. Die Kanzlei befindet sich — wie bisher — in meinem Hause, Herrenngasse Nr. 1, I. Stock. 2800 Ich bitte Sie, mir auch in Zukunft Ihr Vertrauen zu schenken und soll es — wie bisher — mein Bestreben sein. Ihre Wünsche zu erfüllen.

FRANZ ZANGGER — CILLI, Inh. Robert Zangger.

DARMOL-WERK

Dr. A. & L. SCHMIDGALL

WIEN

Lichtspieltheater Trifail

Samstag, 8., Sonntag 9. und Montag, 10. April

Gabriele Dambrone

Ein Terra-Film mit Gusti Huber, Siegfried Bruner, Christl Mardayn und Ewald Baiser. — Musik: Michael Jary. — Spielleitung: Hans Steinhoff. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Freitag, 7. bis Montag, 10. April der Märchenfilm „DAS LIED DER SONNE“

Filmtheater Tüffer Tel. 24

Unser Feiertagsprogramm! W 15, 17.30 und 19.30 Uhr

Samstag 8., Sonntag 9. und Montag, 10. April — um 16.30 und 19.30 Uhr

Wiener Geschichten

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Samstag um 14, Sonntag um 10 und 14 Uhr, Montag um 10 und 16.30 Uhr

„Raus aus dem Haus, die Musik kommt!“ W 15 Für Jugendliche zugelassen!

Achtung! Bezieher der »Marburger Zeitung« in Cilli!

Wegen Erkrankung des Austrägers werden die Bezieher der »Marburger Zeitung« in der Seebachergasse-Schmidgasse-Ringstraße-Kowatschgasse u. Bismarckplatz höflichst ersucht, dieselbe einseitigen in unserer Geschäftsstelle in Cilli am Marktplatz, selbst abzuholen.

»MARBURGER ZEITUNG«, Vertriebsabteilung.